JAGD IN TIROL

Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Mai 2017 • Jahrgang 69 www.tjv.at

JAGDHUND
LEBE das
Abenteuer Jagd.
JAGDHUND setzt auf funktionelle Naturmaterialien,
die pure Freude ins Revier bringen.
Bei jedem Wetter.
jagdhund.com

Einige wenige Forstleute auf Abwegen vergiften das Klima

Die Tiroler Jägerschaft ist sich ihrer Verantwortung mehr als bewusst, was einen nachhaltigen und verantwortungsvollen Umgang mit unserer Natur und Umwelt betrifft. Die jüngst erlassenen Regeln und Gesetze lasten schwer auf unseren Schultern. Es liegt an uns, die Unschärfen der Verjüngungsdynamik auszugleichen. Trotzdem! Die Jägerschaft kann mit all den Hürden und neuen Regeln umgehen. Nicht umgehen können wir aber mit Forstorganen, die den Boden der Fairness und der Gesetze verlassen. So geschehen im Tiroler Oberland, wo die Verjüngungsdynamik bewusst manipuliert wurde. So kommen wir nicht weiter, die Behörden sind aufgefordert, hier auch intern für Ordnung zu sorgen. Für Ordnung ist auch zu sorgen, wenn Spitzenorgane der Verwaltung medial ungeschickt oder gar bewusst tendenziell argumentieren. Es darf dabei nicht um die schnelle Schlagzeile gehen oder um die rasche und umso plattere Verbreitung von Vorurteilen. Hier werden wir allen, die meinen, auf unserem Rücken ihr Kleinholz hacken zu können, entschieden und in voller Klarheit begegnen!

Für mich unverständlich und an einen Schildbürgerstreich grenzend ist das Förderregime der Bundesverwaltung bei Aufforstungen und Sanierungsprojekten z.B. nach Waldbränden oder Katastrophen. Es ist nicht einzusehen, dass Aufforstungen mit Steuergeld gefördert werden, während im Regelfall Verbissschutz allein Sache der Jäger sein soll. Hier wird einerseits massiv Steuergeld investiert und augenscheinlich bewusst in Kauf genommen, dass für allfällige bzw. zu erwartende Wildschäden die Jägerschaft meist alleine zur Kasse gebeten wird. Auch der Versuch, Druck auf die Jagd auszuüben durch Androhung Bundesfördergelder zurückzufordern, ist mittlerweile kein Einzelfall mehr.

Gemeinsam mit meinen Landesjägermeisterkollegen werde ich daher auf eine Änderung der Förderrichtlinien und mehr Hausverstand bei der Erlassung von neuen Regeln pochen und die Politik an ihre Verantwortung erinnern!

Ihnen, geschätzte Weidkameradinnen und Weidkameraden, wünsche ich einen gelungenen Start in die neue Jagdsaison, möglichst wenig Ärger und viel Freude beim Ausüben des Weidmanns-Handwerks!

Weidmannsheil!

Anton Larcher
Landesjägermeister von Tirol

Foto: Rudigier (1)

Fuchsprojekt: Fünfgliedriger Fuchsbandwurm beim Rotfuchs **10**

20 Rotwild: Das Wandern ist des Alttiers Lust…

30 Greifvögel: Ötztaler Greifvogelpark

3 ZUM GELEIT

6 FOTO DES MONATS

FORSCHUNG & PRAXIS

08 Zeckenzeit – Impfaktion bis 31. August 2017
08 Kooperation zwischen Bayerischem Jagdverband und Tiroler Jägerverband
08 Biber hinterlassen Spuren in Osttirol
09 Erhebung der Schmetterlingsvielfalt
09 Gletscherbericht 2016
09 **Reviere:** Ein Leben mit Handicap…

WILD & ÖKOLOGIE

10 **Fuchsprojekt:** Häufigkeit und Verbreitung des Fünfgliedrigen Fuchsbandwurms beim Rotfuchs in Tirol
16 **Projekt Gamswildmonitoring in Tirol:** Die Gams – Das Gold der Alpen
20 **Rotwild:** Das Wandern ist des Alttiers Lust…
23 **Rehwild:** Projekt Rehkitzmarkierung Tirol
24 **Rehwild:** Einfluss der Jagd auf die Raumnutzung des Rehwildes

WALD & LEBENSRAUM

27 **Pflanzenserie:** Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra L.*)

JÄGER & REVIER

30 **Greifvögel:** Ötztaler Greifvogelpark – Greifvögel hautnah erleben
32 **Flintenschießen:** Aller Anfang ist leicht
36 **Belletristik:** Die Balz des Auerhahns
44 **Jägerwissen auf dem Prüfstand:** Testen Sie Ihr Wissen

JAGD & RECHT

46 **Tierschutz:** Rechtliche Verantwortung der Gesellschaft für die Wildtiere?
50 **Pflanzenschutzmittel:** Bezug und Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (PSM)

JAGD & GESCHICHTE

51 **Nostalgische Fundgrube**
52 **Kunst:** Die Armbrust – von der Kriegs- zur Jagdwaffe

INFO & SERVICE

54 **Mitteilungen der Geschäftsstelle**
57 **Jubilare im Mai 2017**
58 **TJV-Akademie**
61 **Aus- und Weiterbildung**

Fotos: Kirchmair (1), Greifvogelpark (1), Laimböck (1)

46 Tierschutz: Rechtliche Verantwortung der Gesellschaft für Wildtiere?

79 Aktuelles: Tiroler Jagdhundetag 2017

62 Aus den Bezirken
66 Veranstaltungen
68 Jäger in der Schule
69 Jägerinnen
70 Trophäenschauen
75 Bücherecke
76 Autotest: Mitsubishi L200
78 Kulinarium: Hirschsteak mit Bärlauchkruste, Spargelragout und Bärlauchpüree

JAGDHUNDE

79 Aktuelles: Tiroler Jagdhundetag 2017

HUMORVOLLES

80 Klavinius

81 JAGDMARKT-ANZEIGEN

Das Titelbild dieser Ausgabe stammt von Dr. Hanspeter Neuner

IMPRESSUM

Herausgeber Medieninhaber (Verleger):
Tiroler Jägerverband,
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Tel.: 0512-57 10 93, 0800-244 177
Fax: 0512-57 10 93-15, E-Mail: info@tjv.at

Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler (TJV)
Layout: Evelyn Schreder (Bezirksblätter)

Hersteller und Anzeigenverwaltung:
Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6,
6020 Innsbruck, Tel.: 0512-320 4111,
Fax: 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintirol.com

Redaktion:
TJV (Martin Schwärzler, Martina Just,
Christine Lettl, Miriam Traube, Anja Waldburger),
Bezirksblätter Tirol

Produktion, Bildbearbeitung: Evelyn Schreder

„Jagd in Tirol" wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol" erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Fotos: Kirchmair (1), Sarune Kairyte/shutterstock (1)

Birkhahn bei der Sonnenbalz

Mit dem Beginn des Sonnenaufganges, anschließend an die Bodenbalz, beginnt die Sonnenbalz des Hahnes. Meistens überstellen die Hähne auf Bäume und Sträucher, um dort mit aufgestelltem Stoß- und Lautäußerungen wie Kullern und Blasen zu imponieren.

Das Foto des Monats wurde von Elena Seiser aus Pfaffenhofen aufgenommen.

Wir suchen:

IHR FOTO DES MONATS

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden.

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein **Victorinox HUNTER Taschenmesser mit TJV Logo.**

Einsendeschluss:
07. des Vormonats
an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Zeckenzeit – Impfaktion bis 31. August 2017

Mit dem Frühling beginnt auch die Zeckenzeit. Übersteigt die Bodentemperatur 8 °C, werden die kleinen blutsaugenden Ektoparasiten wieder munter. Die Milbenart ist an sich ungefährlich, würde sie nicht Infektionen mit meist schwerwiegenden Folgen, wie Borreliose oder FSME, übertragen. Im Wald oder auf Wiesen warten die Zecken auf ihre Wirte. Aus diesem Grund sollten wir Jäger es nicht versäumen, unsere FSME-Impfung aufzufrischen. Auch dieses Jahr findet bis 31. August eine FSME-Impfaktion statt. In diesem Zeitraum erhält man die FSME-Impfstoffe zu vergünstigten Preisen. Die Impfung führt Ihr Arzt durch und er berät Sie bei weiteren Fragen gerne. Auch unsere treuen Vierbeiner sollten wir vor den kleinen Blutsaugern schützen. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten, nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Tierarzt.

TJV

Kooperation zwischen Bayerischem Jagdverband und Tiroler Jägerverband

Im Zuge der Trophäenschau in Kufstein festigten der BJV und der TJV ihre Zusammenarbeit in Bezug auf die Fortbildung der Jägerschaft und Naturinteressierter. Die Bayerische Akademie für Jagd und Natur sowie die TJV Akademie für Jagd und Natur tauschen sich hinkünftig in ihren Programmen aus.

CL

Präsident Prof. Dr. Jürgen Vocke und LJM DI (FH) Anton Larcher unterzeichnen die Kooperations-Urkunde.

Biber hinterlassen Spuren in Osttirol

Ein bis zwei Biber hinterlassen momentan ihre Spuren in Lavant und Nikolsdorf. Tirols Biberbeauftragte, Mag. Monika Eder-Trenkwalder, bestätigte das neue Revier. Der Biber ist hier vermutlich seit letztem Herbst von Kärnten eingewandert.
Landesweit wurden inzwischen bereits rund 130 Biberreviere festgestellt. In Osttirol ist dies jedoch das erste Vorkommen seit der Biber vor ca. 200 Jahren ausgerottet wurde. Auch wenn die Aktivitäten der Biber bisweilen zu Konflikten führen können, konnten auftretende Probleme mit den Biberbeauftragten des Landes stets gelöst werden. Es gibt ein breites Spektrum an natürlichen und präventiven Maßnahmen, um das Konfliktpotenzial mit der geschützten Tierart gering zu halten.
Wer auf neue Biberspuren stößt, wird um eine Meldung an die Tiroler Biberbeauftragte gebeten (Tel. 0699/17 161 077).

CL

Das zweitgrößte Nagetier der Erde fühlt sich auch in Osttirol wieder heimisch.

Fotos: Kirchmair (1), Podolnaya Elena/shutterstock (1)

Erhebung der Schmetterlingsvielfalt

Österreich zählt mit über 200 Tagfalterarten zu den an schmetterlingenreichsten Regionen Europas. Der Artenbestand wird seit etwa 250 Jahren erforscht und kartiert, die genetische Vielfalt ist aber bisher weitgehend unbekannt. Sie gilt jedoch als Voraussetzung für Anpassungsstrategien einzelner Arten an neue Herausforderungen, beispielsweise die Klimaerwärmung. In einem Kooperationsprojekt der Tiroler Landesmuseen und Blühendes Österreich soll diese nun untersucht werden. Das Forschungsprojekt soll bereits 2017 für möglichst alle Tagfalterarten Österreichs genetische „Fingerprints" liefern.
Um das Umweltbewusstsein in der Bevölkerung zu stärken und gleichzeitig Erkenntnisse über die Verbreitung von Falterarten in Österreich zu gewinnen, ist es auch dieses Jahr wieder möglich, über die App der Stiftung Blühendes Österreich Schmetterlinge zu melden.

CL

Gletscher-bericht 2016

Im Vorjahr sind die Gletscher weniger geschmolzen als im Jahr 2015. Der Längenverlust der Gletscher lag mit durchschnittlich 14,2 Metern unter dem Mittel der letzten zehn Jahre. Trotz des schneearmen Winters im Vorjahr war das vergangene Jahr kein schlechtes für die Gletscher. Der späte Schneefall im Frühjahr lieferte den Gletschern nämlich eine schützende Schicht vor dem Temperaturanstieg im Sommer. Dadurch war die schneefreie Zeit deutlich kürzer und die Längenverluste der Gletscher weniger dramatisch als etwa im Jahr 2015. Dennoch sorgen die weiterhin großen Abschmelzbeträge an den Gletscherzungen für einen extremen Rückgang der Gletscher. Der Rückgang der Pasterze setzt sich in etwa der gleichen Geschwindigkeit wie in den Vorjahren fort.

Gletscherbericht ÖAV / CL

Ein Leben mit Handicap...

Das Bild zeigt eine Schmalgeiß, welche als Kitz dem Mähtod auf einer 400 m entfernten Wiese gerade noch von der Schippe gesprungen ist. Ein großes Handicap ist ihr jedoch geblieben. Das Geschwisterchen hat es leider nicht überlebt. Umso wichtiger ist es, dass zur Mäh- und Setzzeit Jäger und Landwirte zusammenarbeiten, um den Mahdverlust so gering wie möglich zu halten. Mittlerweile gibt es auf dem Markt vielerlei moderne Technik, welche meist teuer ist und sich für einzelne Jäger oder auch Landwirte nicht zu lohnen scheint. Die Devise sollte hier jedoch „gemeinsam" lauten. Untersuchungen in Europa haben gezeigt, dass bei ca. 25 % der Rehe die Mahd die Todesursache darstellt. Hier sind vor allem Jungtiere betroffen. Wie groß in Wirklichkeit die Verluste durch die Mahd sind, weiß niemand, jedoch sollten wir alles daransetzen, die Verluste so gering wie möglich zu halten.

TJV

Fotos: Buchner (1), Blühendes Österreich (1), Seisl (1)

Fuchsprojekt Tirol – Teil 3

Häufigkeit und Verbreitung des Fünfgliedrigen Fuchsbandwurms beim Rotfuchs in Tirol

Im nun letzten und abschließenden Artikel wird über die Ergebnisse der Untersuchungen auf *Echinococcus multilocularis*, den Fünfgliedrigen Fuchsbandwurm, berichtet, um fachlich über die aktuelle Verbreitung des Parasiten beim Fuchs in Tirol und etwaige Gefahrenquellen für die Bevölkerung, insbesondere der Jäger, zu informieren.

Autoren: Dr. Florian Walser, Dr. Walter Glawischnig
Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen Innsbruck,
Österr. Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES)

Der Kleine Fuchsbandwurm (wissenschaftlicher Name: *Echinococcus multilocularis*)

Der Kleine oder Fünfgliedrige Fuchsbandwurm ist in erster Linie ein Bandwurm des Fuchses, seltener von Hund und Katze, mit verschiedenen Mäusearten (Feldmaus, Rötelmaus, Wühlmaus, Schermaus), Bisamratte und anderen Kleinsäugern als Zwischenwirt.
Die bis 4 mm langen, ausgewachsenen Bandwürmer leben zwischen den Darmzotten der Dünndarmschleimhaut von Füchsen und ernähren sich von der halbverdauten Nahrung ihres Wirtes. Im Dünndarm eines hochgradig infizierten Fuchses können mehrere tausend *E. multilocularis*-Exemplare gefunden werden. Trotz dieser großen Anzahl an Parasiten ist ein befallener Fuchs nicht sichtbar krank. Das letzte Bandwurmglied, typischerweise sind es 5 Glieder, kann mehrere hundert infektiöse Eier enthalten (siehe Abbildung 1), welche mit der Fuchslosung in die Außenwelt gelangen. Werden diese mikroskopisch kleinen Eier von Zwischenwirten (meist Mäusen) im Zuge der Nahrungsaufnahme aufgenommen, schlüpfen im Darm des Nagetieres kleine Larven, welche in die Darmwand eindringen und über die Blutbahn in die Leber gelangen. In diesen hoch empfänglichen Zwischenwirten entwickeln sich in der Leber mit Flüssigkeit gefüllte Blasen (Bandwurmfinnen) mit zahlreichen Bandwurmkopfanlagen. Die befallene Maus erkrankt innerhalb weniger Wochen, wird schwerfällig und eine leichte Beute des Fuchses. Wird nun der befallene Zwischenwirt vom Endwirt Fuchs erbeutet, so entwickelt sich in diesem eine neue Bandwurmgeneration, die bereits nach 4 Wochen infektionstüchtige Eier produzieren kann. Der Übertragungszyklus schließt sich, sobald diese reifen Eier über den Kot des Endwirtes ausgeschieden werden. Die Eiausscheidung kann mehrere Monate anhalten. In der Außenwelt überleben die Eier von *E. multilocularis* in Mitteleuropa während des Sommers bei ausreichender Feuchtigkeit 2 bis 3 Monate, in kühleren Jahreszeiten bis 8 Monate.

Foto: David Havel/shutterstock (1)

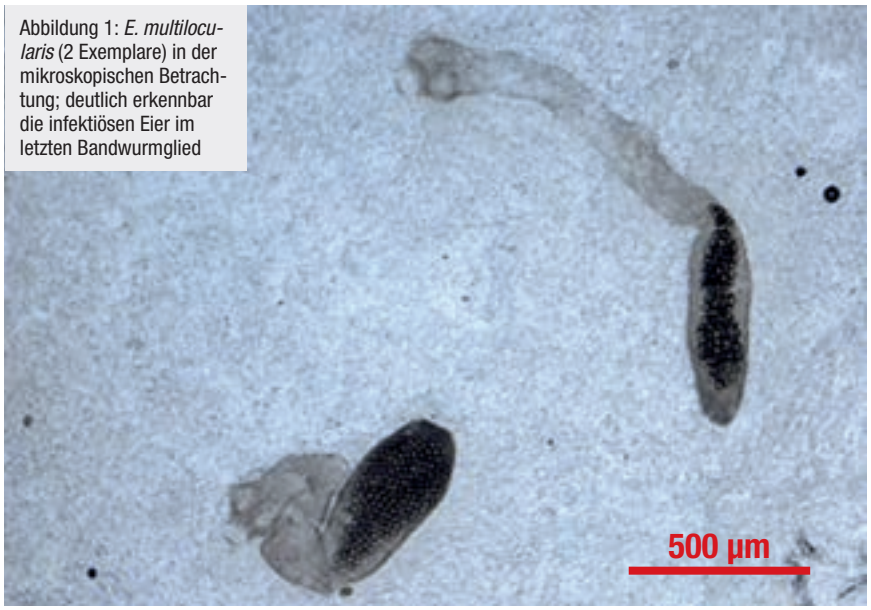


Abbildung 1: *E. multilocularis* (2 Exemplare) in der mikroskopischen Betrachtung; deutlich erkennbar die infektiösen Eier im letzten Bandwurmglied

Von Bedeutung ist der Fünfgliedrige Fuchsbandwurm nicht primär für den Fuchs, sondern für den Menschen, welcher im Entwicklungszyklus des Parasiten einen Fehlzwischenwirt darstellt. Durch die ungewollte Aufnahme dieser mikroskopisch kleinen Eier entwickelt sich meist in der Leber von infizierten Personen dieses organzerstörende, parasitäre Gewebe. Infolge Verschleppung abgelöster Zellverbände über den Blutkreislauf kann es zu Fernmetastasen, z. B. in der Lunge oder im Gehirn, ähnlich wie bei einem bösartigen Tumor, kommen. Vom Zeitpunkt der Infektion bis zum Auftreten der ersten Symptome können 5 bis 15 Jahre vergehen. Die Krankheit wird beim Menschen als Alveoläre Echinokokkose bezeichnet, tritt vorwiegend bei älteren Personen auf und manifestiert sich in einer Symptomatik, die jener bei einem Leberkrebs ähnelt.

Im Alpenraum ist die Fuchsbandwurm-Erkrankung seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt. Während in Österreich die durch den Fuchsbandwurm verursachten Krankheitsfälle beim Menschen durch die grundlegenden Arbeiten des Innsbrucker Parasitologen Adolf Posselt (1867-1936) gut dokumentiert sind, lagen bis Anfang der 1990er Jahre keine genauen Daten zur Befallsrate bei Füchsen mit *E. multilocularis* vor. Der aus Oberösterreich stammende Arzt erfasste alle in Österreich bekannt gewordenen humanen Fälle und ihre Verbreitung und stellte ein besonders häufiges Auftreten in den Bundesländern Tirol und Vorarlberg fest. Um schlüssige Angaben zur epidemiologischen Situation von *E. multilocularis* im Bundesland Tirol zu erlangen, wurde 1993/94 im Rahmen eines Doktoratsstudiums am Institut für Parasitologie und Zoologie an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien eine Querschnittserhebung in der Fuchspopulation durchgeführt. Seit dieser Zeit hat die Fuchspopulation u. a. aufgrund des Wegfalls der bestandsregulierenden Tollwutseuchenzüge und Änderungen in der Bejagung deutlich zugenommen. Interessanterweise wurde in den letzten Jahren in Westösterreich, aber auch in der angrenzenden Schweiz und in Süddeutschland ein zum Teil starker Anstieg an menschlichen Erkrankungsfällen mit Alveolärer Echinokokkose festgestellt. In Erwartung neuer Erkenntnisse darüber, ob hier ein Zusammenhang mit einer Zunahme des Parasiten in der Fuchspopulation besteht, wurde vom Tiroler Jägerverband in Zusammenarbeit mit dem Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen der AGES in Innsbruck diese Studie in Auftrag gegeben.

Einsendungen und Untersuchungsmethode

Im Zeitraum Oktober 2014 bis Februar 2016 wurden insgesamt 476 Füchse aus ganz Tirol an das Institut der AGES in Innsbruck zur Probenentnahme und Untersuchung übermittelt. In Kenntnis über die Gefährlichkeit der Echinokokken und ihrer enormen Widerstandskraft fand die Arbeit unter Anwendung entsprechender Sicherheitsvorkehrungen statt. Den Füchsen wurde der Dünndarm entnommen und dieser für mindestens zwei Wochen bei -80 °C tiefgekühlt, um die infektiösen Eier etwaig vorhandener Bandwürmer abzutöten. Anschließend wurden die Fuchsdärme aufgetaut und mittels der sogenannten „Abkratztechnik" parasitologisch untersucht. Dazu wurden, gleichmäßig über den gesamten Dünndarm verteilt, 24 Schleimhautabstriche angefertigt und unter einem Mikroskop auf das Vorhandensein parasitärer Strukturen durchgemustert.

Ergebnisse

Aufgrund von Schussverletzungen und dem teils schlechten Erhaltungszustand der Fuchsdärme konnte nur bei 434 der 476 eingesandten Füchsen eine Untersuchung auf *E. multilocularis* durchgeführt werden. Die Prozentzahlen im folgenden Text sind aus Gründen der besseren Lesbarkeit gerundet.

Von den insgesamt 434 untersuchten Füchsen waren 145 (**33 %**) Tiere mit *E. multilocularis* infiziert. Die überwiegende Anzahl dieser positiven Füchse (75 %) zeigte einen geringgradigen Befall, d. h. im gesamten Dünndarm waren maximal 100 Parasiten-Exemplare auffindbar, und bei nur 12 % der befallenen Tiere wurde ein hochgradiger Befall (mehr als 1.000 Exemplare) festgestellt. In den einzelnen Tiroler Bezirken schwankten die Befallsraten erheblich. Mit 50 % war die Befallsrate von *E. multilocularis* im Bezirk Schwaz am höchsten, gefolgt von 46 % im Bezirk Kitzbühel, 41 % in den Bezirken IBK-Stadt/IBK-Land und 36 % im Bezirk Reutte. Ein Befall von 30 % wurde im Bezirk Kufstein ermittelt. Am niedrigsten lagen die Werte in den Bezirken Imst (21 %), Landeck (15 %) und Lienz mit 13 % (siehe Tabelle 1 sowie Abbildung 2).

Zur Untersuchung gelangten 198 (46 %) männliche und 236 (54 %) weibliche Tiere. Bei den Rüden waren 35 % (70 Tiere), bei

Bezirk	untersuchte Füchse (Anzahl)	positive Füchse (Anzahl/Prozent)	
Imst	53	11	21 %
IBK-Land	77	33	43 %
IBK-Stadt	5	2	40 %
Kitzbühel	54	25	46 %
Kufstein	67	20	30 %
Landeck	40	6	15 %
Lienz	40	5	13 %
Reutte	44	16	36 %
Schwaz	54	27	50 %
Gesamt	**434**	**145**	**33 %**

Tabelle 1: Anzahl der untersuchten und *E. multilocularis*-positiven Füchse in den einzelnen Tiroler Bezirken

Foto: AGES (1)

den Fähen 32 % (75 Tiere) mit dem Fünfgliedrigen Fuchsbandwurm befallen. Unter den 434 untersuchten Füchsen befanden sich 279 juvenile (max. 1 Jahr alt) und 155 adulte (älter als 1 Jahr) Tiere. Bei 35 % (97 Tiere) der Juvenilen und 31 % (48 Tiere) der Adulten wurden Bandwürmer der Species *E. multilocularis* nachgewiesen.
Für den Großteil der eingesandten Tiere ließen die vorhandenen Daten eine Bestimmung der Höhe des Erlegungsortes zu. In den Zonen unter 1.100 m ü. M. konnte kein signifikanter Unterschied in der Befallsrate mit *E. multilocularis* festgestellt werden. In Regionen über 1.100 m nahm der prozentuelle Anteil infizierter Füchse deutlich ab.

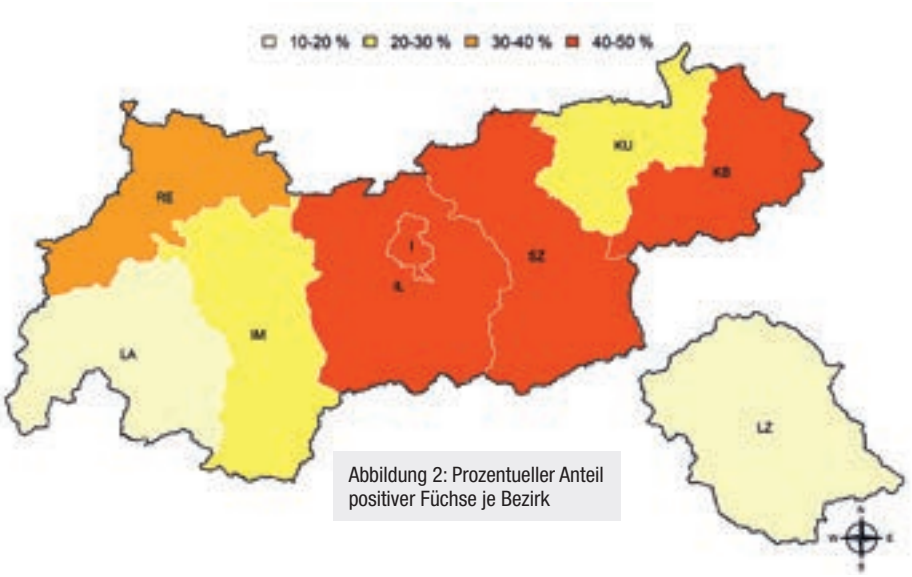


Abbildung 2: Prozentueller Anteil positiver Füchse je Bezirk

Diskussion

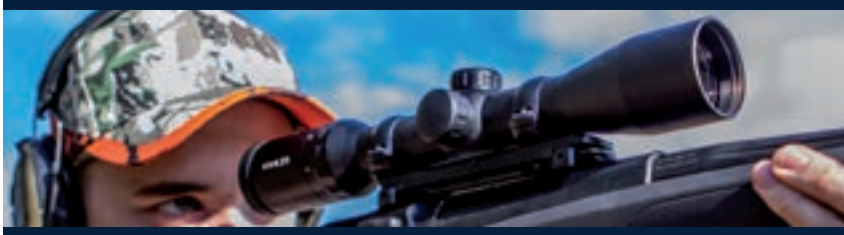
Tirol und Vorarlberg gelten – zusammen mit dem südwestdeutschen Raum und dem Schweizer Alpengebiet – als klassische Länder der Alveolären Echinokokkose.
Bei den in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführten Untersuchungen über die Durchseuchung der natürlichen Endwirte mit *E. multilocularis* wurde eine Befallsrate von 15 % in der Tiroler Fuchspopulation festgestellt. Statistiken deuten darauf hin, dass durch die Tollwuteliminierung in den Alpenländern der Rotfuchs heutzutage drei- bis viermal so häufig vorkommt wie noch bei den Erhebungen vor zwei Jahrzehnten. Parallel zu dieser Entwicklung haben Füchse auch neue Lebensräume im urbanen Umfeld erobert und werden immer häufiger in Wohngebieten von Städten und deren Naherholungsgebieten angetroffen, wo sie durch ein breites Nahrungsangebot, geeignete Wurfbauten und sichere Schlafplätze teilweise paradiesische Verhältnisse vorfinden. Die Befallsrate der untersuchten Rotfuchspopulation (n = 434) mit *E. multilocularis* in Tirol betrug in der aktuellen Studie 33 %. Der Erreger der Alveolären Echinokokkose des Menschen konnte beim Endwirt Fuchs in allen neun Tiroler Bezirken festgestellt werden, allerdings mit deutlich unterschiedlichen regionalen Schwerpunkten. Nach den nunmehr vorliegenden Daten scheint eine wesentliche Änderung

KAHLES

Helia 1-5 x 24i

Helia 2-10 x 50i

Helia 2,4-12 x 56i



Erlebbare Perfektion

Die neuen Helia überzeugen durch kompromisslose Konzentration auf das wirklich Wichtige und einen geradlinigen, ehrlichen Qualitätsanspruch: Erlebbare Perfektion!

Jetzt im Handel erlebbar.

kahles.at

Der Erreger der Alveolären Echinokokkose des Menschen konnte beim Endwirt Fuchs in allen neun Tiroler Bezirken festgestellt werden.

hinsichtlich der räumlichen Verbreitung dieses Parasiten beim Rotfuchs in den letzten Jahrzehnten nicht eingetreten zu sein. Allerdings hat sich der Anteil mit *E. multilocularis* infizierter Füchse in den Hauptbefallsgebieten gegenüber den Untersuchungen vor 20 Jahren mehr als verdoppelt. Auffallend ist die relativ hohe Vorkommenshäufigkeit in jenen Gebieten, von denen aus ein offener Zugang zu Deutschland besteht (Kitzbühel, Kufstein, Schwaz, Innsbruck-Land und Reutte). Nur eine geringe Anzahl an *E. multilocularis*-Fällen konnte in den südlichen Seitentälern des Oberinntales ermittelt werden. Für Osttirol wurde mit 13 % infizierten Füchse die niedrigste Befallshäufigkeit im gesamten Untersuchungsgebiet erhoben.

Die Alveoläre Echinokokkose des Menschen ist in Österreich eine anzeigepflichtige Krankheit. Während bis vor wenigen Jahren ein bis drei humane Fälle pro Jahr im gesamten Bundesgebiet gemeldet wurden, waren es von 2011 bis 2015 23 Neuerkrankungen alleine im Bundesland Tirol. Über einen Zusammenhang des Anstieges der registrierten Erkrankungen beim Menschen und der Zunahme der Durchseuchung der Füchse gibt es laut Prof. Herbert Auer (Abteilung für Medizinische Parasitologie, Medizinische Universität Wien) keine gesicherten Erkenntnisse. Der gebürtige Imster führt die vergleichsweise hohe Zahl an Krankheitsfällen eher auf eine in letzter Zeit gestiegene Bereitschaft bei Ärzten und pathologischen Instituten zurück, auch die Möglichkeit einer Fuchsbandwurmerkrankung in Betracht zu ziehen, geht aber dennoch von einer gewissen Dunkelziffer unerkannter Fälle in Österreich aus. Schweizer Forscher wiederum weisen mit der Eroberung der Städte durch den Fuchs und dem damit verbundenen erhöhten Infektionsdruck im Siedlungsraum auf ein erhöhtes Risiko, sich mit dem Fuchsbandwurm anzustecken, hin und vermuten darin einen Zusammenhang mit der gestiegenen Zahl von Fuchsbandwurmpatienten in den letzten zwei Jahrzehnten. Die Erforschung der Infektionswege gestaltet sich insofern schwierig, da zwischen dem Zeitpunkt der Infektion und dem Ausbruch der Krankheit beim Menschen viele Jahre vergehen können. Der Mensch infiziert sich durch Aufnahme von Wurmeiern über den Mund, welche mit der Fuchslosung oder dem Hundekot in die Außenwelt gelangen. Im Hund etabliert sich der Fuchsbandwurm ähnlich gut wie im Fuchs und Experten gehen davon aus, dass ein Großteil der humanen Infektionen auf das Konto dieser Heimtierart geht. Katzen hingegen stellen als schlechte Endwirte ein wesentlich geringeres Gefahrenpotential für den Menschen als der Haushund dar. Zu den gefährdeten Personengruppen zählen vor allem Landarbeiter, Forstwirte und Jäger. Menschen, die sich viel in der freien Natur aufhalten und mit den Händen Kontakt zum Erdboden haben, sind generell einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt.

Die Alveoläre Echinokokkose stellt in unseren Breiten nach wie vor ein äußerst seltenes Krankheitsgeschehen dar und nicht jede Aufnahme von Fuchsbandwurmeiern führt zwingend zu einem Ausbruch der Krankheit beim Menschen. In den meisten Fällen wird nämlich durch die Immunabwehr der infizierten Person die Weiterentwicklung des Parasiten rechtzeitig unterbunden. Die Gefährlichkeit dieser Wurmerkrankung liegt vor allem darin, dass die Diagnose meist erst in einem sehr weit fortgeschrittenen Stadium erfolgt, in dem eine vollständige Heilung durch eine Radikalresektion des Parasitengewebes nur mehr ausnahmsweise möglich ist. Für Fälle, bei denen keine vollständige Entfernung vorgenommen werden kann, stehen geeignete Medikamente, meist als Dauertherapie, zur Verfügung, durch die der Parasit an seinem Weiterwachsen gehindert wird, was mit einer merklichen Verbesserung der Gesundheitssituation und Erhalt einer guten Lebensqualität des Patienten einhergeht.

Da eine Infektion mit dem Fuchsbandwurm zu einer lebensbedrohlichen Erkrankung führen kann, darf in Risikogebieten die Gefahr einer Ansteckung nicht unterschätzt werden. Das Präventionsverhalten sollte auf das bestehende Risiko abgestimmt werden und verhältnismäßig sein.

Fotos: Angela Louwe/shutterstock (1), Mächler (1)

Präventionsempfehlungen

- Erlegte oder tot aufgefundene Füchse nur mit Plastikhandschuhen anfassen und die Tiere in Plastiksäcken transportieren. Vor dem Abbalgen die Füchse zur Verringerung der Staubentwicklung nass machen, wobei das Tragen einer Mundschutzmaske zu empfehlen ist.
- Hunde, bei denen Mäusefangen nicht ausgeschlossen werden kann, nach Anleitung eines Tierarztes periodisch entwurmen. Hunde, die sich in Kot wälzen, sowie Bauhunde regelmäßig abduschen.
- In Risikogebieten die Hände nach jedem Kontakt mit Erde und Gras gründlich reinigen, vor allem auf das Händewaschen von Kindern nach dem Spielen im Freien nicht vergessen und Sandkästen nach Gebrauch abdecken.
- Fallobst, Gartengemüse und Salat vor dem Verzehr unter fließendem Wasser waschen.
- Fuchskot im Garten mit einem umgestülpten Plastiksack einsammeln und mit dem Hausmüll entsorgen (nicht auf den Kompost werfen).
- Füchse nicht füttern oder durch herumstehende Heimtiernahrung im Garten, offenen Kompost oder unverschlossene Abfallkübel anlocken.
- Eine Impfung gegen das Fuchsbandwurmleiden gibt es nicht und all diese Präventionsmaßnahmen führen zwar zu einer Senkung des Infektionsrisikos, nie aber zu einer sicheren Verhinderung der Ansteckung. Für gefährdete Personen sollte das Ziel nicht primär eine Verhinderung der Infektion, sondern die Verhinderung des Ausbruchs der Krankheit durch regelmäßige Blutuntersuchung sein. Mittels eines einfachen Bluttest kann eine rasche und zuverlässige Diagnose gestellt werden.

Wird eine befallene Maus vom Endwirt Fuchs erbeutet, entwickelt sich in diesem eine neue Bandwurmgeneration.

Manche Experten befürchten, dass durch die in Endemiegebieten in den letzten Jahrzehnten gestiegenen Fuchszahlen und der damit verbundenen vermehrten Kontamination der Umwelt mit infektiösen Eiern in Zukunft ein Anstieg der Erkrankungsfälle beim Menschen eintreten könnte. Ob ein solches Szenario auch auf Tirol zutrifft, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vorhersagen. Unter Einhaltung der empfohlenen Maßnahmen kann jedoch das ohnehin geringe Risiko einer Infektion zusätzlich erheblich reduziert werden. Eine detaillierte Auflistung der Untersuchungsergebnisse der eingesandten Füchse aus den einzelnen Gemeinden finden Sie auf der Website des Tiroler Jägerverbandes (www.tjv.at) unter Service/Jagen in Tirol/Forschung.

Danksagung

Ein besonderer Dank gilt dem Tiroler Jägerverband und seinen Funktionären für die finanzielle Unterstützung und die Organisation der Probeneinsendung innerhalb der Tiroler Jägerschaft, der Tiroler Veterinärverwaltung und den Amtstierärzten für die Mithilfe beim Probenversand und im Besonderen jedem/r einzelnen Tiroler Fuchsjäger/In, welche/r seinen/ihren erlegten Fuchs (inkl. Dateninformation) für diese Studie zur Verfügung gestellt hat.

JAKELE
JAGD + NATUR
AKTIONSANGEBOT
Jakele Zielstock Z4 *(kurz, mittel oder lang)* +
Jakele Stabilisierungsschnur +
Jakele Mündungsschoner
(für einläufige oder kombinierte Waffen)
statt € ~~336,–~~
€ 298,–
*Komplettpreis**
Sie sparen 11%
Weitere Informationen unter
www.waffen-jakele.de/Produktvideos
JAKELE Jagd + Natur GmbH & Co. KG
Am Werkhaus 8
D-87480 Weitnau-Hofen
www.jakele.de
Tel. +49 (0) 83 75 / 20 60 200
* inkl. Versandkosten in Deutschland und Österreich – solange der Vorrat reicht

Projekt Gamswildmonitoring in Tirol – Teil 1

Die Gams: Das Gold der Alpen

Im Frühjahr 2015 startete der Tiroler Jägerverband ein Forschungsprojekt zu Gamswildmonitoring in Tirol. Ziel des Projekts ist die Erprobung unterschiedlicher Monitoringinstrumente sowie die Analyse der Abgangsentwicklung, um daraus Rückschlüsse für zukünftige Maßnahmen ziehen zu können.

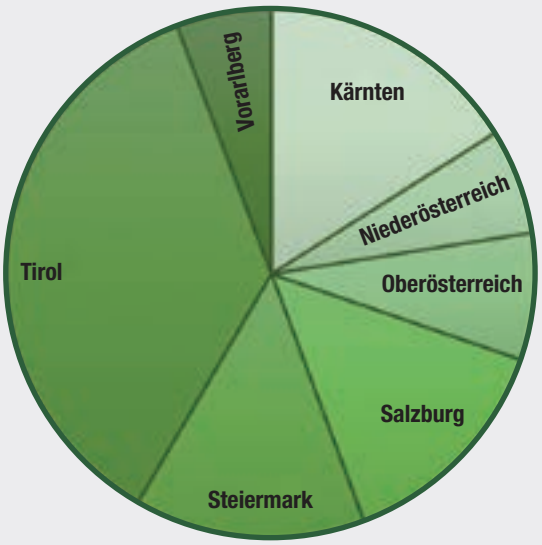
Autorin: Christine Lettl

Als eine der wichtigsten Wildarten der Alpen wird die Entwicklung der Gamsbestände mit wachsender Sorge von der Jägerschaft betrachtet. Tirol verzeichnet mit rund 7.000 Stück den höchsten Abgang an Gamswild in Österreich. Doch die Bestandsdaten, welche die Grundlage für die Abschussplanung bilden, sind lückenhaft und werfen Fragen auf. Daher wurde 2015 ein Projekt gestartet mit dem Ziel, das Monitoring der Gamsbestände in Tirol neu und auf einheitlicher Basis aufzubauen. Dabei wurden einerseits Streckenstatistiken der Jagd- und Fischereianwendung des Landes Tirol (JAFAT) analysiert, um einen Einblick in die Entwicklung der jagdlichen Nutzung zu erhalten. Da Streckenstatistiken aber die reale Populationsgröße und -struktur nicht unbedingt widerspiegeln, ist es notwendig, direkte Erhebungen der Bestände durchzuführen. In den praktischen Untersuchungen wurden daher unterschiedliche Monitoringmethoden für Gamswild in Tirol getestet und verglichen, um zukünftiges Monitoring zu verbessern.

Erhebung des Ist-Zustandes

Die Ursachen für Bestandsrückgänge beim Gamswild sind viel diskutiert und reichen von Krankheiten, Störungen, Klimabedingungen, Lebensraumverlust bzw. –veränderung bis hin zu Übernutzung der Bestände. Gerade in Gebieten, in denen die zuvor genannten Faktoren bereits den Bestand

Gamsabschüsse in Österreich (2015)



Mit rund 7.000 Stück werden in Tirol mehr als ein Drittel der Gamsabschüsse in Österreich getätigt. 23 % der Schalenwildabschüsse in Tirol entfielen im Jahr 2016 auf das Gamswild. Österreichweit machen die Gamsabschüsse jedoch nur etwa 5 % der Schalenwildabschüsse aus (Quellen: Statistik Austria, JAFAT).

Schalenwildabschüsse in Tirol (2016)

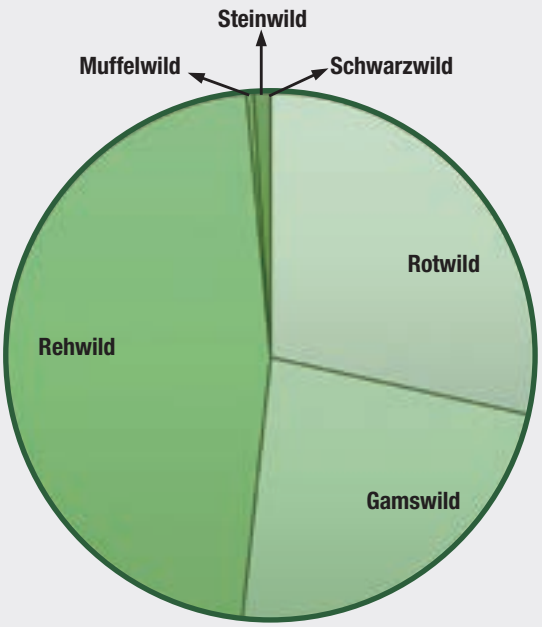


Foto: Kirchmair (1); Grafik: Lettl (2)

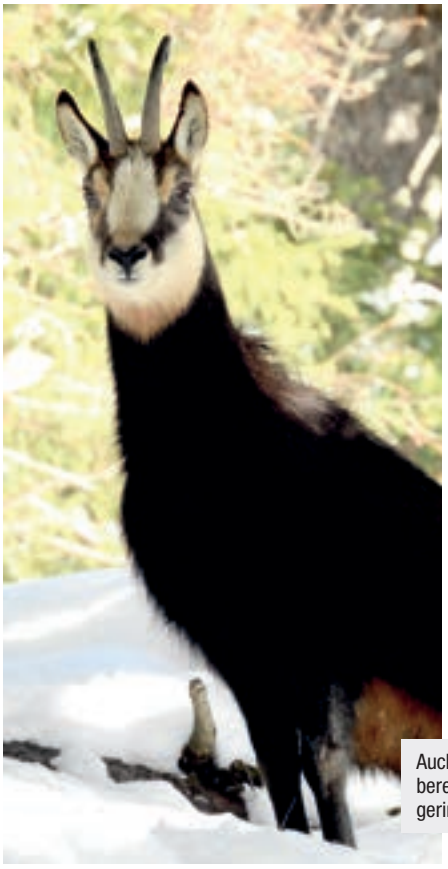
Fehlen Altböcke im Bestand, besteht die Gefahr, dass die Brunft in die Länge gezogen wird.

negativ beeinflussen, kann eine übermäßige Bejagung, vor allem der mittelalten Stücke, ie den Grundstock für den Aufbau der Ier-Klasse bilden, den Bestand und dessen Struktur massiv schädigen. Dies ist weder im Sinne einer weidgerechten, nachhaltigen Jagd noch wünschenswert für den Pächter, welcher verständlicherweise für sein Geld auch einen Gegenwert erwartet. Insbesondere die Kleinreviere bekommen die Auswirkungen zu spüren, wenn der Bestand den gewünschten Abschuss nicht mehr zulässt.

Ist es zwar möglich, bei Krankheiten mit Hegeabschüssen die Ausmaße einzudämmen und sich für Lebensraum und Ruhezonen einzusetzen, so sind jagdliche Maßnahmen jedoch die Steuerungsmaßnahmen, die wir am stärksten beeinflussen können. Daher ist eine an den Bestand und Lebensraum angepasste Abschussplanung der grundlegende Schritt, der jagdlich umgesetzt werden muss – und dies großräumig, denn wenn ein Hegebezirk durch Zurückhaltung bemüht ist, die Population zu stärken und auf der anderen Seite des Grats beziehungsweise beim Wechsel in den Winterlebensraum maßlos in den Bestand eingegriffen wird, so sorgt dies für Frustration und führt im schlimmsten Fall zur Resignation.

Warum Monitoring?

Da die Gams eine niedrigere effektive Fortpflanzungsrate hat als beispielsweise das Rehwild, kann sich eine verschobene Populationsstruktur längerfristig negativ auf die Populationsdynamik auswirken. In gut aufgebauten Beständen trägt die Geiß im Normalfall erstmals mit vier Jahren, während Böcke noch später, etwa ab sechs Jahren, erfolgreich an der Brunft teilnehmen (vgl. Corlatti et al. 2015).



Auch wenn jüngere Böcke bei der Brunft bereits mitmischen, ist ihre Chance gering, sich erfolgreich zu verpaaren.

Mehrere Studien haben bereits die Wichtigkeit älterer und erfahrener Tiere für die Paarung und den Fortpflanzungserfolg gezeigt. Die älteren Tiere üben einen stabilisierenden Effekt auf die Sozialstruktur aus und ältere Böcke sind erfolgreicher bei der Paarung (Lovari and Cosentino 1986). Es dauert also lange, bis sich eine relativ spät reproduzierende Art wie die Gams wieder erholen kann. Bei instabileren Verhältnissen mit fehlenden Altböcken und vielen unerfahrenen Jungböcken besteht die Gefahr, dass die Brunft in die Länge gezogen wird und die Geißen mehrmals nachbrunften (Meile & Bubenik 1979). Unter diesen Umständen ist der Energieverlust in der Population viel höher und das kann sich dann negativ auf die karge Zeit des restlichen Winters auswirken. Besonders in Jahren mit einem langen Winter, in dem im Frühjahr übermäßige Schneemengen vorhanden sind, ist eine höhere natürliche Mortalität zu erwarten.

Eine weitere Studie zeigte deutlich die Langlebigkeit der Wildart, denn in der nicht bejagten Gamspopulation des Schweizer Nationalparks wurden hohe natürliche Überlebensraten auch bei alten Individuen beobachtet, bei denen die ältesten Tiere beider Geschlechter über 20 Jahre alt wurden (Corlatti et al. 2012).

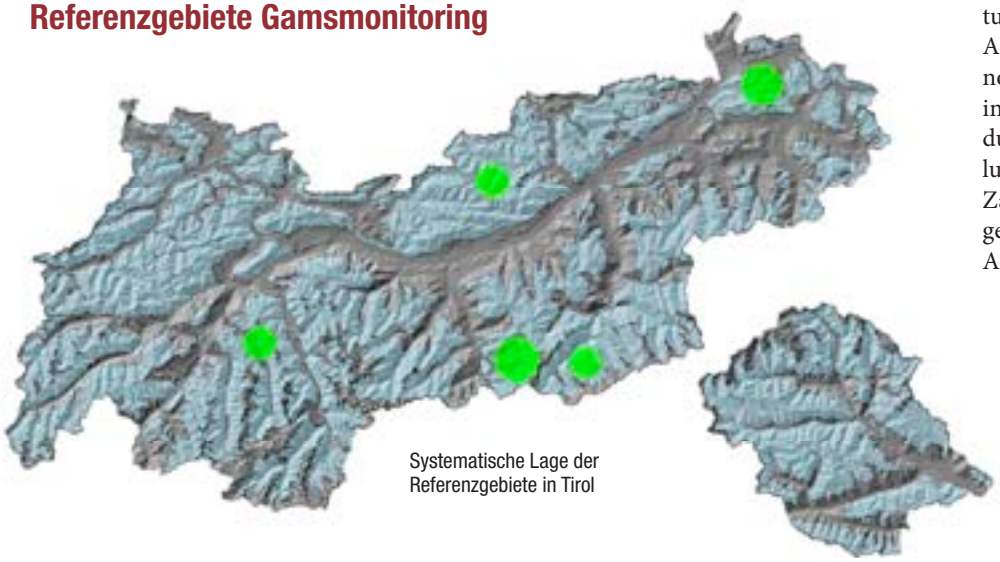
Daher ist es Ziel dieses Projekts, Grundlagen für ein angepasstes jagdliches Gamswildmanagement zu schaffen, um die natürliche Form der Alterspyramide wieder aufzubauen und stabile und überlebensfähige Gamspopulationen in Tirol zu erhalten.

Referenzgebiete in Tirol

Nach Erhebung der aktuellen Situation und der Streckenentwicklung (über welche bereits in der JiT Juni 2015 berichtet wurde) wurden mehrere Referenzflächen ausgewählt, auf denen die verschiedenen Monitoringmethoden getestet wurden. Ausgewählt wurden unterschiedliche Gebiete, welche einen typischen Gamslebensraum beinhalten, mit möglichst offenen Flächen und die Annahme, dass die Referenzflächen nicht denselben Bestand abdecken. Schlussendlich wurde das Projekt auf fünf Flächen umgesetzt, von denen zwei im Kalk und drei im Urgestein, davon

Fotos: Prem (2)

Referenzgebiete Gamsmonitoring



Systematische Lage der Referenzgebiete in Tirol

zwei in Räudegebieten, liegen (siehe Karte). An dieser Stelle gilt bereits ein besonderer Dank an alle Hegebezirke, Reviere, Zählorgane und Helfer, welche dieses Projekt unterstützt haben.

Zählen lohnt sich

Die wichtigste Methode ist nach wie vor die direkte Zählung. Diese ist großräumig und gemessen auf die Fläche die günstigste Methode zur Erfassung von Populationstrends. Da bei direkten Zählungen das Ergebnis auch von den (objektiven) Zählorganen abhängt, wurde zusätzlich eine statistische Erfassung der Beobachtungswahrscheinlichkeit durchgeführt. Als Alternative wurde zudem die Kotgenotypisierung für ein Gebiet getestet. Um in Zukunft tirolweite Bestandserhebungen durchführen zu können, wurde nach Evaluierung dieser Methoden die direkte Zählung anhand von Zählrichtlinien vorgeschlagen, welche in der Fortsetzung des Artikels vorgestellt wird.

Quellen: Eine ausführliche Literaturliste kann beim TJV angefordert werden.

Vergleich von Methoden zur Populationserfassung der Alpengämse (*R. r. rupicapra*)

Ansätze für Wildmonitoring und -management in Tirol, Teil 1

Fortsetzung des Projektberichts in den nächsten Ausgaben der JAGD IN TIROL.

Dieses Projekt wurde im Zuge einer Masterarbeit am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU Wien unter der fachlichen Betreuung von Prof. Dr. Klaus Hackländer und Dr. Luca Corlatti von Christine Lettl im Auftrag des Tiroler Jägerverbandes umgesetzt.

Durch das Rudelverhalten sowie den Wechsel zwischen Sommer- und Winterlebensraum sind die Größe einer Untersuchungsfläche sowie der damit abgedeckte Lebensraum bei der Auswertung von Monitoringdaten wie z. B. Zählergebnissen zu berücksichtigen.

Grafik: TrisMaps (1); Foto: Lettl (1)

Das Wandern ist des Alttiers Lust …

Über ein Jahr ist nun vergangen, seitdem der Tiroler Jägerverband das Rotwildprojekt LAENDERECK im Bezirk Landeck gestartet hat und bis heute können wir auf einen erfolgreichen Verlauf zurückblicken.

Autoren: Miriam Traube und Martina Just

In den ersten dreizehn Monaten wurden insgesamt acht Stück Rotwild besendert, davon vier Hirsche und vier Alttiere. Ferner konnte Ende Mai 2016 ein Kalb eines im Frühjahr besenderten Alttieres mit Ohrmarken markiert werden. Drei Alttiere und ein Hirsch liefern uns nun schon seit über einem Jahr Positionsdaten per SMS an die Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes.

High-Tech am Berg…

Das Rotwild wurde in den Wintermonaten an verschiedenen Fütterungsstandorten im Bereich Nauders, Pfunds, Radurschl, Ischgl und Galtür mittels Narkose betäubt und

Foto: Laimböck (1)

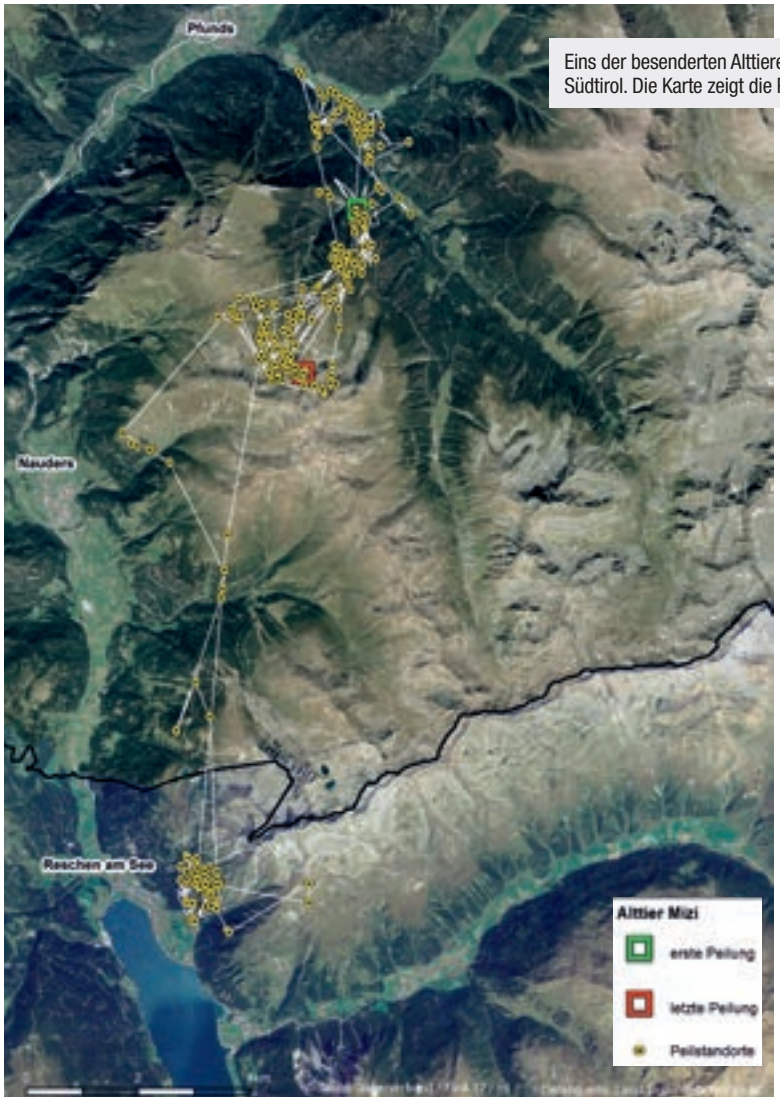
Die momentan Älteste im Team. Wir sind gespannt, was sie uns in ihrem Alter noch verraten kann.

mit moderner Technik in Form eines Telemetriehalsbandes ausgestattet. Zusätzlich wurden Ohrmarken, welche Rückschlüsse auf den Besenderungsstandort und das Individuum zulassen, angebracht. Auch nach Abnahme der Halsbänder ist somit eine Wiedererkennung, vor allem der weiblichen Stücke gegeben. Die besenderten Tiere werden alle drei Stunden per GPS geortet, wodurch es möglich ist, die Raumnutzung des Rotwildes in diesem Bereich genauer zu beleuchten. Die Technikeinheit des Halsbandes zeichnet überdies per Beschleunigungssensoren auf unterschiedlichen Achsen die Aktivität der Tiere auf. Durch Kombination der Aktivitäts- und GPS-Daten mit Lebensraumparametern in den genutzten Streifgebieten kann das Projektteam der Frage nach der gezeigten Aktivität in den verschiedenen Lebensräumen nachgehen.

Landesgrenzen überqueren

Ebenso können Wanderbewegungen aufgezeigt werden, die zuvor zwar vermutet, jedoch selten belegt werden konnten. Ein im Februar besendertes Alttier verbrachte

Foto: Just (1)



Eins der besenderten Alttiere wanderte über die Sommermonate nach Südtirol. Die Karte zeigt die Positionsdaten von April 2016 bis August 2016.

letztes Jahr die Monate Mai bis Juli im Bereich des Reschensees in Südtirol. Es zog innerhalb von zwei Tagen ca. 16 km von seinem Winter-/Frühjahrseinstand in den Sommereinstand und auch der Rückweg Ende Juli/Anfang August wurde in ebenso kurzer Zeit zurückgelegt. Desgleichen taucht im Bereich Nauders/Pfunds immer wieder besendertes und/oder markiertes Rotwild aus der Schweiz auf. Aufgrund dieser Interaktionen über die Landesgrenzen hinweg arbeiten wir mit den Schweizer Kollegen eng zusammen.

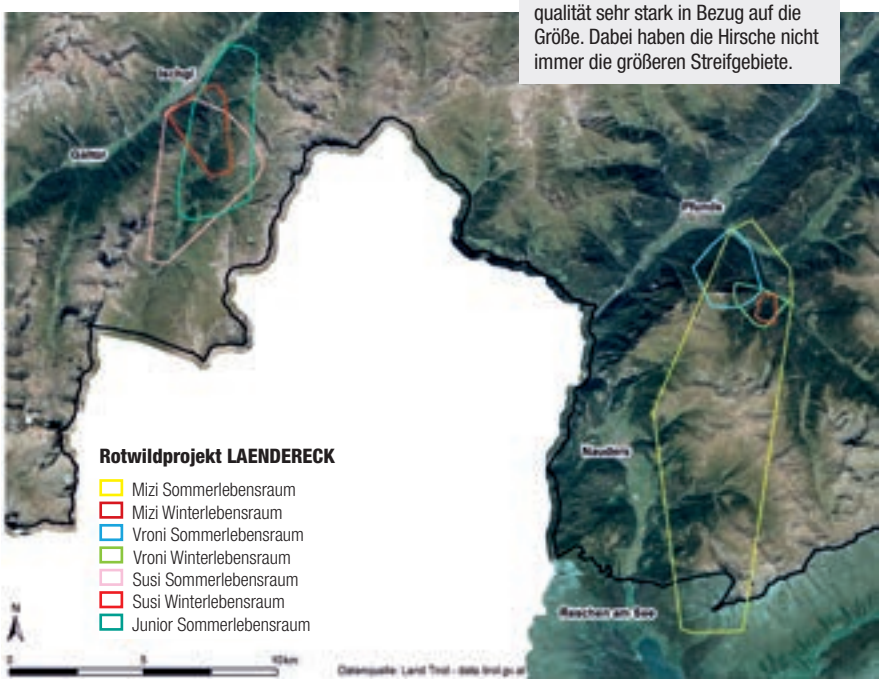
Übers Jahr betrachtet

Vier der besenderten Tiere gewähren uns schon erste Einblicke in das Raumnutzungsverhalten im Jahresverlauf. Die Tiere sind, wie nicht anders erwartet, im Winter relativ kleinräumig um die Fütterungen unterwegs und ziemlich standorttreu. Ausnahmen bestätigen jedoch wie immer die Regel und somit ist es nicht überraschend, dass es auch Kandidaten gibt, die während der Fütterungszeit verschiedene Fütterungen aufsuchen, obwohl dieselbe Futtervorlage gegeben ist. Mit der Schneeschmelze erweitert sich der Aktionsradius der Tiere und sie ziehen immer weiter in Richtung ihrer Sommer- bzw. Setzeinstände. Über das Jahr gesehen variieren die Streifgebietsgrößen je nach Individuum zwischen 670 ha und 5.120 ha. Die Winterstreifgebiete (bis 480 ha) sind in der Regel kleiner als die Sommerstreifgebiete (bis 5.000 ha).

Gespannt auf die nächsten Projektjahre

Nun sind wir gespannt, welche Regelwidrigkeiten und Traditionen uns von den besenderten Tieren in nächster Zeit bis zur Besenderungssaison 2018 offenbart werden. Im Schrank des Projektteams warten noch weitere Telemetriehalsbänder und Ohrmarken auf ihren Einsatz und bis zum Projektende 2020 sollten noch einige Hirsche und Alttiere mit High-Tech ausgestattet werden.

Auf diesem Wege möchten wir uns auch recht herzlich bei allen fleißigen und freiwilligen Helfern des Projektes bedanken.



Die Streifgebietsgrößen variieren je nach Individuum und Lebensraumqualität sehr stark in Bezug auf die Größe. Dabei haben die Hirsche nicht immer die größeren Streifgebiete.

Fotos: Land Tirol (2)

Projekt Rehkitz-markierung Tirol

Diesen Monat startet der Tiroler Jägerverband das Projekt „Rehkitzmarkierung Tirol“.

Autor: Martina Just

Es ist wichtig, dass alle Personen Sichtungen von markierten Rehen melden.

Mittels einer Zange wird bei Rehkitzen eine kleine, farbige Ohrmarke angebracht. Jede Marke hat eine Nummer und ermöglicht dadurch die individuelle Wiedererkennung der einzelnen, als Kitz markierten Rehe. Die Farbe der Ohrmarke sowie die Lauscherseite, auf welcher die Marke angebracht wird, wechselt jährlich. Dadurch ist es möglich, markierte Rehe auf das genaue Alter hin anzusprechen.

Die Meldungen der markierten Kitze werden vom TJV gesammelt und zusammen mit den weiteren Angaben wie genauer Setzort, Datum, Geschlecht usw. in einer Datenbank erfasst. Wird ein markiertes Reh gesichtet, gefunden oder erlegt, kann es anhand der Ohrmarkennummer der genauen Markierung zugewiesen und daraus die zurückgelegte Wanderdistanz zwischen Markier- und Fundort ermittelt werden. Dabei ist es wichtig, dass nicht nur Personen, welche selbst aktiv markiert haben, sondern auch alle anderen diese Wiederfunde dem TJV melden. Denn auch Meldungen von Rehen, welche ihre Heimatgebiete verlassen haben, sind sehr wichtig und liefern den Beweis, dass auch diese Schalenwildart teilweise beträchtliche Distanzen zurücklegen kann.

Kontakt:

Meldungen zu Markierungen sowie Wiederfunde können telefonisch, schriftlich oder direkt online unter **www.tjv.at/rehkitzmarkierung** vorgenommen werden.

Rehkitzrettung

Gemeinsam gegen den Mähtod

Infos zum Flyer:
Die Zusammenarbeit von Landwirten und Jägern leistet einen wesentlichen Beitrag, den Mahdverlust so gering wie möglich zu halten. Die Devise lautet hier „gemeinsam“. Ein neuer Flyer des Tiroler Jägerverbandes und der Landwirtschaftskammer Tirol informiert über Möglichkeiten den Mahdverlust zu minimieren. Vom richtigen Zeitpunkt über die Mähmethode bis hin zu verschiedenen Maßnahmen, um die Kitze vorab in Sicherheit zu bringen – in der Infobroschüre wird das Wichtigste zusammengefasst.

Wichtig ist zudem das richtige Verhalten: Wenn ein Kitz gefunden wird, sollte es ohne direkten Körperkontakt aus den Gefahrenbereich gebracht werden. Grasbüschel eignen sich hervorragend, um den menschlichen Geruch bei der Aufnahme eines Kitzes zu überdecken.

Der Flyer dient als Information der Öffentlichkeit und eignet sich auch als Hintergrundinformation für Interessierte oder Helfer aus der Bevölkerung.

Fotos: Kirchmair (1), Weber (1)

Einfluss der Jagd auf die Raumnutzung des Rehwildes

Welchen Einfluss hat die Jagd auf die Raumnutzung unseres Rehwildes? Und wie lässt sich das Wissen über diese Reaktionen für eine intelligente Bejagung nutzen?

Autor: Robin Sandfort, MSc (Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, BOKU Wien)

Feindvermeidung gehört zum natürlichen Verhaltensrepertoire des Rehwildes. Das Wild musste immer schon seine Raumnutzung an die vorhandenen Prädatoren anpassen. Die offene Wiese und die dichte Hecke werden dabei je nach „gefühlter" Gefahr unterschiedlich genutzt. Das einzelne Reh muss dabei eine Abwägung zwischen den Vorzügen der saftigen Kräuter und der Möglichkeit eines plötzlichen Todes treffen. Das Risiko und auch die Vorzüge ändern sich im Jahresverlauf und mit den Jagdzeiten. Aus dem Blickwinkel des Rehs entsteht so eine „Landschaft der Furcht" (Obermair 2014a), die sich aus sicheren und gefährlicheren Bereichen zusammensetzt. Wie aber reagiert das Rehwild heute auf unsere Art der Bejagung? Hat es die Fähigkeiten, sich an veränderliche Gefahrenlagen anzupassen, und wie lange dauert eine solche Anpassung?

Die zeitliche und räumliche Verteilung des Jagddrucks sowie die Jagdart sollten sich unterschiedlich auf die Raumnutzung des Reh-

Fotos: Sandfort (2)

wildes auswirken. Es kann zu direkten und indirekten Effekten kommen. Direkte Effekte wären beispielsweise eine kurzfristige Flucht aus dem engeren Einstand oder eine dauerhafte Abwanderung aus dem Gebiet. Eine Veränderung der monatlichen Streifgebietsgröße oder eine unterschiedliche Nutzung der Flächen innerhalb desselben Streifgebiets sind möglich. Neben diesen direkten Effekten sind aber auch indirekte Auswirkungen denkbar. Mit einer intensiven Jagd können wir die Wilddichte lokal verändern. Die Wilddichte beeinflusst ihrerseits den Anteil von Jahrlingen und Schmalgeißen, die aus ihrem Geburtsgebiet abwandern. Wie weit diese Jahrlinge abwandern, scheint unter anderem auch von der lokalen Wilddichte abzuhängen. Auch das Phänomen der Brunftexkursion einiger Rehgeißen kann indirekt durch unsere Jagd beeinflusst werden. Ein Teil der Geißen verlässt zur Blattzeit kurzzeitig ihr Streifgebiet, durchquert mehrere Bockterritorien, bis sie einen nicht mit ihr verwandten Partner gefunden haben. Sie paaren sich teilweise sogar mit mehreren Böcken und kehren anschließend wieder in ihr angestammtes Gebiet zurück. Und natürlich beeinflusst auch unsere Winterfütterung die Raumnutzung des Rehwildes.

Besenderter Rehbock

Neue Strategien für die Rehwildjagd

Viele dieser Verhaltensweisen sind uns Jägern bereits seit Generationen bekannt. Was soll denn da noch Neues kommen? Tatsächlich stehen wir heutzutage vor einigen neuen Herausforderungen. Eine veränderte Forstwirtschaft schafft deckungsreiche Waldstrukturen und eine hohe Nahrungsverfügbarkeit. In Kombination mit einer veränderten Freizeitnutzung und einem erhöhten Jagddruck erzeugt dies immer öfter eine Situation, in der Rehe trotz steigender Dichten „unsichtbar“ werden (Pfefferle 2012). Eine moderne Rehwildjagd benötigt neue Strategien und Daten, die die Wirksamkeit dieser Strategien überprüfbar machen.

Dank eines kooperativen Forschungsprojektes haben wir das Glück, einige dieser aus der Praxis geborenen Fragen mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen. Die Projektpartner bei dieser Studie sind die Leobner Realgemeinschaft, der Forstbetrieb Kletschach sowie das Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der BOKU. Mitfinanziert wird die Untersuchung von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Die zwei benachbarten Forstbetriebe liegen in der Obersteiermark (Bezirke Leoben und Bruck-Mürzzuschlag). Das Projektgebiet erstreckt sich über eine Fläche von ca. 2.600 ha und reicht von 750 bis 1.655 m Seehöhe. Die Fläche ist zu 95 % bewaldet und wird von einem wüchsigen und deckungsreichen Fichtenwald mit beigemischter Lärche, Tanne und Laubholz dominiert. Die großflächig auftretende Naturverjüngung hat für das Rehwild zu einer Verbesserung der Nahrungsverfügbarkeit und des Sichtschutzes geführt.

SWAROVSKI OPTIK

DAS NEUE EL
DIE GRENZENLOSE PERFEKTION

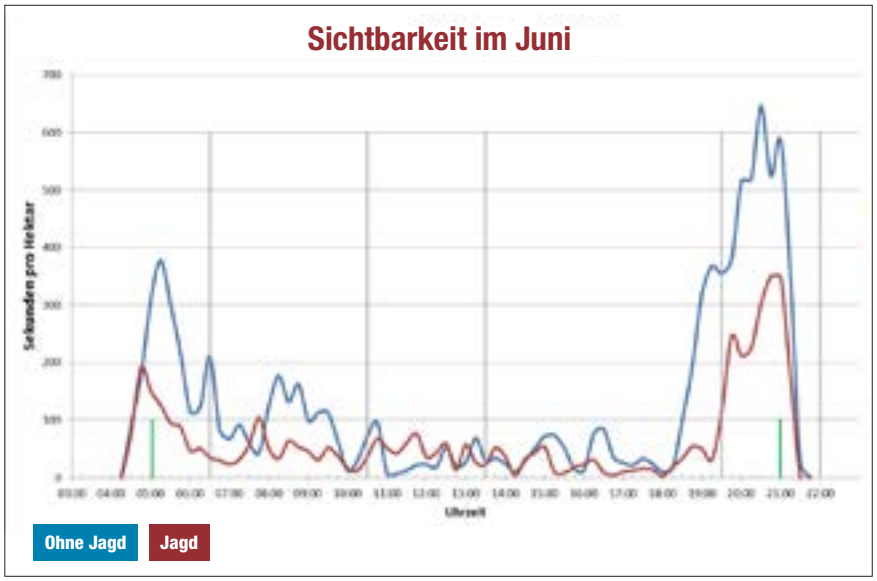
Das neue EL von SWAROVSKI OPTIK ist das beste EL aller Zeiten. Mit seinem FieldPro Paket hebt es Komfort und Funktionalität auf eine neue Stufe. Seine optische Perfektion und Präzision, die ausgezeichnete Ergonomie sowie das aufgefrischte Design vollenden dieses fernoptische Meisterwerk. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

MILLER UNITED OPTICS AUSTRIA

Das Fachgeschäft mit Beratung, Service und Qualität.
6020 Innsbruck, Meraner Straße 3 • Tel. 0512/59438

Sonderkonditionen auf alle SWAROVSKI Produkte bei Vorlage des Jagdausweises.



Ergebnisse der Zeitrafferanalyse. An den bis August unbejagten Flächen traten die Rehe stärker bei Tageslicht auf (Obermair 2014b).

Die Fragestellungen des Forschungsprojekts sind:

1) ***Wie wirkt sich die Einstellung der Winterfütterung auf die lokale Rehwildpopulation und die Verbisssituation in den Betrieben aus?***

2) ***Wodurch ist die jagdliche Sichtbarkeit des Rehwildes in den Betrieben beeinflusst und wie lässt sich die Bejagung effizienter gestalten?***

Um diese Fragestellungen bearbeiten zu können, mussten wir die Raumnutzung des Rehwildes sichtbar machen. Ab dem Jahr 2007 wurden dazu Rehe in Kastenfallen gefangen, beidseitig mit farbigen Ohrmarken markiert und zusätzlich mit GPS-Halsbändern ausgestattet. Diese Halsbänder zeichnen die Positionen und die Aktivität der Rehe auf und senden diese Daten an unsere Bodenstation in Wien. Zusätzlich wurden in dieser Studie erstmals 30 batteriebetriebene Zeitrafferkameras eingesetzt. Vereinfacht gesagt haben wir 30 „digitale" Jäger, die vom ersten Büchsenlicht bis in die Abenddämmerung bei jedem Wetter und jeden Tag über drei Jahre aufgezeichnet haben, wann und wie lange Rehwild „sichtbar" war. Mithilfe dieser Aufnahmen konnte die jagdliche Sichtbarkeit über den Tages- und Jahresverlauf sowie bei verschieden Witterungsverhältnissen dokumentiert werden (Obermair 2014b). Der Jagddruck wurde durch die Aufzeichnung jagdlicher Aktivitäten wie Ansitz, Pirsch oder Fahrten durchs Revier sowie Erlegungsdaten quantifiziert. Wir konnten so überprüfen, wie sich eine experimentelle Veränderung des Jagddrucks auf die Rehwildsichtbarkeit und die „unsichtbare" Raumnutzung in Deckung und in der Nacht auswirken.

Anpassungskünstler Rehwild

Die Feldarbeiten für dieses Projekt sind abgeschlossen und die Auswertungen sind in vollem Gange. Haben wir jetzt schon eine befriedigende Antwort auf unsere vielen Fragen zur Raumnutzung? Nein – aber wir haben erste Ergebnisse. Die Streifgebiete der Rehe im Projektgebiet sind vergleichsweise klein und die Raumnutzung passt sich dem wechselnden Jagddruck an. Im Jahresverlauf zeigt das Rehwild im Projektgebiet die höchste Sichtbarkeit im April gefolgt vom September. Eine vollständige Jagdruhe bis zum August führte wie erwartet zu einer stärkeren Nutzung der Freiflächen und einer höheren Sichtbarkeit des Rehwildes im Vergleich zur zeitgleich bejagten Fläche (Obermair 2014b). Bleibt nur die Frage, ob sich diese erhöhte Sichtbarkeit mit Beginn der Jagd auch nutzen ließ. Im Versuchsgebiet konnte der größte Teil des Abschusses tatsächlich in den drei Monaten (August, September, Oktober) nach der Jagdruhe erlegt werden. Natürlich basieren die Ergebnisse dieser Studie auf lokalen Gegebenheiten und den speziellen Zielsetzungen der örtlichen Jäger und Grundbesitzer und können nicht eins zu eins auf die Situation in Tirol angewandt werden. Diese Studie ermöglicht uns aber dennoch einen Einblick in die sonst oft „unsichtbare" Welt des Rehwildes. Sie zeigt uns auf, welchen Einfluss unsere Jagd auf die Raumnutzung dieser Rehwildpopulation haben kann. Ein besseres Verständnis dieser Zusammenhänge kann zu Strategien führen, die den Jagddruck intelligent steuern und es uns ermöglichen, Rehwild auch in Zukunft erfolgreich zu bejagen.

Für das Projektgebiet konnten in Bezug auf die Bejagung einige konkrete Maßnahmen aus den Ergebnissen der Untersuchung abgeleitet werden:

1.) Konsequente Intervallbejagung (Jagdruhe auf alle Wildarten – wo möglich).
2.) Bejagung nur zu Zeiten, wenn Erfolg auch möglich ist (Sichtbarkeit, jagdliche Freigabe)!
3.) Variation des Jagddrucks (Wechsel der Ansitze und Pirschstrecken).
4.) Schaffung von alternativen Jagdplätzen/Schneisen (Grundbesitzer und Jäger).

Mein besonderer Dank gilt unseren Projektpartnern Bertram Blin (Forstbetrieb Kletschach) und Georg Mattersberger (Leobner Realgemeinschaft). Ohne den unermüdlichen Einsatz der Förster Erich Temmel und Alexander Waldmüller sowie ihrer Jäger und Forstarbeiter wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Ich danke Klaus Hackländer für seine Betreuung und Unterstützung und meinen Kollegen Leopold Obermair und Gerald Muralt sowie zahlreichen Praktikanten für ihre tatkräftige Mithilfe. Für die finanzielle Unterstützung danke ich der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft.

Literatur:

- **Obermair, L., Hackländer, K., Reimoser, F. (2014a):** Landschaft der Furcht. Österreichs Weidwerk, 1/2014: S. 8-10.
- **Obermair, L., Sandfort, R., Hackländer, K. (2014b):** Plötzlich unsichtbar. Der Anblick, 6/2014: S. 20-23.
- **Pfefferle, S. (2012):** Was uns sichtbare Schal enwildbestände bringen und wie wir sie richtig bejagen. Abschlussarbeit Universitätslehrgang Jagdwirt/in, Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Universität für Bodenkultur Wien

Grafik: Sandfort (1)

AUSSCHNEIDEN UND SAMMELN!

(Sambucus nigra L.)

Schwarzer Holunder

Familie: Moschuskrautgewächse *(Adoxaceae)*

Holunder- oder auch „Holler"-Sträucher finden sich sehr häufig als Kulturfolger in der Nähe von Bauernhöfen und in Gärten, da sie von abergläubischen Hausbesitzern oft angepflanzt werden. So soll das Blätterdach wohl die Heimat für so manche gute Fee sein, die ihre Menschen u. a. vor Schlangenbissen oder Mücken schützt und das ganze Haus und seine Bewohner mit Lebensenergie versorgt. Andererseits gilt das Verdorren eines Zweiges oder gar des ganzen Baums bei abergläubischen Menschen als böses Zeichen für einen bevorstehenden Todesfall im Haus.

Autor: Thomas Gerl

Merkmale

Der Schwarze Holunder wächst in seinen bis zu 100 Lebensjahren meist strauch-, seltener auch baumförmig in Höhen bis knapp über zehn Meter. Seinen stark verzweigten Stamm bedeckt eine gräulich-braune Rinde. Die Oberfläche jüngerer Äste kennzeichnen zahlreiche Korkporen. Das helle Mark im Inneren der Zweige ist von styroporartiger Konsistenz.

Die unpaarig gefiederten Blätter sitzen wechselständig an den Zweigen und bestehen aus meist fünf, seltener sieben einzelnen Fiederblättchen, die insgesamt ca. elf cm lang werden können und einen gesägten Blattrand aufweisen. Zerreibt man die Blätter zwischen den Fingern, bemerkt man einen charakteristischen Geruch, den viele Menschen als unangenehm empfinden. Angebliche Ursache dieses

Standort

Hollerbüsche findet man als ein weit verbreitetes Gehölz fast im gesamten eurasischen Raum von Frankreich über Mitteleuropa bis in den Westen Sibiriens. Einzelne Vorkommen wurden sogar in Indien und Nordafrika beobachtet.

Die Art bevorzugt nährstoffreiche Böden und gilt als Stickstoffzeiger. Seine ursprünglichen Wuchsorte sind halbschattige Waldlichtungen, Hecken und Wegränder. Inzwischen besiedelt die frostharte Art aber auch vom Menschen gestörte Brachflächen und ist auch in unmittelbarer Siedlungsnähe ein gern gesehenes Gehölz, das in den Alpen bis in eine Seehöhe von ca. 1.500 m wächst.

MERKMALE DES SCHWARZEN HOLUNDERS:
Die unpaarig gefiederten, dunkelgrünen Blätter mit gesägtem Blattrand werden ab Mai bis Juli von bis zu 30 cm großen, weißen, flachen Schirmrispen mit zahlreichen fruchtig duftenden Einzelblüten umrandet.

Fotos: Gerl (3)

Die gräulich-braune Rinde wirkt im Alter netzartig gemustert.

Die mit zunehmender Reife immer dunkler werdenden Beeren enthalten drei Steinkerne und sind sehr saftreich.

Die Bestäubung erfolgt durch Käfer, Fliegen und andere Hautflügler.

„Gestanks“ ist der Zorn Gottes über den Verräter Judas, der sich der Legende nach an einem Hollerbusch erhängte. Ab Mai entwickeln sich an den Sträuchern zahlreiche weiße Blütenrispen, die aus vielen fruchtig duftenden Einzelblüten bestehen. Jede Einzelblüte besteht aus je fünf Kelch-, Kron- und Staubblättern, die die drei zu einem Stempel verwachsenen Fruchtblätter im Zentrum der Blüte umgeben.
Nach der Bestäubung durch Fliegen oder Käfer entwickeln sich ab August die Früchte, die im unreifen Zustand noch rot sind, mit zunehmender Reife aber immer dunkler werden, bis sie dann im September praktisch schwarz gefärbt erscheinen. Diese „Beeren” gehören botanisch eigentlich zu den Steinfrüchten mit drei Samen im Inneren. Die Verbreitung des Baumes erfolgt hauptsächlich durch Vögel (z. B. Drosseln oder Stare), für die die Früchte nicht giftig sind.

Wissenswertes

Der Name Holunder leitet sich von der nordischen Göttin der Unterwelt „Frau Holle“ ab, die den Menschen ursprünglich Segen brachte. Erst in den Märchen der Romantik ließ sie es auf der Erde schneien. Noch bis ins Mittelalter nannte man den Baum übrigens „Flieder“ und ein Absud der Blüten wird bis zum heutigen Tag als „Fliedertee“ bezeichnet.
Von altersher gilt der Schwarze Holunder als wahre Hausapotheke, obwohl alle Teile der Pflanze bis auf die Blüten leicht giftig sind. Erhitzen zerstört die toxischen Glykoside vollständig, so dass man die Produkte bedenkenlos genießen kann. Tees und Säfte aus den extrem Vitamin-C-reichen Früchten stärken das Herz-Kreislauf-System und wirken durch ihren fiebersenkenden Effekt gut gegen Erkältungen und Blasenleiden.
Im Gegensatz zu vielen anderen Pflanzenarzneien haben die Holunderprodukte noch den angenehmen Nebeneffekt, dass sie sehr gut schmecken. Besonders köstlich ist der Hollersaft, den man aus den duftenden Blüten gewinnt. In vergorenem Zustand bereichert der Hollersekt so manchen sommerlichen Abend und auch hochprozentiger Holunderschnaps lässt sich aus den Früchten destillieren. Frittiert man die in einen Teig aus Mehl und Eiern getauchten Blüten, erhält man Hollerküchel, eine köstliche Mehlspeise.
Die Hauptverwendung des Holunders liegt heute in der Produktion tiefroter Farbstoffe, die früher zum Panschen von Wein, heute in Kosmetika und Lebensmitteln, wie z. B. Süßigkeiten oder Molkereiprodukten, verwendet werden. Die Nachfrage nach diesen Produkten ist inzwischen so groß, dass z. B. in der Steiermark ganze Holunder-Plantagen angelegt werden.

Fotos: Gerl (2), unpict/shutterstock (1), RomeoLu/shutterstock (1)

Mitgliederaktion

Wildes Tirol

Erste-Hilfe-Set Jagd & Forst

Vom Dreieckstuch über die Zeckenpinzette bis zur Trillerpfeife, eine sinnvolle Zusammenstellung für jeden Jagdrucksack!

€ 17,90

Faltbarer Wasserkanister

Zusammenfaltbarer PE-Wasserkanister (10 l) mit Griff und Auslaufhahn

€ 8,90

Becherlupe

Für Entdeckergeiste: abnehmbare Deckellupe, mit der auch lebende Insekten beobachtet werden können!

€ 4,90

Taschenmesser

TJV Victorinox HUNTER & Victorinox CLASSIC (klein)

€ 44,90 bzw. € 14,90

Die Geschenkideen für Mitglieder sind erhältlich in der Geschäftsstelle des TJV, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck.

Ötztaler Greifvogelpark

Greifvögel hautnah erleben

Am Fuß des Stuibenfalls in Umhausen im Ötztal bildet der Ötztaler Greifvogelpark einen der Schwerpunkte des packenden Erlebnisangebotes Urkraft Umhausen. Auf dem 5.000 Quadratmeter großen barrierefreien Areal mit einer Arena für 400 Personen können die BesucherInnen bei den täglichen Flugvorführungen eine Vielzahl unterschiedlicher Greifvögel in ihrem Element erleben.

Autor: Ötztaler Greifvogelpark

KONTAKT:

Ötztaler Greifvogelpark
Tauferberg 8, 6441 Umhausen
Telefon: +43 (0) 5255/50022-20
oder 5795,
Fax: +43 (0) 5255/50022-22
oder 5795-15
E-Mail: office@greifvogelpark.at,
www.greifvogelpark.at

Von drei geprüften Falknern trainiert und betreut zeigen die Tiere neben beeindruckenden und imposanten Flugmanövern auch ihre typische Art zu jagen. Die zum Unesco-Weltkulturerbe ernannte Beizjagd mit ihrer mehr als 3.000 Jahre alten Tradition bildet auch den Kern eines eigenen Lehrpfades, der entlang der 15 Volieren mit Adler, Geier, Milanen, Eulen, Bartkäuzen, Falken, Bussarden und Raben den Gästen die Eigenheiten der einzelnen Vogelarten und die Falknerei als Ganzes verdeutlicht. Die Möglichkeit eines Mitbringsels aus dem Falknerei-Shop verstärkt den bleibenden Eindruck eines unvergesslichen Erlebnisses. Die unmittelbare Nähe zum Ötzi-Dorf, dem archäologischen Freizeitpark mit der Möglichkeit, direkt in das Dorfleben der Jungsteinzeit einzutauchen, erlaubt dank einer günstigen Kombicard ein preisgünstiges und absolut einzigartiges Freizeiterlebnis der besonderen Art.

Öffnungszeiten & Preise 2017:

- 1. Mai bis 26. Oktober
- Hauptsaison (12.06.-25.09.): täglich
- Nebensaison: Montag Ruhetag
- Details unter **www.greifvogelpark.at**

Flugvorführungen:

- **Montag bis Samstag:**
  11.30 und 14.30 Uhr
- **Sonntag und Feiertage:**
  11.30, 14.30, 16.00 Uhr
- **Dauer:** jeweils ca. 45 Minuten

Besichtigung der Vögel:

Jeweils ca. 30 Minuten vor und nach der Flugvorführung besteht die Möglichkeit, die Vögel in den Volieren zu besichtigen und den Lehrpfad zu absolvieren.

Eintrittspreise Greifvogelpark	
Erwachsene	€ 9,90
Erwachsene – Gruppe	€ 8,50
Kinder	€ 5,90
Kinder – Gruppe	€ 5,00
Familienkarte (2 EW u. 2 K)	€ 27,90
Kombikarte (Ötzi-Dorf & Greifvogelpark) 25 % Ermäßigung	
Erwachsene	€ 13,50
Kinder	€ 7,40
Familienkarte (2 EW u. 2 K)	€ 37,00

VERANSTALTUNGSHINWEIS TJV-AKADEMIE

Sonderführung Greifvogelpark & Flugvorführung

- **Termin:** 12. August 2017 | 12.45 – 15.30 Uhr
- **Ort:** Ötztaler Greifvogelpark in Umhausen
- **Kostenbeitrag:** € 11,00 (Kombiticket Greifvogelpark & Ötzi-Dorf)
- **Hinweis:** Anmeldung ist erforderlich! Die Besichtigung des Ötzi-Dorfes ist vor und nach der Veranstaltung möglich. In Kooperation mit dem Ötztaler Greifvogelpark.

Fotos: Greifvogelpark (5)

Flintenschießen: Aller Anfang ist leicht

Die Jagd mit der Flinte auf Flugwild spielt bei der Bergjagd meist eine geringere Rolle. Die Übung des Bergjägers in Handhabung und Schießfertigkeit gerät manchmal etwas in den Hintergrund. Hannes Schmidl, Oberschützenmeister der Innsbrucker Hauptschützengesellschaft gewährt eine Übersicht zum Thema Flintenschießen.

Autor: Hannes Schmidl

Die Flinte

Ich werde Ihnen keine Marken vorschlagen, sondern nur Anregungen geben, was für Sie brauchbar sein könnte. Ob Sie eine Flinte in Kaliber 12, 16 oder 20, ob Quer- oder Bockflinte wählen, ist Geschmackssache, doch gibt es noch einiges zu bedenken. Zum Beispiel ist Cal. 12 am meisten verbreitet und ist in den verschiedensten Laborierungen und von allen Herstellern erhältlich. Cal. 16 ist meist in älteren Flinten verbaut, Munition ist nicht immer in allen Ladungen zu erhalten. Cal. 20 ist eine feine Sache für die Jagd, aber die Patronen sind etwas teurer. Was die Bauart der Flinten angeht, ist die Bockflinte das Arbeitstier, robust und langlebig. Querflinten sind elegant und leichter, jedoch für viel Schießen ungeeignet. Ihre Flinte sollte zumindest über eine Lauflänge von 70 cm verfügen und das Patronenlager soll 76 mm sein und Stahlbeschuss haben (Lilie).

Riemenbügel zum Anbringen eines Trageriemens sind eine praktische Sache im Jagdbetrieb, auf Schießständen sind Riemen abzunehmen. Schäfte aus Holz oder Kunststoff sind Ansichtssache. Die Länge eines Schaftes sollte jedoch Ihren Körpermaßen angepasst sein, denn es gilt noch immer der Spruch: „Die Läufe schießen, aber treffen tut der Schaft". Für den Transport Ihrer Waffe fehlen nun noch ein Futteral und Pufferpatronen. Wichtig: Die Waffe ist immer ungeladen zu transportieren.

Der Gehörschutz

Ist notwendig, ob elektronisch oder einfache Bauart spielt keine Rolle, jedoch sollte

Foto: Schwärzler (1)

Auf Gehörschutz darf auf keinen Fall verzichtet werden. Sollten Tontauben quer zum Schützen fliegen, muss auch eine Kopfbedeckung und eine Schießbrille getragen werden.

er flach sein, damit man mit dem Schaft beim Anschlag nicht dagegen schlägt.

Kleidung

Man sollte sich eine Jacke mit großen Taschen für Patronen zulegen und festes, bequemes Schuhwerk.

Handhabung der Waffe

Nehmen Sie die Pufferpatronen und laden Sie die Waffe wie folgt: Schließen Sie die Waffe, indem Sie den Lauf nach oben schließen, schlagen Sie sie in der Schulter fest an, ein Blick über die Schiene sollte nur wenig Schiene zum Vorschein bringen. Schwingen Sie einem imaginärem Ziel nach, überholen Sie dieses und drücken Sie ab, dies sollte mit Schwung erfolgen. Danach nehmen Sie den Schaft Ihrer Flinte unter Ihre rechte Achsel und öffnen die Waffe, indem Sie mit Ihrer linken Hand den Vorderlauf halten und den Schaft nach unten drücken, mit der rechten Hand greifen Sie über Ihr Patronenlager. Dies gilt für Rechtshänder, bei Linkshändern entsprechend entgegengesetzt. Diese Übung können Sie zuhause üben, aber immer nur mit Pufferpatronen, niemals mit scharfer Munition.

Beim Öffnen der Flinte liegt der Schaft unter der Achsel und die Hand über dem Patronenlager.

Von der Theorie zur Praxis

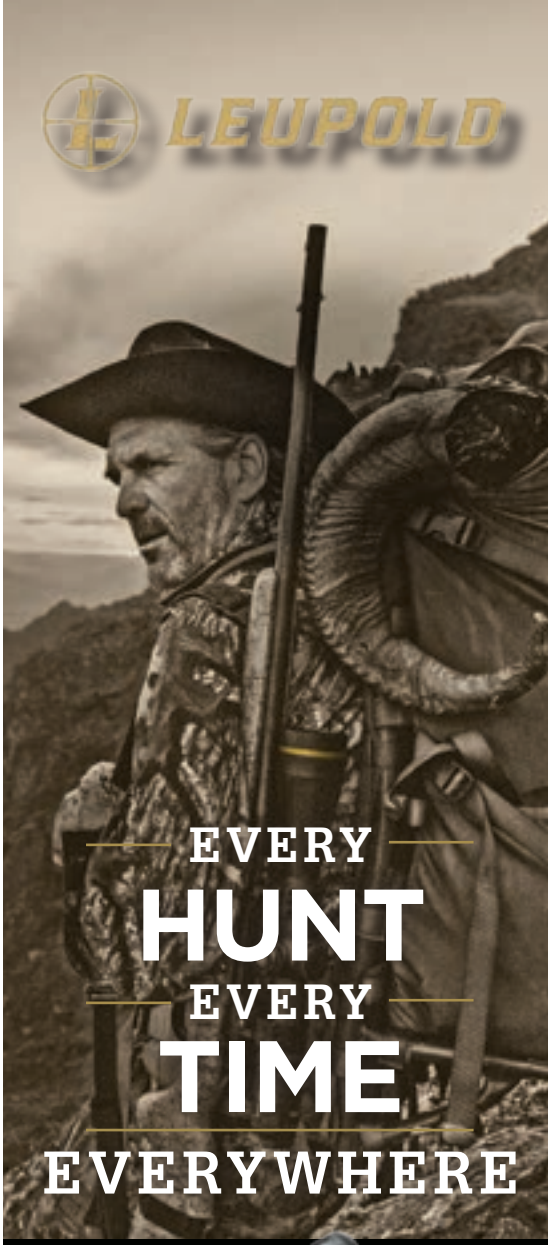
Um nun die Theorie in die Praxis umzusetzen, wäre Üben am Schießstand sinnvoll. Im Prinzip gehen Sie gleich vor wie bei der Übung mit den Pufferpatronen. Nur jetzt kommt noch der Rückstoß und Schussknall hinzu. Dem Rückstoß können Sie als Rechtsschütze gegenwirken, indem Sie Ihr linkes Bein durchstrecken und ihr Körpergewicht darauf lasten und gleichzeitig etwas vorneigen, als Linkschütze entsprechend gegengesetzt.

Dies wird nicht gleich bei den ersten Wurfscheiben gelingen, aber nach ein paar Versuchen wird man bald merken, dass es besser geht. Für den Anfang empfehle ich Voranschlag (die Waffe wird an der Schulter eingesetzt), dies hat den Vorteil, man lernt schneller schwingen und man hat weniger blaue Flecken an Schulter und Oberarm. Die Umstellung auf Jagdanschlag (die Waffe bleibt an der Hüfte und wird erst bei Sichtung des Ziels an der Schulter angeschlagen) geht dann fast wie von selbst.

Zum Erfassen des Ziels blicken Sie über die Schiene an deren Ende das Korn sitzt, konzentrieren Sie sich nicht auf das Korn, sondern auf Ihr Ziel, das Sie verfolgen, überholen es und schießen in Bewegung. Die Flinte nehmen Sie nach dem Schuss unter Ihre Achsel und öffnen sie wie bei der Handhabung bereits geübt.

Und nun kann ich Ihnen das Geheimnis guter Schützen verraten: üben, üben, üben. Für Anfänger empfehle ich 1 bis 2 Serien, das sind 25 bis 50 Wurfscheiben und ca. 100 Patronen, für den Anfang ist das genug und auch nicht zu belastend. Wer mehr will, kann gerne mehr schießen. Aber es ist besonders wichtig, regelmäßig zu üben und nicht einmal im Jahr hunderte Ziele zu beschießen. ▮

Fotos: Schwärzler (2)



AUF DER SUCHE NACH DEM PERFEKTEN ZIELFERNROHR?

Die **LEUPOLD Zielfernrohre** bestechen mit höchster Linsenqualität, Brillanz und mit der aussergewöhnlichen Robustheit, die LEUPOLD weltweit berühmt gemacht hat.

Wenn der legendäre Jäger **Jim Shockey** in der ganzen Welt auf LEUPOLD setzt, dann weißt du, dass die Produkte wirklich für jede Situation gemacht sind.

LEUPOLD.COM

Beim Blick über die Schiene sollte nur wenig Schiene sichtbar sein, sonst liegt der Treffpunkt über dem Ziel. (Übung mit Pufferpatronen)

Bei fliegenden Tontauben (Flugwild) ist auf eine leichte Belastung des vorderen Beines zu achten. (Übung mit Pufferpatronen)

Bei Rechtsschützen wird in leichter Vorlage das rechte Bein gestreckte und das linke Bein bewegungsbereit nach vorne belastet. (Übung mit Pufferpatronen)

Konzentriert geht der Schütze in Anschlag und nimmt das Ziel von hinten auf.

Fotos: Schwärzler (4)

Direkt auf das Ziel zu schießen, wäre ein Fehler. Der Schuss läge hinter dem vorbeifliegenden Ziel.

Der Schütze schwingt vor dem Ziel mit (blauer Pfeil). Der Blick ist dabei auf das Ziel gerichtet.

Der Schuss bricht aus Sicht des Schützen vor dem Ziel. Das Vorhaltemaß richtet sich dabei nach Geschwindigkeit und Schusswinkel.

Fotos: Schwärzler (3)

Weitere Aktionen auf
www.kettner.com

Kettner KARTE

MONATS-AKTIONEN

PRIMOS Trigger Stick Gen2 Dreibein
Verstellbar von ca. 100 - 170 cm.
Art. 450286
statt 139,95 **119,95**

HERBERTZ Gürtelmesser
Art. 476041

statt 39,95 **24,95**

HOWARD LEIGHT Impact Sport
Elektr. Gehörschutz
Art. 427090
statt 149,95 **89,95**

SET
statt 34,95 **24,95**

HUNDELEINE & HALSUNG
Art. 432995 + Halsung
432996 (40 cm)
432997 (50 cm)
432998 (60 cm)

JAHTI JAKT Gummistiefel
Art. 660005

statt 69,95 **49,95**

Nur mit der *Kettner Kundenkarte* zum reduzierten Preis erhältlich! Gültig bis 31.05.2017. Solange der Vorrat reicht.

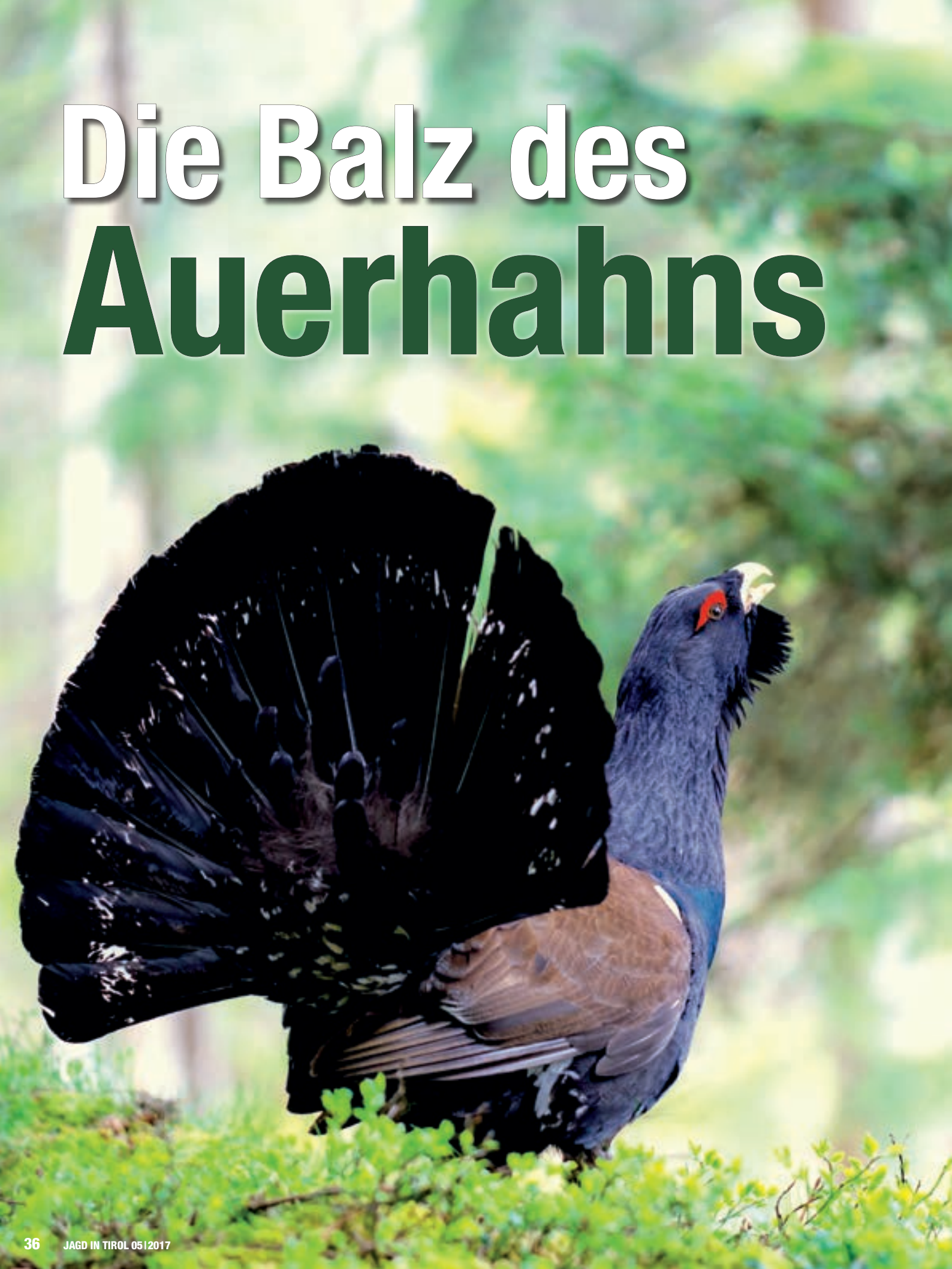
Kettner

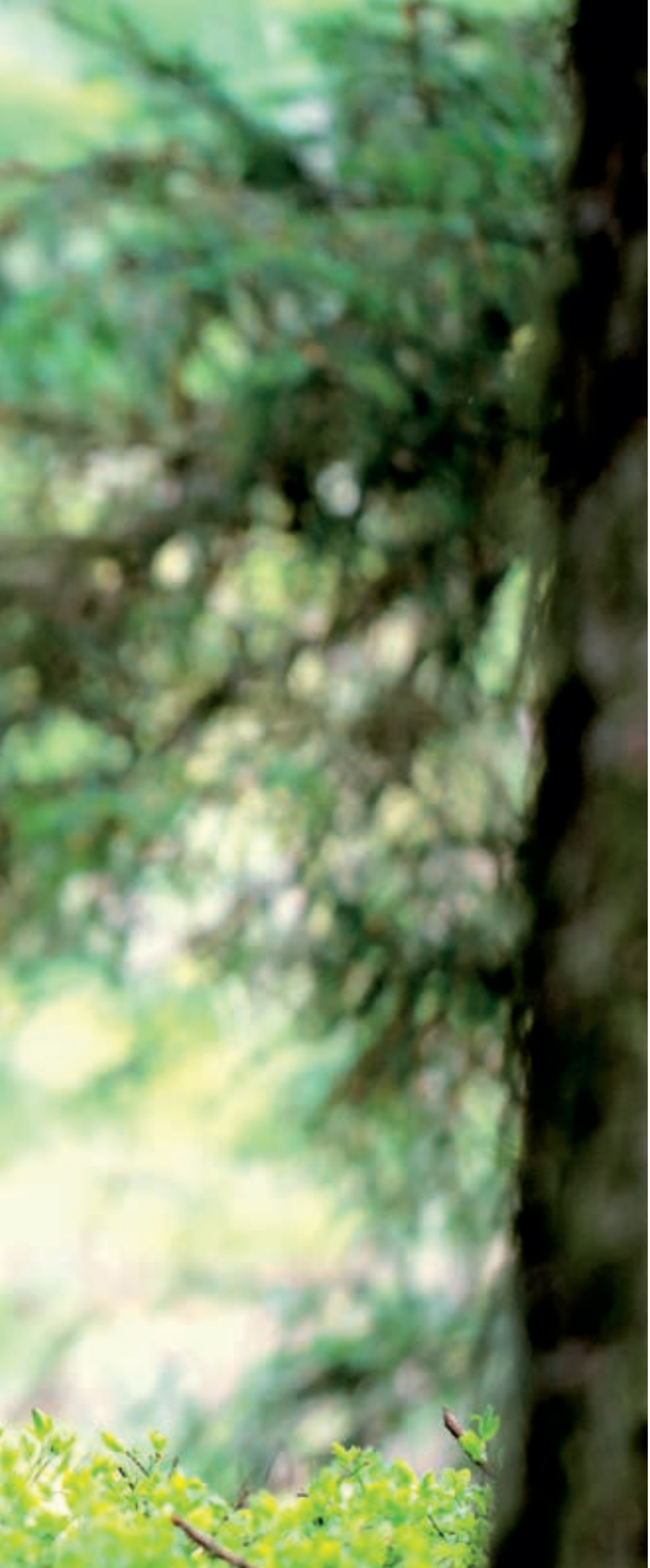
12 x in Österreich und auch in...

INNSBRUCK, Businesspark
Grabenweg 71, 6020 Innsbruck
Tel. +43 (0)2626 / 200 26 - 465

www.kettner.com

Die Balz des Auerhahns





Autor: Werner Wey

Als Medizinstudent war ich damals, militärisch im Grad eines Sanitätskorporals, dem Luzerner Gebirgs-Füsilierbataillon 41 zugeteilt. Ich habe bei unseren Dienstleistungen fast nur Positives erlebt. Während der WK-Zeit, unseren jährlichen, dreiwöchigen Einsätzen, habe ich vorallem die Bergwelt der Zentralschweiz kennen und lieben gelernt. Auf Kameradschaft war Verlass. Es entstanden beim Militär oft Freundschaften, die hielten – bei jeder Art von Gewitter. In meiner Einheit wusste man, dass ich mit dem Armee-Fernglas selten nach dem „Feind", sondern in den unzugänglichen Grasbändern zwischen Fels und Latschen nach Gams spähte. Meine Jagdleidenschaft war nicht zu verheimlichen. In der damals vielerorts sehr einsamen Bergwelt des Entlebuchs fühlte ich mich rundum wohl. Es ergab sich, dass mich zwei Dienstkameraden wohlwollend an ihre Väter „vermittelten". Diese waren als einheimische Bauern, zusammen mit dem Dorfschmied und dem Lehrer, die Pächter eines herrlichen Reviers. Zu meiner großen Überraschung und Freude kam eines Tages im frühen März eine umwerfend großzügige Einladung per Post. Auf einer Pilatus-Ansichtskarte stand zurückhaltend und bescheiden hingekritzelt, ich möge mich in der zweiten Maihälfte für die Jagd auf den Urhahn bereithalten. Damals waren – wenige Jahre nach dem Krieg – in den kaum begangenen Seitentälern der kleinen Emme noch zahlreiche Balzplätze des Auerwilds regelmäßig besetzt. Und die „Kleinen", die Spielhähne, waren als Bewohner der oberen Regionen auf manchem Grat die laut balzenden Frühlingsverkünder vom April bis weit in den Juni hinein. Irgendeinen „Hahnenkamm" hatten nicht nur die Österreicher, den gab es vielerorts im Alpenbogen. Nur war – im Gegensatz zu den Traditionen Austrias und Bayerns – in meiner Heimat das maskuline Verlangen nach den imponierenden Federsicheln am Hut nie groß und im Kreise der Bürger gar verpönt. Man bejagte den Auer- und Birkhahn mit Passion, aber doch großer Zurückhaltung. An die Möglichkeit, *Tetraourogallus* und dessen kleiner Vetter könnten ernsthaft bedroht sein, dachte damals – vor einem halben Jahrhundert! – in einer weitgehend harmonischheilen Bergwelt keiner im Ernst.

Das heutige, generelle und begründete Abschussverbot lag in der Schweiz in dunkler Ferne. Ob das die Folgen einer Übernutzung der Auerwild-Bestände durch die Jägerschaft sind? Ich bin vor einigen Jahren noch einmal durch eine einst paradiesische Kernregion des Auerwilds ob Flühli-Sörenberg im Entlebuch gewandert. Weiträumig standen früher uralte Lärchen in der oberen Waldregion, und zwischen Gruppen dieser so eindrucksvollen Baumriesen und moosbedecktem Fallholz breiteten sich in Lichtungen die Alpenrosen und Heidelbeeren wie mächtige Teppiche aus. Dem Waldsaum entlang gab

Foto: Hain (1)

es ein paar kleine Hochmoore, zu denen kein Weg oder Steg führte. Sie blieben ganzjährig „unbesichtigt". Stille und Einsamkeit fast wie in der Tundra, unterbrochen nur von Kuhglocken weit oben auf der Alp, wo die Zivilisation endete. Dem Wanderer bietet sich heute rasch der freie Blick auf die touristischen Infrastrukturen und die Freizeitaktivitäten der Menschen aus nah und fern. Die Einstände und Balzplätze wurden „erschlossen". Das Wohlbefinden des Auerhahns hat sich dabei mit demjenigen des Menschen nicht vereinbaren lassen. Zu viel Aufdringlichkeit und Ruhestörung. Er resignierte, lebt nunmehr als Insulaner, und die wenigen Hennen brüten oft vergeblich. Weitere nahe liegende Konstruktionen von Zusammenhängen seien dem Leser überlassen. Doch zurück in die vergangene Zeit, die es einem passionierten jungen Jäger noch zubilligte, die Faszination der Auerhahnbalz zu erleben ... einmal im Leben auch einen Auerhahn! Es wurde damals von Seiten der Jagdpächter vereinbart, dass der mit dem Revier bestens vertraute Präparator Julius Staufer mich führen sollte. „Juli", so hieß er kurz und bündig, war landauf und landab bekannt als Original. In ganz jungen Jahren habe er wohl gewildert, später sei er als Jagdaufseher problemlos domestiziert worden. Juli ließ sich schließlich zum Präparator ausbilden und verkörperte dabei Neigung wie Eignung. Das „Atelier" hatte er in einem Hinterhof an der Zürich-Straße in Luzern. Seine Vogelpräparate wurden allseits bewundert. Es war damals üblich, dass in jedem Schulhaus für den Naturkunde-Unterricht auch eine „Tiersammlung" angelegt wurde: vom Sperber bis Häher und Jungfuchs. In manchen Gaststuben hing neben ein paar Gamskrucken über Stammtischen der kleine oder große Hahn in „voller Balz": stilistisch einwandfrei, aber zuweilen vom Fraß der Motten sichtbar gezeichnet, je nach Erlegungsdatum. Der Juli war damals schon ein Sechziger mit schlohweißem Kopfhaar. Für mich mit 23 Lenzen war er eine Erfahrungsquelle. Leutselig in seinen Schilderungen bot er dem Zuhörer eine wahre Fundgrube an jagdlichem Erlebnisschatz. Und erzählen konnte er, dass das Zuhören Spaß machte!

> ***„Wer die Hahnen schiesst vor St. Georgen, soll das Hennen-Treten selber b'sorgen!"***
>
> *Alter Jägerspruch der Österreicher*

Es war klar, dass er meinen Hahn dann präparieren würde. In voller Balzstellung würde dieser mich über meinem Schreibtisch bis in meine letzten Tage durch seinen Anblick begeistern. Der Hahn sollte seinen Hennen bis gegen Ende Mai erhalten bleiben, meinte Juli, und er zitierte den altern Jägerspruch der Österreicher: „Wer die Hahnen schießt vor St. Georgen, soll das Hennen-Treten selber b'sorgen!"

Anspringen eines Urhahns

Der Himmel war klar, als wir nach Mitternacht den langen Fußmarsch den Berg hinauf in Angriff nahmen. Wortlos stapfte ich hinter meinem Pirschführer bergan und hatte dabei reichlich Zeit, mich noch einmal mit allen Einzelheiten des weidgerechten „Anspringens" eines misstrauischen, balzenden Urhahns auseinanderzusetzen. Was mir die Jagdliteratur zum Thema hergab, hatte ich studiert und trocken geübt. Physisch fit, psychisch stabil und theoretisch belesen: Es müsste eigentlich klappen. Die Balzarie hatte ich einstudiert und kannte die Strophenelemente in- und auswendig: bocksteif und selbst in Schräghaltung stillgestanden, wenn das „Knappen und Glöckeln" aus einer Baumkrone hörbar werden sollte. Eigenes Herzklopfen nicht beachten und zur Erzsäule erstarren bis zum Triller des vorerst unsichtbaren Hahns! Den Hauptschlag nicht verpassen und dann sofort beim Wetzen dieses Urvogels quasi „Hand in Hand" mit dem Pirschführer in zwei Schritten die Annäherung unter Beibehalt von Deckung riskieren. Schuss dann auf den schließlich im ersten Morgenlicht auf einem knorrigen Ast erkannten Hahn während des „Schleifens". Auch hierbei: extreme Vorsicht. Gewehr anheben erst beim „Wetzen" des Hahns; denn dieser sieht und realisiert jede Bewegung in seinem Umfeld. Nur während den wenigen Sekunden des Schleifens (Wetzens) ist der Urhahn in seiner Verzückung mit himmelwärts gerichtetem Kopf all seiner Sinne beraubt. Geistiges Repetitorium also beim Nachtmarsch als letzte Vorbereitung für den nun anstehenden Ernstfall. So saßen wir schließlich wortlos bei einem großen Felsbrocken, der für Juli quasi einen letzten Koordinatenpunkt für die „Phase Rot" des Anspringens darstellte. Lange dauerte dieses Warten, und ich fror.

Einmal im Leben die Faszination der Auerhahnbalz erleben

Foto: Rudigier (1)

Das Knappen und Glöckeln klang lauter oder leiser, je nach Stellung des wohl auf einem Ast sich hin und her wedelnden, für uns unsichtbaren Hahns.

Dann geschah es, machte hellwach und elektrisierte wie ein kleiner Stromstoß: Da war deutlich von einem kleinen Buckel herab ein zögerliches, leises Knappen zu hören. Wie diskret sind doch die Lautäußerungen dieses mächtigen Vogels. „Er spielt sich ein", hauchte mir Juli ins Ohr und löschte den glimmenden Villiger-Stumpen. Als das Schleifen schließlich deutlich hörbar wurde, erhoben wir uns. Rucksack, Stock und die dicke, hinderliche Jacke blieben beim Stein zurück. Jetzt galt es, frei nach dem Signal: „Film ab – Action!"

Die vielzitierte Sache mit dem Anspringen „Hand in Hand" endete rasch ganz spontan, als Juli auf einer Altschneezunge direkt vor mir bis an die Hüfte einbrach und erst nach mehreren Versen (des Auerhahns) relativ lautlos wieder frei kam. Wenn bei der Schilderung von Schrecksekunden stets wiederkehrend das „gestockte Blut" in den eigenen Adern zitiert wird, hier wäre es (beinahe) angebracht gewesen. Die Situation wird nämlich dann unerträglich, wenn plötzlich die absolute Totenstille über den Balzplatz hereinbricht. Wenn du nicht weißt, ob der anwesende, aber unsichtbare Urvogel über oder vor dir in irgend einer düsteren Baumkrone nun verstummt, weil er dich erahnt oder sogar bereits entdeckt hat. Haben wir ihn vergrämt? Wird er in den nächsten Sekunden aus uneinsehbarer Lage mit großem Gepolter abreiten, hinab gegen das noch nachtdunkle Tal? Oder intoniert er, dem ersten Lichtschimmer zugewandt, auf seinem Ast das oft erwähnte „Morgengebet"? Noch war es so düster zwischen den hochragenden Bäumen, dass man erst einen sich schwach rot

Fotos: Kirchmair (2)

einfärbenden Silberstreifen im Osten sah. In wenigen Minuten würde es aber bereits gefährlich hell sein. Erlösung vom Schrecken: Der Hahn spielte sich wieder ein. Schließlich hatte ich bei unserem nur noch schrittweisen Vorrücken akustisch den Eindruck, der Hahn müsste jetzt in allernächster Nähe und die Schrotschuss-Distanz vielleicht bereits unterlaufen sein. War er gar direkt über uns – in großer Höhe? Ich realisierte die Schwierigkeiten, die mir die Literatur der Klassiker angekündigt hatten: Das Knappen und Glöckeln klang lauter oder leiser, je nach Stellung des wohl auf einem Ast sich hin und her wendenden, für uns unsichtbaren Hahns. Nur beim „Wetzen" machten wir noch suchend-tastende Verrenkungen und spähten uns die Augen aus. Ich empfand die Stimmung als fast erdrückend. Juli hatte sich hinter mich gedrückt und versuchte, mich noch mehr nach vorn ins Freie zu schieben. Plötzlich drückte er mir heftig die Faust ins Kreuz, als Zeichen „Alarm". Mein himmelwärts gerichteter Blick wanderte bodenwärts und ließ mich erstarren. Direkt vor mir, auf Augenhöhe und keine 15 Schritte entfernt, auf dem untersten knüppeldicken Ast der gewaltigen Lärche, stand er unmittelbar neben dem Stamm. Wie eine Statue zeigte er sich in seiner ganzen Pracht und unverkennbar unter dem imperativen Signal „Abflug – no return!" Für die Dauer einer Sekunde durfte ich das Portrait dieses urweltlichen Vogels in mich aufnehmen. Es blieb mir unauslöschbar bis heute erhalten. Hoch standen die Schaufelfedern im imposanten „Fächer". Die zum Start gespreizten Schwingen und der starr vorwärts gestreckte Kopf waren unmissverständliche Anzeichen. Sogar den Kehlbart und die glühende Rose über dem mir zugewandten Auge konnte ich deutlich sehen. So nahe, zu nahe! Und dann das überlaute, polternde Abreiten des Hahns! In der Jägersprache Österreichs nennen sie es „Abdonnern". So gewaltig wirkt der Schlussakkord des vergrämten Balzritters, und er lässt das „Piano" der Balzstrophen wie einen Paukenschlag abrupt vergessen. Bühne leer, kotzig-elendes Gefühl in der Magengrube und eine Schwere vom Kopf bis in die Füße. Nur kurz – auch das blieb mir in Erinnerung – das Schrecken eines Rehs ob soviel Radau im erwachenden Bergwald. Und dann die knappe, fast tonlos gehauchte Rückmeldung von Juli: „Kapitaler Hahn, wäre auch hängend als Stillleben an der Wand wunderbar zur Geltung gekommen." Dann setzte er sich etwas abseits in die Alpenrosenstauden, die ersten Knospen trieben. Juli schwieg nun. Wohl aus Erfahrung wusste er, wie schwierig es ist, als Pirschführer in solcher Situation ein tröstlich aufmunterndes Wort zu finden. Der gut gemeinte (und berechtigte) Hinweis auf einen Morgen mit unvergesslichem Anblick wäre verfrüht und deplatziert angekommen. Juli tat das für ihn Naheliegende: Er holte seinen Rucksack herbei, suchte Stärkung bei Wurst und Brot und kräftiger Tranksame. Es ihm gleich zu tun lehnte ich vorerst dankend ab. Die Sonne sandte ihre ersten Strahlen auf den Tatort. Mir kam wohl vor, ich müsste, nach dem Abgang des Hauptdarstellers zur unbedeutenden Nebenrolle degradiert, den Bühnenvorhang noch einmal vor dieser dramatischen Kulisse lüften. Suchend, tief gebeugt und dann wieder mit ungläubig staunendem Blick nach oben, war es eine Art von kommissarischer Recherche. Auf einem der letzten Schneeflecken erkannte ich, quasi eingraviert wie ein Siegel, den eindrücklichen Tritt des Hahnes. Ob wohl kräftige Balzstifte seine Füße und Zehen zierten? Einen kleinen Haufen der typisch gelben, eingetrockneten Walzenlosung des Hahns vom Winter fand ich und nahm eine Portion als „Souvenir" an mich. Später, zu Hause, verwahrte ich dieses „Andenken" in einer leeren Zündholzschachtel und deponierte diese auf dem Bücherregal beim Sektor „Auerwild-Monographien".

Hubert Zeiler's Aquarellstudien sind zauberhaft und, wie zu erwarten, stimmen seine anatomischen Wiedergaben exakt bis ins Detail. Man betrachte den Schnabel des Vogels: Bei Zeiler finden wir die Wucht des ungemein kräftigen Schnabels, des „Brockers", wie man in Österreich sagt. Bei Carigiet und Erni ist der Schnabel ein wenig „verunglückt", möchte ich zu kritisieren mir erlauben. Bei ihnen hat der Urvogel in der Form und Dimension den Schnabel eines Singvogels.

Viel später…

…als auch in Jägerkreisen Video und DVD zu selbstverständlichen didaktischen Möglichkeiten avancierten, habe ich mich mit Bild und Ton in jene Morgenstimmung zurückversetzen lassen. Auch mit DVD ist das polternde Überstellen oder Abreiten eines Hahns zu vermitteln. Es ist aber eine akustische Lappalie im Vergleich zu dem, was

Foto: Zeiler (1)

Links: Paul Erni malte mir über ein kurzes Wochenende diesen Auerhahn. Auf Japan-Seide gemalt, wirkt die Szene ein wenig fernöstlich.
Rechts: Alois Carigiet (Öl auf Papier, 1974): Eine beeindruckende Darstellung der Auerhahnbalz in der Farbenpracht des Frühlichts von Graubünden.

ich erlebt hatte: Abgedonnert war er, wie nach einem Blitzschlag, und hat mich als Er- oder zumindest Geschlagenen zurückgelassen. Die alte Zündholzschachtel, die zur Verwahrung von Auerhahnlosung herhalten musste, liegt nach wie vor auf dem Bücherregal. Die Literatur hat sich im Laufe der Jahre ausgedehnt, der Inhalt der kleinen Schachtel um ein Weniges auch. Sie birgt zusätzlich zur Losung „Grit“ (kleine, graue Magensteinchen des Auerwildes) in der Jägersprache Tirols oder der Steiermark.

Denn fast 20 Jahre nach dem fantastisch eindrücklichen Misserfolg habe ich in Tirol doch noch einen Hahn erlegen dürfen. Selbstverständlich blieb es der einzige in meinem Leben. Juli konnte ihn nicht mehr präparieren. Er ist vorher in die ewigen Jagdgründe hinübergewechselt. Aber ein großer Meister seines Faches im Land Tirol hat diesen alten Urhahn, in stolzer Balzstellung auf knorrigem Lärchenast stehend, so präpariert, dass er auch nach Jahrzehnten eine Augenweide für das Jägerauge darstellt. Die Zeiten sind schlecht geworden für „Onkel-Albert-Typen“, die ihren Gästen rundum erklären möchten, warum die Jagd „höchste Lust auf Erden“ sein kann und warum sie uns umgekehrt auch als die momentan traurigen, einsamen Verlierer zurücklassen kann. Meine Jagdstube liegt darum versteckt im Haus. Der Auerhahn und ein paar andere „Kleinode“ sind nicht jedem Besucher zugänglich. Ich mag vorwurfsvolle Blicke nicht argumentativ beschwichtigen. Es bringt mir und der „Sache mit der Jagd“ wenig. Was soll ich so vielen selbsternannten Naturexperten zu erklären versuchen, dass die Balzplätze nicht wegen der Jagd der Reihe nach verwaisten, sondern Opfer einer touristisch durchorganisierten Bergwelt wurden. Ignoranz war es und fehlende Bereitschaft zu fragen: Welches Biotop benötigt das Auerwild und wer bedrängt und dezimiert es bis hin zum Ruin? Alles wunderbar nachzulesen im hervorragenden Buch des Biologen, Forstmanns und Jägers Hubert Zeiler: „Auerwild: Leben, Lebensraum, Jagd“.

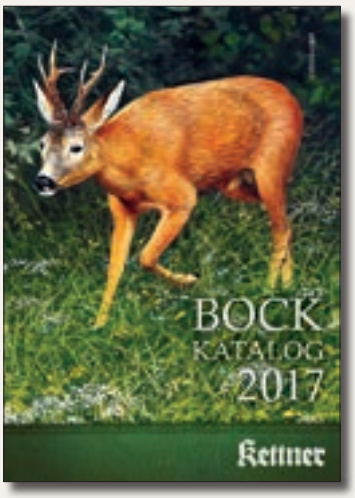
In der Neuzeit hatte das Auerhuhn im Alpenraum, aber auch im Jura um 1900 seine größte Ausbreitung und Bestandesdichte. So schätzte Göldi 1914 die Zahl der Auerhähne in unserem Land auf mindestens 4.000 Exemplare. Wahrscheinlich war das eine zu tiefe Schätzung, denn damals hat man vereinzelt Auerhähne sogar im bewaldeten Mittelland und im Randen bei Schaffhausen nördlich des Rheins bestätigt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zeichnete sich dann ein Rückgang der Auerwildbestände ab. Demzufolge wurde in den Jahren 1968–71 eine wissenschaftlich solide Hahnenzählung an den bekannten Balzplätzen veranlasst. In der Auswertung der Ergebnisse kam man zur Annahme, es seien im Minimum noch 1.100 territoriale Hähne gesamtschweizerisch vorhanden. Diese Zahl wurde richtigerweise als besorgniserregend gewertet, worauf der Auerhahn umgehend aus der Liste der jagdbaren Tiere gestrichen und bundesweit unter Schutz gestellt wurde. Man hätte gerne in die damalige Akklamation der Bevölkerung miteingestimmt, wenn nicht die Schuld an einem Rückgang des Auerwilds und der Rauhfußhühner generell damals landauf/landab der Jagd angelastet worden wäre. In jener Zeit – vor 40 Jahren – haben wir ein Eingeständnis von kapitalen Fehlern aus Kreisen der Forst- und Landwirtschaft arg vermisst. Übertrieben waren damals auch die Vorwürfe aus Kreisen der Ornithologen an die Adresse der Jäger. Dieses Klima einer Schuldzuweisung an die Jäger insgesamt hat sich erst aufgehellt, als sich herausstellte, dass trotz Totalschutz in den nun folgenden 30 Jahren die Zahl der territorial erfassten Hähne weiter massiv abnahm. Es ist so staunenswert wie betrüblich, dass erst in den letzten Jahren, also „5 vor 12“, aus Kreisen der Forstwirtschaft Publikationen erschienen sind, welche das Hauptproblem offen ansprechen: „Das Auerhuhn benötigt Gebirgswälder, welche alt, licht und reich strukturiert sind.“ Das Biotop und die Ru-

Fotos: Erni (1), Carigiet (1)

he wird nun in den Vordergrund gerückt. In einer Veröffentlichung in Wildbiologie und Ökologie (2002) gelangen die Autoren (Graf, Bollmann und Mollet) zum Kernsatz: „Bei der Förderung des Auerhuhns spielt die Forstwirtschaft die zentrale Rolle." Wenn ein Jäger hierzulande vor 40 Jahren Gleiches behauptet und auf die Erfahrung von vielen hundert Berufsaufsichtsjägern aus Tirol und der Steiermark verwiesen hätte, wäre er damals von allen Seiten einfach totgeschwiegen worden. Erfährt man die Zahlen zur Bestandesentwicklung seit dem Totalschutz von 1971, fühlt man sich als „Hahnenjäger" von einst geradezu entlastet und fast erleichtert nach so vielen rabiaten Vorwürfen. Denn nach der Unter-Schutz-Stellung haben sich die Auerwildbestände nirgends in der Schweiz erholt. Im Gegenteil: Eine landesweite Erhebung (analog derjenigen in den Jahren 1968/71) weist nun aktuell (2005) gerade mal noch etwa 450 territoriale Hähne nach. Nicht nur diese Feststellung trifft uns: Der Auerhahn ist nun tatsächlich in weiten Teilen der Schweiz ausgestorben (Wallis, Waadtländer und Freiburger Alpen). Und weiter: Es gibt in unserem Land bloß noch fünf Verbreitungsgebiete. Und diese Verbreitungsgebiete sind nicht vernetzt. Ein leiser Trost für einen Luzerner ist der dürftige Hinweis, dass auch im Entlebuch und Napfgebiet noch ein paar Balzplätze besetzt sind. Die Situation hat sich also nach dem 1971 angeordneten Schutz dramatisch zugespitzt. Demzufolge – ich fühle mich an interdisziplinäre Notfallmedizin erinnert – kann man nun seit einigen Jahren eine geförderte Kooperation von Fachstellen und Ämtern am Werk sehen. Man spürt beim Lesen der neueren Publikationen einen gewissen „Ruck" vor allem aus der Eidg. Forstdirektion und der

> ***„Bei der Förderung des Auerhuhns spielt die Forstwirtschaft die zentrale Rolle."***
>
> ***Graf, Bollmann und Mollet***

NEUER
Kettner Bock-Katalog mit großen Größen



Wie üblich präsentiert Kettner mit dem neuen Bock-Katalog jede Menge Neuigkeiten und Altbewährtes für die Frühjahrssaison!
Das bewährte Übergrößensortiment wird auch heuer wieder Teil des Katalogs sein. All jene, die auf großem Fuß leben oder bequemere Kleidung bevorzugen, finden beim Übergrößensortiment entsprechende Artikel! Jagdbekleidung bis Gr. 70 oder 7XL finden Sie auch im Kettner Webshop. Für noch bequemeres Einkaufen kann im Versand bestellte Ware auch in der Filiale abgeholt, retourniert oder umgetauscht werden. Und wie immer genießen Kundinnen und Kunden bei Österreichs führendem Ausstatter für Jagd, Outdoor, Trachten und Landhausmode besondere Vorteile.

Den neuen Katalog erhalten Sie in jeder Kettner-Filiale oder über das Kettner-Kundenservice unter +43 (0)2626 200 26 – 330. Den Katalog zum Online-Blättern unter **www.kettner.com.**

Werbung

Das Auerhuhn benötigt Gebirgswälder, welche alt, licht und reich strukturiert sind.

Foto: Wey (1)

verdienstvollen Schweizerischen Vogelwarte. Endlich kommen auch handfeste Empfehlungen aus dem engeren Kreis der Forstwirtschaft; etwa unter dem Titel „Waldreservate und Auerhuhn“. Dabei hat zum großen Erstaunen der kleine Kanton Schwyz eine beachtliche Pionierrolle übernommen. Der Gesamtbestand des Auerwilds wird derzeit in Deutschland auf nur noch 2.000–4.000 Vögel geschätzt, in Frankreich auf 3.500–6.000, in Italien auf 6.000–9.000 Vögel und in Österreich ungefähr auf 25.000.

Felix Austria

Ich kenne einige große Reviere im Osten Österreichs, die dem Auerwild hervorragend dienen. Der heute arg strapazierte Begriff „Nachhaltigkeit bei der Jagd“ hat dort volle Berechtigung. Warum? Weil mit dem Recht auf eine schonende Bejagung auch ein Maximum an Biotop- und Balzplatzschutz verbunden wird. Ein großes Revier, das nachweislich über 20 Hahnen bestätigt hat, kann jedes zweite Jahr einen einzigen Auerhahn zum Abschuss freigeben. Dass die Kosten dann für den interessierten Gastjäger sehr hoch sind, hat sein Gutes. Eigenjagdbesitzer, Pächter und vor allem die Aufsichtsjäger haben großes Interesse daran, dass alle Möglichkeiten für das Wohlbefinden des Auerwilds gewahrt bleiben. Schonende Bejagung ist dort einem Totalschutz weit überlegen. Und noch etwas: Man nimmt dort aus Erfahrung das Problem der Prädatoren ernster als bei uns. Wo Fuchs und Dachs in großer Zahl auftreten, geht es den Auerhühnern schlecht.

Nein, ein schlechtes Gewissen habe ich keinesfalls, dass ich einst in einer heilen, einsamen Bergwelt meiner engeren Heimat auf den Auerhahn waidwerken durfte. Ich mache mir ja auch keinen Vorwurf, dass ich einst Fasanen, Rebhühner und Schnepfen vor den Toren Basels mit dem Hund suchte, wo sich heute nurmehr öde Zivilisation oder eine total veränderte Land- und Forstwirtschaft breit machen. Ich gönne mir die Feststellung, dass man als Jäger oft große Veränderungen hautnah erlebt, aber keinesfalls je bewirkt oder verhindert. Es hat nichts mit der Jagd zu tun, dass die Hasenbestände in unserem Lande so arg leiden und dass das Schwarzwild – einst sporadisches Fabelwesen – zum oft einzigen Dauerthema einer gewandelten Revierjagd-Politik geworden ist. Eine strahlende, vollauf geglückte Tat – von naturschutzbegeisterten Jägern initiiert – sehe ich rückblickend vorerst nur in der Wiederansiedlung des Steinbocks. Ob Gleiches am Ende dieses Jahrhunderts in ähnlicher Art von den Raubwildprojekten (Luchs, Wolf, Bär) gesagt werden kann, steht vorerst in den Sternen geschrieben. Ich möchte nicht missverstanden werden, wenn ich verzweifelt feststelle, dass eine pflegliche Förderung des Niederwilds in der Schweiz wie im nahen Ausland bisher jämmerlich gescheitert ist. Ohne Reue schaffe ich es, ab und zu den Tag mit einem Abendschoppen bei meinem „Gurgelhahn“ in der Kellerstube zu beenden. Es mag eigenartig klingen, aber wohl trotzdem erklärbar: Ich denke dann immer vorwiegend an jenen Morgen, als Juli mir als letzte Warnung die Faust ins Kreuz stieß und Sekunden später der Hahn unmittelbar vor mir „abdonnerte“. In meinem Gedächtnis haftet in diesem Fall das Erlebnis „Misserfolg“ wegen seiner Dramatik viel stärker als der Morgen des Erfolgs. Das Sprichwort über stürmische Verliebtheit stimmt nicht: „Taub wie der Auerhahn bei der Balz!“ Meine Begeisterung für das Auerwild blieb derart verschwenderisch und unbremsbar, dass ich mir von drei malenden Künstlern im Laufe der Zeit je ein Bild vom balzenden großen Hahn erwarb. Sie seien dem Leser nicht vorenthalten. Auch Jagdskeptiker unter meinen Besuchern zu Hause staunen jeweils ob der Dramatik und Urkraft, die diese Bilder vermitteln. ❙

Ab und zu beende ich den Tag mit einem Abendschoppen in meiner Jägerstube beim Auerhahn und verliere mich dabei in Erinnerungen. Ich denke dann vorwiegend an jenen Morgen des Misserfolgs, als der Hahn unmittelbar vor mir „abdonnerte“.

Das Buch zur Leseprobe:

Im Alter sind Erinnerungen unsere Trophäe

Werner Weys besinnliche, amüsante und sehr sympathische „Erinnerungen“ sind der Niederschlag eines intensiven Jägerlebens:

Werner Wey
128 Seiten,
gebunden mit Schutzumschlag
Format: 21 x 28 cm
ISBN: 978-3-7262-1420-3
Preis: € 48,-

„Am Ende bist du das, was du gedacht, geliebt, vollbracht hast. Erinnerungen, die du bewahrt hast und nicht in dir ausgelöscht hast, sind deine Reichtümer. Jagdtrophäen können und dürfen uns begeistern – so auch die Erinnerung an unsere Jagdtage, an unser Jagdglück.“

Salm Verlag, Hauptstrasse 23, Postfach 150, CH-3033 Wohlen/Bern,
Tel.: +41 (0) 31 822 01 01, E-Mail: info@salmverlag.ch, Internet: www.salmverlag.ch

Foto: Wey (1)

Jägerwissen auf dem Prüfstand

1. Welcher Hund ist auf dem Bild zu sehen?

a) Cocker Spaniel
b) Epagneul Breton
c) Großer Münsterländer
d) Kleiner Münsterländer

2. Nach wie vielen Jahren muss die Verjüngungsdynamik neu aufgenommen werden?

a) 1 b) 2 c) 3

3. Wie viele Eier kann ein Laichballen des Grasfrosches haben?

a) 400 b) 4.000 c) 40.000

4. Was versteht man unter Schnepfenstrich?

a) Zugroute der Waldschnepfe
b) Schnabel von Schnepfenartigen
c) Gefiederfärbung von Schnepfenartigen
d) Balzflug der Waldschnepfe

5. Wie schwer wird ein Waschbär?

a) bis 5 kg b) bis 10 kg c) bis 15 kg d) bis 20 kg

6. Welche Gebühren fallen bei der Neuverpachtung eines Eigenjagdgebietes an?

a) Umsatzsteuer
b) Jägersteuer
c) Landesjagdabgabe
d) Rechtsgeschäftsgebühr
e) Beitrag Jagdhundefonds

Fotos: angellodeco/shutterstock (1), Traube (1), Haaser (1), sysasya photography/shutterstock (1), Songquan Deng/shutterstock (1)

7. Wie groß ist die durchschnittliche Jahresstreifgebietsgröße eines Luchs Kuders?

a) 10-60 km² b) 1.000-3.000 km² c) 100-300 km²

8. Zu welcher Pflanze gehört diese Blüte?

a) Rosskastanie b) Ulme c) Linde d) Zitterpappel

9. Die Hauer der männlichen Wildschweine wachsen das ganze Leben lang?

a) richtig b) falsch

10. Welcher Singvogel ist das?

a) Fichtenkreuzschnabel b) Kiefernkreuzschnabel
c) Goldzeisig d) Goldkernbeißer

11. Was bedeutet dieser Bruch?

a) Sammelplatzbruch b) Wartebruch
c) Warten aufgegeben d) Standplatzbruch

12. Wie viele *E. Coli* Bakterien befinden sich in einem Gramm Losung?

a) 1.000-10.000 b) 10.000-100.000
c) 100.000-1.000.000 d) > 1.000.000

Lösungen:
1: b; 2: c; 3: b; 4: d; 5: b; 6: a, c, d; 7: c; 8: a; 9: a; 10: a; 11: c; 12: d

Fotos: Karel Bartik/shutterstock (1), Aleksey Sagitov/shutterstock (1), smishonja/shutterstock (1), Tim Zurowski/shutterstock (1), Traube (1)

Rechtliche Verantwortung der Gesellschaft für die Wildtiere?

Im Zentrum meiner Ausführungen steht nicht der Charakter des „Sollens“ oder „Wollens“, sondern der Charakter des „Müssens“, also das in der Rechtsordnung durch Rechtsvorschriften, unionsrechtliche Vorgaben oder völkerrechtliche Verträge die Gesellschaft Verpflichtende.

Autor: Dr. Richard Bartl, Land Tirol

Gleich vorweg: In meiner rechtsgeschichtlichen Recherche bin ich auf keine Rechtsquellen gestoßen, welche einen allgemeinen Lebensraumschutz wildlebender Tiere garantieren würden.

Jagdgesetze der Länder

Diesen ist gemein, dass sie zum Lebensraumschutz von Wildtieren zum einen Verbote der vorsätzlichen Wildbeunruhigung bei sonstiger Strafsanktion sowie zum anderen mit unterschiedlichen Bezeichnungen Ruhe- und Rückzugsräume für Wildtiere vorsehen. Konkret sind dies: Wildruhezonen und Sperrgebiete in Vorarlberg, Ruhezonen in Oberösterreich, Wildruheflächen in Tirol, Sperr- und Schutzgebiete in Salzburg, Wildschutzgebiete in der Steiermark, Burgenland, Niederösterreich und Kärnten. In manchen Ländern (z. B. in Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und in der Steiermark bezogen auf die Rotwild-Planung) ist die sogenannte „Wildökologische Raumplanung“ im Jagdgesetz verankert. Dabei handelt es sich um eine großräumige Regionalplanung, auf der eine lokale Detailplanung aufbaut.

Natur- und Landschaftsschutzgesetze der Länder

Natur- und Landschaftsschutz fällt in Österreich in den Kompetenzbereich der Bundesländer. Jedes Bundesland hat ein eigenes Naturschutzgesetz. Die Bestimmungen legen den Schutz der Natur (Ausweisung von Schutzgebieten) und bestimmter Arten fest: siehe dazu die einzelnen Tier- und Pflanzenschutzverordnungen.
In erster Linie handelt es sich bei diesen Regelungen um Landschaftsschutzbestimmungen, durch die der Schutz der Tiere nur mittelbar bewirkt wird.

Tierschutzgesetz des Bundes

Der Tierschutz ist einheitlich für ganz Österreich mit dem Bundesgesetz über den Schutz der Tiere, dem sogenannten Tierschutzgesetz, geregelt. Der Schutz dieses Gesetzes richtet sich auf das einzelne Tier, bezeichnet auch als Individualtierrechts-

Foto: Kirchmair (1)

schutz. Demnach bietet das nationale Tierschutzrecht im Hinblick auf den kollektiven Tierschutz bzw. Wildlebensraumschutz keine Handhabe.

Unionsrecht

Das Primärrecht ist das ranghöchste Recht der EU. Es steht an der Spitze der europäischen Rechtsordnung und umfasst im Wesentlichen die Verträge zur Gründung der Europäischen Union, und zwar seit dem Vertrag von Lissabon zum einen, den Vertrag über die Europäische Union (EUV) und den Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) zum anderen. Die beiden Vertragswerke bilden zusammen die primärrechtliche Grundlage der Europäischen Union.

Der Wildtierschutz wird in diesen Vertragswerken nicht ausdrücklich erwähnt, sondern firmiert als Teilmenge der Umwelt. Dementsprechend versteht sich der Art. 3 Abs. 3 Satz 2 des EUV auch als Wildtierschutznorm, in dem dieser als Ziel der Union festlegt, auf ein „hohes Maß an Umweltschutz" – damit auch Wildtierschutz – hinzuwirken.

Art. 11 AEUV enthält die sogenannte „Querschnittsklausel", die die Berücksichtigung umweltpolitischer Belange (und damit auch wildtierbezogener) in anderen Politikbereichen verlangt.

Das **Sekundärrecht** (vom Primärrecht abgeleitetes Recht) der EU sind die auf Grundlage des Primärrechts von den Organen der Europäischen Union erlassenen Rechtsakte. Für das Umwelt- und damit auch das Artenschutzrecht sind insbesondere Richtlinien und Verordnungen die meist verwendeten Instrumente. Die Verordnung hat gemäß Art. 288 AEUV allgemeine Geltung, ist in allen Teilen verbindlich und gilt unmittelbar in jedem Mitgliedsstaat. Während die Verordnung somit direkt auch den Bürger verpflichtet, werden Richtlinien nur an die Mitgliedstaaten gerichtet, die diese sodann in nationales Recht umzusetzen haben.

Folgende Verordnungen und Richtlinien der EU sind im gegebenen Zusammenhang zum Thema Wildlebensraumschutz von besonderer Relevanz:

Vogelschutzrichtlinie: Die Richtlinie bezweckt gemäß Art. 1 der Richtlinie den Schutz sämtlicher wildlebender Vogelarten, die im europäischen Gebiet der Mitgliedsstaaten beheimatet sind. Es folgt daraus ein umfassender Schutzbereich, nachdem die zu schützenden Vögel nicht durch eine abschließende Liste umschrieben werden.

Der Iltis ist im Anhang V der FFH-Richtlinie aufgelistet.

Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (kurz: FFH-Richtlinie oder Habitatrichtlinie): Sie hat zum Ziel, wildlebende Arten, deren Lebensräume und die europaweite Vernetzung dieser Lebensräume zu sichern und zu schützen. Im hier interessierenden Bereich sind insbesondere drei Anhänge (Anhang II, IV und V) von Relevanz, wobei besonders erwähnenswert ist, dass im Anhang V u. a. die in Österreich jagdbaren Tiere wie Alpensteinbock, Gämse, Schneehase, Iltis und Baummarder aufgelistet sind.

Entsprechend dem Art. 11 der Richtlinie haben die Mitgliedsstaaten den Erhaltungszustand der in Artikel 2 genannten Arten, damit auch jener der wildlebenden Tiere und deren natürliche Lebensräume, zu überwachen. Ihr Status darf sich danach nicht verschlechtern, auch als Verschlechterungsverbot bezeichnet.

Richtlinie über die Strategische Umweltprüfung (kurz: SUP-Richtlinie): Mit der SUP-Richtlinie wurde in der Union ein allgemeiner Rahmen dafür geschaffen, schon auf Ebene der Pläne und Programme „strategisch vorausschauend" Umweltauswirkungen zu prüfen. Die Erhaltung natürlicher Wildlebensräume sowie die Gewährleistung überregionalen, auch grenzüberschreitenden Wildwechsels (Stichwort: Wildtierkorridore, Grünbrücken) soll durch die Strategische Umweltprüfung unterstützt werden.

Völkerrecht

Im Folgenden skizziere ich kurz drei völkerrechtliche Abkommen, die auch den Schutz heimischer freilebender Wildtiere umfassen:

Übereinkommen zum Schutz der Alpen (Alpenkonvention): Nach **Artikel 2** der Alpenkonvention werden den Vertragsparteien allgemeine Verpflichtungen auferlegt. Zum Schutze der Tierwelt wird den Vertragsparteien mehrfach ausdrücklich die Erhaltung der Lebensräume überbunden.

Die spezifischen Maßnahmen zur Umsetzung der in der Rahmenkonvention festgelegten Grundsätze werden durch eine Reihe von Durchführungsprotokollen ausgestaltet. Infolge der Ratifizierung der Protokolle durch Österreich bilden diese ab Dezember 2002, insoweit sie hinreichend bestimmt sind, unmittelbar anwendbares Recht. Demgemäß sind sie als Teil der österreichischen Rechtsordnung sowohl vom Gesetzgeber als auch von der Vollziehung entsprechend zu berücksichtigen.

Eine maßgebliche Regelung zum Thema Lebensraumschutz enthält das **Protokoll zur Durchführung der Alpenkonvention im Bereich Naturschutz und Landschaftspflege** (kurz als Protokoll „Naturschutz und Landschaftspflege" bezeichnet).

Die Vertragsparteien verpflichten sich darin (konkret im Art. 3) zur Zusammenarbeit insbesondere bei der Aufstellung von Konzepten, Programmen und/oder Plänen der Landschaftsplanung, der Vermeidung und dem Ausgleich von Beeinträchtigungen von

Foto: aaltair/shutterstock (1)

Durch die Habitatfragmentierung verbleibt das Wild weit häufiger in deckungsoptimalen Gebieten mit geringerem Äsungsangebot.

Natur und Landschaft, der systematischen Beobachtung von Natur und Landschaft, der Forschung sowie bei allen sonstigen Maßnahmen zum Schutz von wildlebenden Tier- und Pflanzenarten, ihrer Vielfalt und ihrer Lebensräume.

Weiters wird in **Art. 8 (Planung) und Art. 9 (Eingriffe in Natur und Landschaft) des II. Kapitels, unter der Überschrift: Spezifische Maßnahmen, des Protokolls** bestimmt, dass die Vertragsparteien die erforderlichen Maßnahmen treffen bzw. Voraussetzungen schaffen, um auf der Grundlage der Landschaftsplanung in Abstimmung mit der Raumplanung darauf hinzuwirken, dass die natürlichen und naturnahen Lebensräume der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten sowie die übrigen Strukturelemente der Natur- und Kulturlandschaft erhalten bleiben und entwickelt werden. Bei privaten und öffentlichen Maßnahmen und Vorhaben, die Natur und Landschaft erheblich und nachhaltig beeinträchtigen können, ist von den Unterzeichnerstaaten sicherzustellen, dass vermeidbare Beeinträchtigungen unterbleiben.

Der **Art. 11,** ebenso im II. Kapitel (Spezifische Maßnahmen) integriert, enthält Bestimmungen zu Schutzgebieten. Ausdrücklich normiert der Abs. 3 dieses Artikels, dass die Vertragsparteien die **Einrichtung von Schon- und Ruhezonen fördern, welche den wildlebenden Tier- und Pflanzenarten Vorrang vor anderen Interessen garantieren sollen.**

Ferner sind sowohl im Protokoll „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ als auch im Protokoll „Tourismus“ wildökologische Inhalte abgebildet. Im Ersteren ist im Art. 9, Pkt. 4b, des II. Kapitels (Spezifische Maßnahmen) davon die Rede, dass **Pläne und/oder Programme für Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, insbesondere die Ausweisung von Ruhezonen und sonstigen Gebieten, in denen Bauten und Anlagen sowie andere störende Tätigkeiten eingeschränkt oder untersagt sind,** beinhalten. Im Zweiteren verpflichten sich die Vertragsparteien im Art. 8, ebenso des II. Kapitels (Spezifische Maßnahmen), insbesondere in Schutzgebieten zur Lenkung von Besucherströmen, um den Fortbestand dieser Gebiete zu sichern.

Schließlich sind im gegebenen Zusammenhang noch zwei weitere Protokolle zur Durchführung der Alpenkonvention zu erwähnen, und zwar das Protokoll „Berglandwirtschaft“ und das Protokoll „Bergwald“. Die Republik Österreich verpflichtet sich darin, den Wildbestand durch geeignete Maßnahmen so zu regeln, dass nicht tragbare Schäden im Wald sowie auf landwirtschaftlichen Nutzflächen vermieden werden, sowie dazu, Schalenwildbestände auf jenes Maß zu begrenzen, welches eine natürliche Verjüngung standortgerechter Bergwälder ohne besondere Schutzmaßnahmen ermöglicht. Im Protokoll „Berglandwirtschaft“ ist aber auch davon die Rede, dass die Weidewirtschaft ebenso durch geeignete Maßnahmen so geregelt wird, dass nicht tragbare Schäden im Wald vermieden werden.

Die in den Protokollen (zwangsläufig) auftretenden Zielkonflikte (beispielsweise im Rahmen der Zielvorgabe „Begrenzung der Schalenwildbestände im Interesse des Bergwaldes“ einerseits und der Zielvorgabe „Erhalt der einheimischen Tierarten in ihrer spezifischen Vielfalt unter Sicherstellung genügend großer Lebensräume“ andererseits) können meines Erachtens nur im Wege einer alle Belange berücksichtigenden Interessensabwägung im Sinne der Alpenkonvention gelöst werden. Undifferenzierte Lösungsansätze, welche nur einer bestimmten Zielvorgabe der Alpenkonvention respektive deren Protokolle zum Durchbruch verhelfen und dabei andere Ziele vernachlässigen, sind wohl eindeutig nicht mit dem Geist der Alpenkonvention vereinbar. Rechtlich argumentierbar wird dieser Standpunkt damit, dass in sämtlichen Durchführungsprotokollen eine Art „Kollisionsnorm“ verankert ist, und zwar jeweils unter dem Titel „Berücksichtigung der Ziele in den anderen Politiken“. Die Vertragsparteien verpflichten sich darüber hinaus ausdrücklich, die Ziele des jeweiligen Protokolls auch in ihren anderen Politiken zu berücksichtigen.

Übereinkommen von Bern: Das Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Konvention) wurde 1979 durch die europäischen Umweltminister verabschiedet und versteht sich als völkerrechtlicher Vorläufer der FFH-Richtlinie. Österreich hat es am 1. September 1983 ratifiziert. Ziel dieses Übereinkommens ist es, wildlebende Pflanzen und Tiere sowie ihre natürlichen Lebensräume, insbesondere die Arten und Lebensräume, deren Erhaltung die Zusammenarbeit mehrerer Staaten erfordert, zu erhalten und eine solche Zusammenarbeit zu fördern.

Übereinkommen über die biologische Vielfalt (kurz: Biodiversitätskonvention): Das Übereinkommen über die Biologische Vielfalt wurde 1992 im Rahmen der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (Brasilien) unterzeichnet und trat bereits am 29.12.1992 in Kraft. Österreich ist seit 1995 Vertragspartei. Besonders bedeutsam an diesem Abkommen ist, dass kein auf bestimmte Tierarten begrenzter Schutz gewährleistet werden soll, sondern die biologische Vielfalt als Ganzes geschützt wird.

In Erfüllung der Vertragsverpflichtung nach Art. 6 dieses Übereinkommens und zur Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie wurde unter der Federführung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft die „Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+“ unter Einbindung von Stakeholdern entwickelt.

Foto: Kirchmair (1)

Resümee

Der Zustand der natürlichen Lebensräume wildlebender Tiere hat sich in den vergangenen Jahrzehnten mit der Intensivierung der humanen Entwicklungsdynamik, sei es nun durch intensive Besiedlung und wirtschaftliche Nutzung oder den Neu- und Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, und einer veränderten Landschaftsnutzung, angefangen von zunehmenden Freizeitaktivitäten in der Natur bis hin zum „sanften Tourismus", permanent verschlechtert. Die daraus resultierende Habitatfragmentierung führte zu einer starken Verunsicherung der Wildtiere. Weit häufiger verbleibt es dadurch in deckungsoptimalen Gebieten mit geringerem Äsungsangebot, was sich negativ auf die Wildschadenentwicklung auswirkt. Wildtiere und ihr Lebensraum bilden eine im Grunde untrennbare Einheit. Die Umwelt stellt gleichsam die 2. (äußere) Haut des Wildes dar. Wild und Umwelt müssen daher immer gemeinsam gesehen werden.

Ziel der Rechtsordnung sollte es daher sein, ausreichende Habitatgrößen für Wildtiere im Interesse des Erhalts der heimischen Tierarten als Naturerbe sowie zur Wildschadensprophylaxe zu gewährleisten. Die von mir dargestellten Rechtsbereiche der österreichischen Rechtsordnung wie die Jagd-, Natur- und Landschaftsschutz- sowie Tierschutzgesetzgebung werden diesem Anspruch meinem Dafürhalten nach nur teilweise gerecht. Wildtier- und Lebensraumschutz im Sinne von ausreichenden, artgerechten Habitaten sind – selbst nach jagdgesetzlicher Verankerung der Wildökologischen Raumplanung – meist nicht in die Raumplanung für Infrastrukturmaßnahmen (sei es im Siedlungs-, Wasser- und Straßenbau) oder bei Gewerbe-, bei Industrie- und Tourismusprojekten integriert.

Auf Ebene des Unionsrechtes ist dagegen grundsätzlich ein erfreuliches Bild zu zeichnen. Dementsprechend gewähren die Vogelschutz- und FFH-Richtlinie einen hohen Standard an Lebensraumschutz für die darin aufgelisteten Tierarten. Etwas weiter geht noch die Richtlinie über die strategische Umweltprüfung, indem sie die Erhaltung natürlicher Wildlebensräume sowie die Gewährleistung überregionalen, auch grenzüberschreitenden Wildwechsels durch eine Strategische Umweltprüfung verlangt. Die Raumplanung auf allen Ebenen, angefangen von der örtlichen und überörtlichen Raumplanung, touristischen wie forstlichen bis hin zur verkehrstechnischen Planung, ist Adressat dieser Richtlinie. Auf völkerrechtlicher Ebene bietet die Bio-Diversitätskonvention einen allgemeinen, nicht auf bestimmte Tierarten begrenzten Schutz, sondern umfasst in ihrem Schutzbereich die biologische Vielfalt als Ganzes.

Als Herzstück zum Habitatschutz wild bzw. frei lebender Tiere im völkerrechtlichen Sinn erachte ich die Alpenkonvention. Bei der XIV. Alpenkonferenz am 13.10.2016 in Grassau/Bayern übernahm Österreich den Vorsitz der Alpenkonvention für die nächsten zwei Jahre. Bundesminister Andrä Rupprechter stellt den österreichischen Vorsitz unter das Motto „Schützen und Nützen". „Schutz und Entwicklung müssen Hand in Hand gehen. Wir wollen die reichhaltigen Naturschätze der Alpen bewahren und gleichzeitig das Gebiet verantwortungsbewusst wirtschaftlich nützen, um den Alpenraum lebenswert zu erhalten", betonte Rupprechter.

Dem Konventionstext samt Durchführungsprotokollen ist durchgängig die Verpflichtung der Vertragsparteien zur Erhaltung der Tierwelt im Alpenraum einschließlich ihrer natürlichen, naturnahen und genügend großen Lebensräume zu entnehmen. Meines Erachtens nach sind noch nicht alle Möglichkeiten der Alpenkonvention zum Wildtierschutz ausgeschöpft bzw. könnten Natur- und Tierschutz-NGOs sowie die Landesjagdverbände diese „Luft nach oben" nützen, um den Lebensraumansprüchen von Wildtieren, vor allem in der Raumplanung, mehr Gewicht zu geben.

Dessen ungeachtet hielte ich es angesichts der dargestellten unions- und völkerrechtlichen Verpflichtung Österreichs sowie der evidenten Habitatfragmentierung respektive Lebensraumzerschneidung für mehr als angebracht, wenn sich der Bundes-Verfassungsgesetzgeber zum Wildlebensraumschutz der heimischen wildlebenden Tiere als Staatszielbestimmung bekennen würde. Zu verwirklichen wäre diese Anregung legistisch in einer Änderung des Bundesverfassungsgesetzes über die Nachhaltigkeit, den Tierschutz, den umfassenden Umweltschutz, die Sicherstellung der Wasser- und Lebensmittelversorgung und die Forschung durch eine „kleine" Ergänzung des bestehenden § 2 beispielsweise wie folgt:

§ 2
Die Republik Österreich (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich zum Tierschutz und zum Wildlebensraumschutz der heimischen wildlebenden Tiere.

Adressaten dieses Staatsziels wären demnach alle drei Gebietskörperschaften, womit diese innerhalb ihrer Kompetenzen zur Erreichung dieses Zieles in Gesetzgebung, Gerichtsbarkeit und Verwaltung (Vollziehung) verpflichtet wären. Damit würde sich der Bundesverfassungsgesetzgeber in fortschrittlicher Weise auch vom anthropozentrischen, d. h. auf den Menschen ausgerichteten, Umweltverständnis verabschieden und dem Schutz für heimische freilebende Wildtiere nicht mehr mittelbar über den Schutz der Lebensgrundlagen des Menschen, sondern unmittelbar (eigenständig) verfassungsrechtlichen Gehalt verleihen.

An dieser Stelle schließe ich meine Ausführungen in der Erwartung, dass wir als zivilisierte Gesellschaft der uns anvertrauten Schöpfung und damit auch den Wildtieren jene Fürsorge bzw. jenen Respekt entgegenbringen, die bzw. den wir der Schöpfung und als Teil dieser den Wildtieren in Dankbarkeit für deren Existenz schulden. ❙

Kurzversion des Referates, das bei der Österreichischen Jägertagung 2017 gehalten wurde. Langversion abrufbar unter www.tjv.at

Foto: Kirchmair (1)

Bezug und Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (PSM)

zum Schutz von Pflanzen vor jagdbaren Tieren

Autoren: DI Andreas Tschöll, Mag. Gerhard Wagenhofer – Abt. Landwirtschaftliches Schulwesen, Jagd und Fischerei

Bezug von PSM zum Schutz des Waldes vor Wildschäden

Für den Bezug von derartigen PSM ist – unabhängig von den Fragen, wo bzw. wie die Verwendung geregelt ist – eine **Ausbildungsbescheinigung erforderlich** (§ 1 Abs. 2 Pflanzenschutzmittelverordnung 2011). Davon ausgenommen sind lediglich „weniger gefährliche", für den Haus- und Kleingartenbereich zugelassene und speziell gekennzeichnete PSM, deren Packungsgröße zudem auf diese Anwendung abgestimmt sein muss (z. B. Wildschadenverhütungsmittel „WAM EXTRA rosarot" 2,5 kg, Pflanzenschutzmittelregister-Nr. 2779). Jäger ohne Ausbildungsbescheinigung (ABB) können derartige PSM ohne ABB kaufen.

Verwendung von PSM zum Schutz des Waldes vor Wildschäden

Maßnahmen zum Schutz des Waldes vor Wildschäden fallen nicht unter die Bundeskompetenz Forstwesen, sondern in Länderzuständigkeit. Nach dem geltenden Tiroler Pflanzenschutzmittelgesetz 2012 müssten die Verwender von PSM zum Schutz des Waldes vor Wildschäden daher grundsätzlich sachkundig sein und seit 26.11.2015 über eine gültige ABB verfügen.

Die Wildverbiss-Schutzmaßnahmen werden jedoch häufig von Jägern ohne ABB durchgeführt. Zudem weist von den derzeit im österreichischen Pflanzenschutzmittelregister zugelassenen Wildschadenverhütungsmitteln kaum eines eine Gefahrenkennzeichnung auf. Daher wurde der **Schutz der Pflanzen vor Schädigung durch jagdbare Tiere vom Geltungsbereich des Tiroler Pflanzenschutzmittelgesetzes 2012 ausdrücklich ausgenommen** (§ 1 Abs. 4 lit. b des Tiroler Pflanzenschutzmittelgesetzes 2012).

Nach derzeitiger Rechtslage ist die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln mit diesem spezifischen Zweck daher nur sehr eingeschränkt geregelt: Die Bezirksverwaltungsbehörde kann zwar gemäß § 52 Abs. 2 lit. a des Tiroler Jagdgesetzes 2004 den Einsatz von chemischen Schutzmitteln „zum Einzelschutz gefährdeter Forstpflanzen" anordnen, materielle Anforderungen für die Verwendung dieser chemischen Mittel oder Verwendungsbeschränkungen sind aber keine vorgesehen. Auch das Vorhandensein einer **ABB ist daher nicht erforderlich.**

Ungeachtet dessen ist aber trotz dieser Ausnahmeregelung die Verordnung (EG) Nr. 1107/2009 über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln (Pflanzenschutzmittel-Zulassungsverordnung) unmittelbar anzuwenden, welche zwar nur wenige, aber eben auch Bestimmungen über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln enthält. Art. 55 der VO fordert u. a. die sachgemäße **Verwendung von PSM** sowie die Einhaltung der Bestimmungen der Richtlinie 2009/128/EG über einen Aktionsrahmen für die nachhaltige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (Pflanzenschutz-Rahmenrichtlinie).

Foto: Traube (1)

NOSTALGISCHE FUNDGRUBE

Trophäenschau 1982

BJM Ing. Alfred Greiderer bei der Ansprache anlässlich der Trophäenschau am 24.04.1982 in St. Johann. Weiters im Bild: LJM Karl Weyrer, BH OR Hans Heinz Höfle und Bgm. Dipl.-Ing. Ludwig Partl (v.l.n.r. am Ehrentisch).

Hirschjagd 1970

Das Bild zeigt den Jäger Roman Schlichterle aus Voderhornbach (Lechtal) in etwa im Jahr 1970.

Besitzen auch Sie interessante Jagdfotos aus alten Tagen?

Dann schicken Sie diese samt kurzem Kommentar und Jahreszahl der Aufnahme unverbindlich an den

Tiroler Jägerverband
Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
E-Mail: info@tjv.at

Die besten und interessantesten Fotos werden in unserer Zeitschrift „JAGD IN TIROL“ je nach vorhandenem Platz veröffentlicht.

Fotos: Jöchler/Archiv TJV (1), Kraus (1)

Die Armbrust – von der Kriegs- zur Jagdwaffe

Die Geburtsstunde der Armbrust – im Lateinischen *arcubalista* genannt – liegt in der Dunkelheit der Geschichte. Der deutsche Name setzt sich aus den Worten „Arm“ und „Rüstung“ zusammen und bedeutete ursprünglich eine „Armrüstung“.

Autor: Bernd E. Ergert

Deutsche Armbrust um 1550 mit einer eingeschobenen und in der Sehne festgehakten deutschen Armbrustwinde Anfang des 17. Jahrhunderts.

Vom Altertum bis ca. 1500

Erste Quellen lassen den Gebrauch der Armbrust in China um 1000 v. Chr. vermuten. Aus Europa sind um 399 v. Chr. griechische Beschreibungen einer armbrustähnlichen Belagerungswaffe, dem sogenannten Gastraphetes, bekannt. Es gibt aber aus der hellenistischen Epoche bisher keine Zeugnisse der Armbrust. Die römische Jagdarmbrust ist nur durch zwei Steinreliefs aus Südwestfrankreich bekannt. Eine Darstellung wurde in der mittelalterlichen Gruft von Salignac sekundär verwendet und die andere in den Ruinen einer gallo-römischen Villa ausgegraben. Die qualitätvollen Skulpturen wurden mit viel Liebe zum Detail gestaltet und auf beiden Reliefs sind auch zylindrische Köcher dargestellt, die einen oben flach abschließenden, übergreifenden Deckel besitzen. Beide Reliefs datiert man auf Ende des zweiten Jahrhunderts.

Im Mittelalter taucht die „*arbalista*“ zunächst im 9. Jahrhundert in Frankreich auf. Sie wird als Jagdwaffe im hohen Mittelalter auf zahlreichen kulturhistorisch wertvollen Miniaturen im berühmtesten „Buch über die Jagd“ von Gaston Phoebus dargestellt. Dieser Jäger, Kreuzritter und Graf von Foix hat vor 600 Jahren für den französischen Königshof neben anderen Jagdarten das Jagen auf Hirsch, Bär, Sau und Steinbock mit der Armbrust und den messerscharfen Jagdbolzen illuminiert. Die Illustration einer Hasenjagd zeigt zwei Armbrustjäger, die Bolzen mit stumpfen Spitzen zur Schonung von Balg und Wildbret vor die gespannte Sehne geladen haben. Sie erinnern mich an die Bolzen der heute noch im Spielwarenhandel erhältlichen Kinderarmbrüste mit den Korkpfropfen. Auch bei Naturvölkern findet man bis zum heutigen Tag bei Pfeilen und Bolzen diese stumpfen Projektile, um Fell und Federkleid zu schonen.

Sehr anschaulich wird in diesem ersten Lehrbuch des Weidwerks die Technik des Spannens der Sehne demonstriert. Konnte in der Frühzeit die Armbrust mit dem einfachen hölzernen Bogen noch mit den Händen gespannt werden, zeigt Phoebus die Anwendung einer neuen Errungenschaft. Durch einen am Bogen angebrachten Fuß- oder Steigbügel und einen Spanngürtel mit eisernem Haken war eine Leistungssteigerung der immer besser werdenden Waffen möglich. Die Sehne dieses Kompositbogens (oder Hornbogen), konnte am Gürtelhaken eingehängt und durch Niedertreten der Armbrust gespannt werden. Dieser Bogentyp, vermutlich durch Kulturaustausch während der Kreuzzüge entstanden, ist aus verschiedenen Werkstoffen – Holz, Horn und Sehnen – zusammengeleimt und nur mit Hilfe dieser Spannmittel zu spannen. Über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten unterlag die Armbrust einer ständigen Weiterentwicklung, um die Wirksamkeit der verwendeten Geschosse zu steigern. Der Einsatz stärkerer Bogen, vor allem der aus Eisen geschmiedeten, erforderte allerdings die Verwendung mechanischer Hilfsmittel für den Spannvorgang, wie unsere Abbildung zeigt.

In der deutschen Ritterschaft war die Armbrust im Kampf von Anbeginn als heimtückische, somit unritterliche Waffe angesehen und verschmäht; nur das Bürgertum

Jagdwappen Kaiser Maximilians I.

Fotos: Ergert (3)

in den Städten bediente sich ihrer mit Vorliebe. Hier konnte man die Kraftverhältnisse gegenüber dem Adel ausgleichen. In den deutschen und niederländischen Städten bildeten sich schon frühzeitig Schützengilden unter dem Schutz des heiligen Sebastian und anderer Patrone. Schon im 13. Jahrhundert wird die Armbrust allgemeine Jagdwaffe wie früher die Schleuder und der Bogen; und sie behält ihre Beliebtheit noch lange, als die Feuerwaffe schon längst einen hohen Grad an Entwicklung erreicht hatte.

Kaiser Maximilian und seine beliebteste Jagdwaffe

Bereits das Jagdwappen des Kaisers lässt mich vermuten, dass dieser Satz seine Berechtigung hat. Der Fürst steht in Jagdkleidung mit Horn, Jagdarmbrust und Köcher vor einer Scheibe mit der Aufschrift „Hatz und Gejaid ist edel Freud“. Mit der Linken hält er das eigentliche Wappenschild – wieder mit Armbrust und zwei Bolzen. Bekrönt wird es mit der Helmzier eines Hubertushirschgeweihs. Es sind auch zwei unterschiedliche Armbrüste, die der Kaiser in seinen Jagdtruhen mitführt. In seinem geheimen Jagdbuch rät er, im Winter den Hornbogen wegen der Frostunempfindlichkeit und im Sommer den Stahlbogen zu führen. Wie gefährlich ein Bruch des Stahlbogens sein kann, zeigt eine Darstellung in Maximilians Heldenepos „Theuerdank“: Um einen seltenen Vogel zu schießen, reicht man ihm eine beschädigte Armbrust. Beim Schuss löst sich ein Stück

„Wie den Thwrdanckh ein geschossner Gembs auß einer wandt solt geworfen haben.“ Der Kaiser deutet mit der abgeschossenen Armbrust auf den erlegten Gams, während sein Begleiter die Sehne der Waffe gespannt hat, doch den Bolzen zur Sicherheit in der Linken hält.

des Stahls und verletzt den Begleiter schwer. Maximilian ist selbst der bedeutendste und erfolgreichste Gestalter seines Nachruhmes gewesen. In literarischen und mit Illustrationen versehenen Werken hat er sein Andenken verewigt. Eine besondere Kostbarkeit ist der „Theuerdank“. Hinter diesem Namen, der Hauptfigur dieses allegorischen Versepos, verbirgt sich kein anderer als Maximilian selbst. Besondere Freude bereitete dem jungen Fürst, der „auf Abenteuer denkt, der von Jugend auf all seine Gedanken auf teuerliche Sachen gerichtet hat“ die Gamsjagd. Es ist bezeichnend, dass sich 15 der 34 Jagdabenteuer des „Theuerdank“ auf diese Jagdart beziehen. Darunter sind natürlich Abbildungen mit dem jagenden Kaiser und andere Armbrustjäger, die beim Klettern im Fels Steigeisen tragen.

Des „Kunigs Schuß“

Im Gebrauch mit der Armbrust hat Maximilian I. besondere Fähigkeiten entwickelt. Im „Weißkunig“, ein Gegenstück in Prosa zum „Theuerdank“, wird von einer „Gamsjagd ... in Osterreich in dem Steirischen gepirg, geleich auf der Grenitz in ainem tal, genannt die Reichenau“ berichtet. Hier hatte sich ein Gamsbock in eine 100 Klafter (170 Meter) entfernte Wand eingestellt. In Begleitung des Kaisers befand sich ... ainen gueten puxenschutzen mit namen Jörg Purgkhart, der kundt mit der handtpuxen innsonderhait wol schießen“. Diesen hieß Maximilian, „er solle mit seiner puchsen denselben gembspockh schiessen, darauf gab er dem kunig Antwort, der Gembspockh stundt zu hoch und mocht den mit der puxen nicht erreichen“.
Daraufhin nahm Maximilian selbst den „Stachlin pogen in sein handt und sprach seht auf, Ich will den Gembspockh mit meinen Stachlin pogen schiessen und erschoß also denselben Gembspockh in dem Ersten Schuß“. Zur Erinnerung daran wurde die Wand als „Kunigs Schuß“ bezeichnet.

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Geschäftsstelle

6020 Innsbruck, Meinhardstraße 9

Telefon: 0512 / 57 10 93

Fax: 0512 / 57 10 93-15

E-Mail: info@tjv.at, www.tjv.at

Bürozeiten:

von Montag bis Donnerstag

jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr

Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- DVD „Im Bann dieser Berge“ (€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- Buch „Tiroler Jungjäger“ (€ 37,00)
- Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- Jagderlaubnisschein-Vordrucke
- Wildbretanhänger
- Hinweistafeln: Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

Rechtsberatung:

Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:

Wir dürfen in Erinnerung rufen, dass die Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes auch unter der kostenlosen Telefonnummer 0800 / 24 41 77 erreichbar ist!

Tiroler Brutvogel-Atlas

Information zu den im Frühjahr 2017 laufenden Erhebungen der Brutvögel, insbesondere in den Bezirken Kitzbühel und Lienz

Im Jahr 2017 finden die abschließenden Erhebungen für einen Tiroler Brutvogel-Atlas statt. Dieser soll Ende 2018 fertiggestellt werden. Heuer werden schwerpunktmäßig die Bezirke Kitzbühel und Lienz erfasst. Weiters werden noch bestehende Erfassungslücken aus den restlichen Teilen Tirols speziell begangen und besonderes Augenmerk auf das Vorkommen von nachtaktiven Arten wie Eulen und Waldschnepfen gelegt. Die Erhebungen werden von Mitte März bis Mitte Juli 2017 durchgeführt. Dabei wurde Tirol in Atlasquadrate von 10 mal 10 Kilometern eingeteilt. Innerhalb dieser Quadrate werden an ca. 13 bis 21 Kartiertagen die dort vorkommenden Brutvogelarten vorwiegend in den frühen Morgenstunden erfasst. 1 bis 2 Beauftragte sind für die Bearbeitung eines Quadrates verantwortlich. Für die nachtaktiven Arten finden noch ergänzende Erhebungen statt.

Die ornithologischen Grundlagenerhebungen für einen Tiroler Brutvogel-Atlas sind auf eine 4-jährige Kartierphase von 2014 bis 2017 ausgelegt, wobei die Ergebnisse der ornithologischen Grundlagenkartierungen Karwendel (2010 – 2012) und Ötztal (2013 – 2014) einfließen. Die Erfassung erfolgt bezirksweise. In den Jahren 2014 bis 2016 wurden die Bezirke Reutte, Landeck, Imst, Innsbruck-Land, Schwaz und Kufstein bereits nach den in Tirol vorkommenden Brutvogelarten abgesucht.

Für Tirol gibt es bisher keine systematische Übersicht über das Vorkommen der Tiroler Brutvögel. Allfälligen Veränderungen der heimischen Vogelwelt kommt man nur auf die Spur, wenn sie in bestimmten Abständen systematisch erfasst werden.

Der Tiroler Brutvogel-Atlas wird von der Abteilung Umweltschutz des Landes Tirol unter Heranziehung von beauftragtem, erfahrenem Kartierpersonal erstellt. Das Kartierpersonal ist angehalten, sich entsprechend verantwortungsbewusst im Gelände zu bewegen. Ein entsprechendes Schreiben, dass sie im Auftrag des Landes tätig sind, wird mitgeführt bzw. in abgestellten Fahrzeugen sichtbar angebracht.

Projektleitung, Koordination und fachliche Verantwortung liegen bei Dr. Reinhard Lentner, Abteilung Umweltschutz (Telefon: 0512/508 3454. E-Mail: r.lentner@tirol.gv.at) mit Unterstützung bei der Koordination durch Florian Lehne, MSc.

Wir ersuchen Sie um eine wohlwollende Unterstützung dieses für Tirol wichtigen Projektes. Für Mitteilung von Eulen- und Waldschnepfenbeobachtungen wären wir dankbar. Sollten Fragen bestehen, so wenden Sie sich an die Projektleitung.

Dr. Reinhard Lentner

40. Österreichisches Jägerschaftsschießen

Das 40. Österreichische Jägerschaftsschießen findet am

26. August 2017

am Landeshauptschießstand Innsbruck/Arzl statt.

Der Tiroler Jägerverband freut sich auf zahlreiche Zuschauer. TJV

Weidmannsruh
unseren Weidkameraden

Dr. Wolfgang Burhenne
Achenkirch, 92 Jahre

Erwin Hladik
Langkampfen, 89 Jahre

Dr. Klaus Wasserfuhr
D-Köln, 81 Jahre

Matthäus Friedl
Oberndorf, 74 Jahre

Versicherungs-angebot

Exklusiv für Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes

Der Tiroler Jägerverband stellt ab sofort eine weitere Serviceleistung zur Verfügung. Wie bereits in der Januar-Ausgabe der JAGD IN TIROL berichtet, wurde nach einjährigen Verhandlungen mit unserem Kooperationspartner UNIQA-Versicherung ein neues einzigartiges Versicherungsangebot für Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes (Inhaber von Tiroler Jagdkarten) erstellt. Verschiedene Bausteine, wie Unfall-, Reise-, Kranken- und Waffenversicherung können einzeln abgeschlossen werden und bilden so eine einmalige Ergänzung zu möglicherweise bestehenden privaten oder gesetzlichen Versicherungen.

Beispiel aus der Praxis

Auf dem Weg ins Revier erleidet ein Jäger einen schweren Autounfall. Da es sich nicht um einen Berufsjäger und damit keinen Arbeitsunfall handelt, gibt es keine Leistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung. Sämtliche entstandenen Kosten würden nur aus privat abgeschlossenen Versicherungen bezahlt. Nur für Tiroler Jäger gibt es ab sofort einen neuen Rahmenvertrag mit individuellem Leistungspaket.

Für detaillierte Auskünfte, Schadensbearbeitung sowie ein unverbindliches Beratungsgespräch steht Ihnen unter der Telefonnummer 05335/3150 oder per Mail office@management-elite.at das Team der Elite Management GmbH zur Verfügung.

TJV

Highlights aus dem Rahmenvertrag

Unfallversicherung

- Dauernde Invalidität mit 600 % Progression und Versicherungssumme von € 100.000,-
- Leistung ab 1 % - bis inkl. 5 % Invalidität: pauschal 1 % der Versicherungssumme
- Progression: beginnt ab 25 %; ab einer Invalidität von 91 % Erhöhung der Versicherungssumme auf € 600.000,-
- Unfalltod: Versicherungssumme € 50.000,-
- Unfallkosten (Bergungs-, Heil-, Rücktransportkosten): Versicherungssumme € 5.000,-

- **Jahresprämie pro Person € 69,-** inkl. Versicherungssteuer

Sonderklasse nach Unfall

Stationärer Bereich

- Kostendeckungsgarantie für Zweibettzimmer in allen österreichischen Vertragsspitälern
- Krankentransport bis € 464,30/Person
- Krankenhausersatztagegeld bei Nichtinanspruchnahme der Sonderklasse – € 81,30 /Tag

Tagesklinischer Bereich

- Kostendeckungsgarantie in Österreich (wenn ein stationärer Aufenthalt dadurch ersetzt wird) lt. Liste der Tageskliniken
- Krankentransport: Kostenersatz pro Transport bis € 464,30, max. € 1.857,20/Kalenderjahr
- Hauspflege-Pauschale (im Anschluss eines stationären Aufenthaltes) bis zu maximal € 900,80 ab Operationsgruppe VII

Rehabilitation

- Im Anschluss an einen stationären Krankenhausaufenthalt werden Rehabilitationskosten bis € 48,90/Tag max. 90 Tage lang bezahlt

- **Jahresprämie pro Person € 118,80 (mtl. € 9,90)** inkl. Versicherungssteuer

Reiseversicherung (nur als Ergänzung zur Sonderklasse nach Unfall möglich)

- Behandlungskosten im Ausland – weltweit bis € 275.000,- Versicherungssumme, mit Selbstbeteiligung von € 77,-
- Bergungskosten innerhalb (bis € 4.125,-) und außerhalb (bis € 8.250,-) von Österreich
- Transportkosten in Österreich mit Vertragsorganisation oder max. € 825,-
- Nottransport in die Heimat – Krankenrücktransporte mit Vertragsorganisation oder max. € 2.035,-
- Überführung eines Verstorbenen mit Vertragsorganisation oder max. € 2.035,-

- **Jahresprämie pro Person € 46,80 (monatlich € 3,90)** inkl. Versicherungssteuer

Waffenversicherung

- Versichert sind Jagd- und Sportwaffen inkl. Zubehör (Zielfernrohr, Fernglas, Waffenkoffer, Munition …)
- Zu Dokumentationszwecken sind Kameras und Smartphones mitversichert
- Wahlmöglichkeiten – Versicherungssummen + Jahresprämien:

VERSICHERUNGS-SUMME	PRÄMIE EUROPADECKUNG	PRÄMIE WELTWEITE DECKUNG
€ 5.000,-	€ 100,-	€ 150,-
€ 7.500,-	€ 150,-	€ 225,-
€ 10.000,-	€ 200,-	€ 300,-
€ 15.000,-	€ 300,-	€ 450,-
€ 20.000,-	€ 400,-	€ 600,-

Detaillierte Auskünfte unter **Tel.: +43(0)5335/3150** oder per Mail **office@management-elite.at.**
Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und wünschen Ihnen ein kräftiges Weidmannsheil!
Ihr Elite-Team, **www.elite-management.at,** Manfred Erharter, MA MLS – Elite Management

Foto: Schwärzler (1)

Berufsjägerlehrgang 2017 in Rotholz/Tirol

Die Teilnehmer des Berufsjägerlehrganges 2017 mit ihren Vortragenden und Prüfern

Die Ausbildung zum Berufsjäger umfasst 3 Jahre Lehrzeit (bis zu 1 Jahr davon wird durch eine forstliche Ausbildung z. B. zum Forstwart oder Waldaufseher angerechnet) und 2 Jahre in einem anerkannten Lehrbetrieb in den jeweiligen Bundesländern. Im dritten Lehrjahr erfolgt als Vorbereitung zur Berufsjägerprüfung der dreimonatige Berufsjägerlehrgang in Rotholz durch den Tiroler Jägerverband, der von allen österreichischen Landesjagdverbänden, die Berufsjäger ausbilden, beschickt wird. Die Berufsjägerprüfungen müssen allerdings in den jeweiligen Bundesländern abgelegt werden.

In Rotholz in Tirol werden alle Berufsjägerlehrlinge Österreichs gemeinsam unterrichtet, deshalb findet die Schule auch in einem geblockten Zeitraum von 13 Wochen statt. Vom 9. Jänner bis zum 5. April 2017 fand der heurige Berufsjägerlehrgang statt.

11 Berufsjägerlehrlinge nahmen am Kurs teil, davon lernen zwei in Tirol, fünf in der Steiermark, einer in Salzburg und drei in Niederösterreich.

Ein dicht gestraffter Stundenplan war notwendig, um den umfangreichen Lehrstoff unterzubringen. Der Unterricht dauerte jeden Tag von 07.30 bis 17.00 Uhr, am Freitag stand nach dem Mittagessen dann noch oft die weite Heimreise am Programm.

In insgesamt 336 Unterrichtseinheiten wurde der umfangreiche Lehrstoff in der Schule vermittelt. Ergänzt werden diese Schulstunden noch mit 96 Praxisstunden draußen. Wissensvermittlung erfolgt in verschiedenen Fächern wie Wildkunde, Text- und Datenverarbeitung, Menschenführung, Waffenkunde, Pflanzenkunde, Deutsch/Mathematik, Wildkrankheiten, Hundewesen, Berufskunde, Arbeits- und Sozialrecht, Betriebswirtschaft, Buchführung, Jagdgeschichte, Jagdbetriebslehre, Wildökologie, Abschussplan, Jagdrecht, Öffentlichkeitsarbeit und Jagdpädagogik.

Praxisnaher Unterricht

In den Praxisstunden geht es u. a. um Folgendes: Fährtenlegung und Ausarbeitung einer Fährte für Jagdhunde, Lawinenkunde, Bergrettung, Zahnschliffe, Gamsbartbinden, Wildbretverarbeitung und Wildbretvermarktung, Besichtigungen der Firma Swarovski und eines Fischzuchtbetriebes, Unfallverhütung im Jagdbetrieb, Besichtigung von verschiedenen Rot- und Rehwildfütterungen, Biotopgestaltung, Trophäenpräparation, Durchführung von aktiver Lebensraumgestaltung, Umgang mit Medien und Praxisunterricht in Jagdpädagogik mit einer Volksschule.

Bisher war die Aufgabe der Berufsjäger vor allem die Bewirtschaftung der ihnen zugewiesenen Jagdreviere und die Ausübung des Jagdschutzes im öffentlichen Interesse. In der letzten Zeit sind einige zusätzliche Aufgaben hinzugekommen und es ist eine große Herausforderung geworden, die eigenen Aufgaben als Berufsjäger mit den hohen Ansprüchen der vielen verschiedenen Naturraumnutzer in Einklang zu bringen. So bewegen sich Berufsjäger sehr oft in einem Spannungsfeld zwischen den wirtschaftlichen Absichten der Arbeitgeber, dem Jagdschutz, der Ökologie und der Öffentlichkeit. Deshalb ist es auch wichtig, dass die angehenden Berufsjäger umfassend ausgebildet werden.

Erfolgreicher Abschluss

Bei der Zeugnisverteilung und Abschlussfeier des Berufsjägerkurses am 6. April 2017 in Rotholz konnte Kursleiter WM Pepi Stock neben den Kursteilnehmern eine Reihe von Ehrengästen und Vortragenden begrüßen. Die Bläser der HG-Karwendel umrahmten die Abschlussfeier mit ihren Einlagen. Leider waren heuer nicht alle Kursteilnehmer an der Abschlussfeier anwesend. In seinen Abschlussworten gratulierte WM Pepi Stock den Kursteilnehmern zu ihren ausgezeichneten Leistungen und dankte für das disziplinierte Verhalten während des Kurses.

Mit einem kräftigen „Weidmannsdank" bedankte er sich bei Direktor Josef Norz und seinen Mitarbeitern für die freundliche Aufnahme in Rotholz, bei den Lehrkräften für ihren persönlichen Einsatz und die Pünktlichkeit und beim Tiroler Jägerverband für die Durchführung des Kurses.

Birgit Kluibenschädl

Foto: TJV (1)

Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Mai

96 **Zur Vollendung des 96. Lebensjahres:** **Hechenberger** Hildegard, Landeck

92 **Zur Vollendung des 92. Lebensjahres:** **Hofer** Ignaz, Thiersee; **Kopizenski** Kurt, D-Kienberg

91 **Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:** **Mühlmann** Josef, Außervillgraten; **Plattner** Alois, Tristach; **Stöckl** Sebastian, Kirchberg i. T.; **Ing. Strigl** Hermann, Sautens

90 **Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:** **Strickner** Alois, Schwaz

89 **Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:** **Gantschnigg** Helmut, St. Johann i. T.; **Gaugg** Alois, St. Leonhard i. P; **Rietzler** Franz, Fiss; **Wurm** Alois, Stummerberg

88 **Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:** **Dr. Kraus** Karl, D-Ellwangen; **Konsul Dr. Schlereth** Max, Wien; **Schweighofer** Josef, Wattens; **Wurzacher** Max, Prägraten

87 **Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:** **Hofmann** Martin, Sillian; **Humbel** Otto, CH-Stetten; **Lechner** Leonhard, Breitenbach a. I.; **Leuze** Helmut, D-Owen/Teck

86 **Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:** **Atzl** Josef, Thiersee; **Juen** Josef, Zams; **Pfurtscheller** Franz, Neustift i. St.; **Ing. Plank** Hans, Thaur; **Wechner** Josef, Kappl; **Wurm** Anton, Jenbach

85 **Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:** **Bramböck** Johann, Ebbs; **Geissl** Josef, St. Johann i. T.; **Glück** Richard, D-Glatten; **Mair** Max, St. Jodok; **Pöll** Oskar, Landeck; **Widner** Peter, Reith i. A.

84 **Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:** **Ragg** Hansjörg, Sellrain

83 **Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:** **Eisenmann** Florian, Ellmau; **Hupfauf** Franz sen., Terfens; **Rauch** Johann, Ehrwald; **Schöpf** Heinrich, Ötz; **Sielaff** Frank, D-Worms

82 **Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:** **Bleibinhaus** Johann, D-München; **Bühner** Erwin, D-Rudersberg; **Holzer** Johann, Hollersbach; **Moser** Hans, Innsbruck; **Müller** Leo, Neustift; **Stolze** Wolfgang, Leutasch; **Dipl.-Ing. Tries** Manfred, D-Ehingen; **Witsch** Ernst, Imsterberg

81 **Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:** **Daenicke** Rüdiger, D-Velpke; **Felberbauer** Herbert, Kufstein; **Gritsch;** Helmut, Sölden; **Ortner** Matthias, Söll; **Simon** Friedrich Wilhelm, D-Seeheim-Jugenheim; **Theuerl** Walter, Thurn; **Unterhofer** Hans, I-Klobenstein; **Unterwurzacher** August, Lienz

80 **Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:** **Ammann** Dieter, D-München; **Corti** Sergio, I-Bagno a Ripoli; **Dann** Heinz, D-Schwabach; **Gruber** Anton, Fulpmes; **Hagenmeyer** Ernst, D-Ostfildern; **Henkel** Peter, D-Kreuztal; **Ihrlich** Alexander, D-Bietigheim-Bissingen; **Kohler** Hans, Schwaz; **Libiseller** Siegfried, Amlach; **Lichtenauer** Klaus, D-Düsseldorf; **Neuner** Hubert, Forchach; **Dr. Neuner** Hanspeter, Jenbach; **Perle** Max, Namlos; **Schiechtl** Josef, Haiming; **Schneider** Peter, Kitzbühel; **Zoderer** Siegfried, I-Glurns

79 **Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:** **Assmair** Josef, Virgen; **Bichler** Josef, Fügenberg; **Brandacher** Johann, Schlitters; **Eller** Fritz, Schmirn; **Frischauf** Josef, Höfen; **Garssen** Manus, NL-AJ Joppe-Gorssel; **Grüner** Alfred, Sölden; **Dr. Harig** Hans-Dieter, D-Hannover; **Hertz** Peter, Kössen; **Huter** Alois, Oberndorf; **Dipl.-Ing. Jahn** Horst, Imst; **Jöchl** Josef sen., Reith b. K.; **Kirchebner** Emmerich, Jerzens; **Kohler** Ernst, Weerberg; **Mayr** Martin, Kufstein; **Müller** Harald, Kirchdorf; **Panholzer** Johann, Fieberbrunn; **Prina** Cesare, I-Erba; **Rainer** Johann, Telfs; **Rauber** Artur, D-Immenstaad; **Rauth** Adolf, Arzl i. P.; **Schäff** Georg Friedrich, Seefeld i. T.; **Senn** Klaus, Grins

78 **Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:** **Brunner** Michael, Fieberbrunn; **Duregger** Helmut, Assling; **Ehn** Martin, Kitzbühel; **Ehrenstrasser** Adolf, Langkampfen; **Fröhlich** Gottfried, Thal-Assling; **Dr. Geiler** Hans, Innsbruck; **Hauser** Ludwig sen., Steeg; **Holzer** Albert, Fussach; **Dr. Kammerlander** Helmut, Zams; **Kasper** Helmut, Wattens; **Kössler** Robert, Tulfes; **Marschner** Günther, Wörgl; **Morandell** Peter, Wörgl; **Moser** Ernst, Alpbach; **Muster** Siegfried, St. Katharein; **Pedarnig** Franz, Schlaiten; **Praxmarer** Roman, Silz; **Schiestl** Franz, Kaltenbach; **Schneider** Johann, Assling; **Senfter** Hermann, Thiersee; **Trattner** Johann, Innsbruck; **Winkler** Peter, Absam; **Zingerle** Alois, Vals

77 **Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:** **Dr. Abenthung** Rudolf, Natters; **Barth** Heinrich, D-Biberach-Rissegg; **Berchtold** Hans, D-Lindenberg; **Feller** Ludwig, Langkampfen; **Grüner** Adolf, Längenfeld; **Hiesel** Franz, Strengen; **Hildebrand** Friedrich, Oberhofen; **Hinterleitner** Rudolf, Oberneukirchen; **Holzer** Peter, Schwendberg; **Kasper** Thomas, CH-Klosters; **Kulmer** Adolf, Krottendorf; **Kupfner** Herbert, Langkampfen; **Leitner** Andreas, Virgen; **Nechi** Josef, Jenbach; **Pfluger** Johann, Buch i. T.; **Pircher** Fritz, Vomp; **Rieder** Peter, Fieberbrunn; **Schneider** Ernst, Thal-Assling; **Schnöring** Ernst Reiner, D-Schalksmühle; **Schretter** Eduard, Ehrwald; **Dott. Signorini** Armando, I-Viareggio; **Steiner** Josef, Kirchbichl; **Steinlechner** Johann, Schwaz; **Wehrmeister** Martin, Häselgehr; **Wimpissinger** Manfred, Angath; **Wurzer** Paul, Fulpmes

76 **Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:** **Angerer** Thomas, Tulfes; **Bachmann** Anton, Assling; **Daxer** Peter, Kirchberg i. T.; **Dr. Feldmann** Heinz-Joachim, D-Haibach; **Finkbeiner** Karl-Heinz, D-Ulm-Böfingen; **Gruber** Franz Xaver, Breitenwang; **Dr. Hahl** Steffen, D-Munderkingen; **Heinz** Alois, Silz; **Kaltenböck** Alois, Gnadenwald; **Kampfl** Markus, Mils i. T.; **Laimgruber** Siegfried, Hochfilzen; **Ing. Nagiller** Hans, Bad Häring; **Nagler** Gerhard, Gnadenwald; **Schäfer** Hans, D-Wald-Michelbach; **Speckle** Hans, Ötz; **Susin** Erich, Sellrain; **Taumberger** Erwin, St. Jakob i. Def.; **Von Opel** Karl, D-Frankenthal; **Wetscher** Johann, Walchsee; **Zwerger** Hermann, I-Schlanders

75 **Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:** **Anker** Georg, Ebbs; **Dätwyler** Rolf, CH-Bözberg; **Gruber** Herbert, Mieders; **Hauser** Alois, Zams; **Hilpisch** Erhard, D-Nauroth; **Hofer** Andreas, Neustift i. St.; **Kappacher** Helmuth, Zams; **Keller** Heinz, D-Überlingen; **Klingler** Siegfried, Wildschönau; **Kröll** Josef, Stumm; **Kuhn** Wolfgang, D-Stadtallendorf; **Schwaiger** Johann, Fieberbrunn; **Schweigl** Walter, Rietz; **Wölpert** Walther, D-Neu-Ulm

70 **Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:** **Dupper** Gerhard, D-Besigheim; **Ing. Ehart** Franz, Innsbruck; **Erlotti** Attilio, I-Dorno; **Falkner** Alois, Obsteig; **Fink** Josef, St. Ulrich a. P.; **Frischmann** Engelhard, Umhausen; **Haim** Hubert, Kolsassberg; **Holzer** Michael, Kals a. Gr.; **Kleinhans** Bruno, Pettnau; **Koch** Mathias, D-Siegsdorf; **Köll** Ingeborg, Sautens; **Krois** Erhard, Kramsach; **Kröll** Herbert, Thiersee; **Lanthaler** Max, Hainzenberg; **Mair** Friedrich, St. Jodok; **Marberger** Georg, Ötztal Bahnhof; **Dr. Pachmayr** Wolfgang, D-Breitbrunn; **Ronacher** Gottfried, Langkampfen; **Schiebl** Erwin, Schwaz; **Schneider** Erich, D-Hammersbach; **Stolz** Edwin, D-Kelkheim; **Triendl** Franz, Aldrans ; **Urban** Johannes, D-Au/Hallertau-Haslach; **Wechselberger** Siegfried, Tux; **Weihsbrodt** Paul, St. Johann i. T.; **Wolf** Josef, Tobadill; **WM Zangerl** Siegmund, Breitenwang; **Zangerle** Josef, I-Eyrs; **Zingerle** Josef, Schmirn

65 **Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:** **Angerer** Simon, Anthering; **Eberle** Walter, Mils; **Ginther** Maria Elisabeth, Ehenbichl; **Grimm** Josef, St. Jakob i. Def.; **Heinritzi** Michael, Reith b. K.; **Huber** Leopoldine, Breitenbach a. I.; **Kathrein** Franz, Prutz; **Kuborn** Max, L-Helmsange; **Lechner** Manfred, Karrösten; **Loferer** Johann, Kössen; **Mian** Peter, I-Klobenstein; **Moser** Otto, Kirchbichl; **Mott** Karl, Lermoos; **Pfeifer** Wilhelm, St. Anton a. A.; **Purer** Rudolf, Tux; **Rief** Anton, D-Ellwangen; **Salcher** Gerhard, Bludenz; **Santeler** Christine, St. Leonhard; **Schiesser** Andreas, CH-Obstalden; **Schweighofer** Johann, Jerzens; **Schweinberger** Franz, Stumm; **Segat** Herbert, Telfs; **Waibl** Herbert, Kappl; **Walser** Paul Robert, CH-Flums; **Wimmer** Peter, Oberndorf i. T.

60 **Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:** **August** Reinhard Helmut, D-Rosenheim; **Bergmann** Peter Paul, Gaimberg; **Cassar** Erwin, Ellbögen; **De Luxembourg** Jean, L-Contern; **Erhart** Ernst, Scheffau a. W. K.; **Fritz** Engelbert, Mutters; **Fuetsch** Franz, Matrei i. O.; **Dr. Dipl.-Ing. Glaser** Otto, Ried i. O.; **Dr. Glatzl** Johann, Neu-Mitterndorf; **Gsodam** Karl, Telfs; **Dr. Gümbel** Hermann, D-Ulm; **Haller** Norbert, Inzing; **Happacher** Peter, Tarrenz; **Höcher** Theresia, D-Kumhausen; **Mag. Koidl** Christian, Fritzens; **Köll** Helmuth, Karrösten; **Lechleitner** Paul, Kelmen; **Löffler** Dietmar, Innsbruck; **Messner** Werner, Achenkirch; **Dipl.-Ing. Möller** Dirk, D-Kirn; **Neuhold** Albert, Bruck/Mur; **Nicolussi** Castellan Ferd., I-Luserna; **Pernlochner** Johann, Innsbruck; **Rossmann** Franz, St. Oswald o. E.; **Rudewig** Joachim, D-Neustadt; **Schiffmann** Helmuth, Weerberg; **Schmid** Johann, Gries a. Br.; **Siess** Hermann, Strengen; **Stöckl** Friedrich, Hippach; **Strolz** Herbert, St. Anton a. A.; **Sutter** Franz, Schattwald; **Torggler** Benedikt, I-Latzfons; **Überbacher** Bernhard, I-Bozen; **Mag. Weissenbeck** Kurt, Wien; **Dr. Welp** Gert, D-Rastow

TJV-Akademie für Jagd und Natur

Zerwirkkurs

Das fachgerechte Zerlegen von Wildbret sowie wertvolle Tipps für den Verkauf

Weidmannsheil! Nach dem erfolgreichen Schuss folgt das Zerwirken des Tieres. Erlernen Sie das fachgerechte Zerwirken und die Aufteilung der einzelnen Fleischteile des jeweiligen Wildes. Ebenso gibt's praktische Tipps und Tricks für mögliche Zubereitungen, gerade auch für den Verkauf von Wildfleisch ist dies empfehlenswert.

3 Termine:

- **03. Juni 2017:** Fachberufsschule St. Nikolaus, 8.00 bis 12.00 Uhr, Vortragender: Fleischermeister Karl Obermoser
- **09. Juni 2017:** Außerfern, 18.00 bis 21.45 Uhr, Vortragender: Fleischermeister Roland Fasser
- **15. September 2017:** LLA Rotholz, 16.00 bis 20.00 Uhr, Vortragender: Christoph Osl
- **Kosten:** jeweils € 74,-
- **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)

Schweißhundeseminar

Wie der Herr, so's Gescherr. Ein Spruch, der auch auf ein Nachsuchengespann zutrifft. In dem Seminar rund um die Nachsuche für Einsteiger werden in einem theoretischen Teil die Grundlagen der Nachsuche, wie Welpenprägung, Leistung der Hundenase, Aufbau der Ausbildung, Ausrüstung und vieles weitere, erläutert. In einem anschließenden Praxisteil wird dann mit den eigenen Hunden dem Ausbildungsstand entsprechend gearbeitet. Es werden unterschiedliche Nachsuchenstationen, wie die Vorsuche, das Totverweisen oder das Verweisen auf der Fährte, durchlaufen und dabei die Möglichkeiten unterschiedlicher Ausbildungsmethoden vermittelt. Die Arbeit des Hundeführers im Team mit seinem Jagdhund auf der Wundfährte wird ebenfalls Bestandteil des Seminares sein. Es besteht aber auch die Möglichkeit, ohne Hund am Seminar teilzunehmen und von den anderen Nachsuchengespannen zu lernen.

- **Vortragender:** RJM Michael Penn
- **Datum und Uhrzeit:** **20. Mai 2017,** 9.30 bis 17.00 Uhr und **21. Mai 2017,** 8.30 bis 15.00 Uhr
- **Ort:** Bezirk IBK-Land, Treffpunkt: NMS Steinach a. Br.
- **Kosten:** € 120,- (mit Hund), € 80,- (ohne Hund)
- **Anmeldung:** erforderlich, max. 15 Teilnehmer (mit Hund max. 10 Teilnehmer)

Kochworkshop Reh – Wild auf Reh!

In angenehmer Atmosphäre in kleinen Gruppen lernen und genießen. Bereiten Sie an einem genussvollen Abend ein mehrgängiges Menü rund ums Thema Reh zu. Erlernen Sie wertvolles Wissen über Zubereitungsarten von Rehfleisch. Durch praktische Tipps und Tricks erweitern Sie Ihr Kochwissen und überzeugen Ihre Gäste beim kommenden Wild-Menü.

- **Vortragender:** WIFI-Küchenexperte
- **Datum:** **14. Juni 2017**
- **Uhrzeit:** 18.00 bis 21.45 Uhr
- **Ort:** WIFI-Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- **Kosten:** € 98,-
- **Anmeldung:** direkt beim WIFI Tirol (www.tirol.wifi.at)

Fotos: D and J foodstyling/shutterstock (1), licht-bilder.at (1), Kirchmair (1)

Exkursion Landesjagd Muffelwild

Muffelwild ist in der Landesjagd schon seit langer Zeit eingebracht worden und die dortige Population gehört zu den größten in dieser Region. Obwohl Muffelwild ursprünglich nicht in den Alpen beheimatet war, passt es sich gut an die Verhältnisse an und ist vor allem jagdlich eine spezielle Herausforderung. Durch seine scharfen Sinne ist es oft schwer zu beobachten.
WM Norbert Larcher, aktiver Berufsjäger der Landesjagd Pitztal sowie Muffelwildreferent des Bezirks Imst, führt in einer Exkursion durch die Muffelwildlebensräume der Landesjagd und erzählt aus seiner langjährigen Erfahrung der Muffeljagd. Sowohl das Ansprechen als auch die Ansprüche und Auswirkungen von Muffelwild im Revier können bei dieser Exkursion in Theorie und Praxis vertieft werden.

Bitte bringen Sie ein Fernglas bzw. Spektiv (falls vorhanden) mit sowie gute Schuhe, dem Wetter entsprechende Kleidung und eine Jause.

- **Vortragender:** WM Norbert Larcher, Landesjagd
- **Datum und Uhrzeit:** **24. Juni 2017,** 09.00 bis ca. 17.00 Uhr
- **Treffpunkt:** Gemeindeamt St. Leonhard im Pitztal
- **Kosten:** € 15,-
- **Anmeldung:** erforderlich, max. 25 Teilnehmer

ACHTUNG Jagdaufseher!

Mitglieder des Tiroler Jagdaufseherverbandes (TJAV) erhalten bei Teilnahme an einer kostenpflichtigen Fortbildungsveranstaltung der „TJV Akademie für Jagd und Natur“ 25 % (bis max. € 50,-) des Kostenbeitrages vom TJAV erstattet.

Ansuchen um Erstattung sind gemeinsam mit einer Kopie der Teilnahmebestätigung per Post oder Mail an folgende Adresse zu senden:

Kassierin Christa Mungenast
Auf der Höhe 3, 6511 Zams
E-Mail: mcjagd1@christa2002.at
Telefon: 0664/4115996

Anschussseminar

Wer kennt es nicht? Nach dem Schuss liegt das Stück nicht im Feuer. Der Schütze findet am Anschuss weder Schweiß noch Schnitthaare, überstürzt wird die Schussfolgerung „Fehlschuss“ gezogen. Ein fataler Fehler, denn in vielen Fällen sind auch bei tödlichen Treffern kaum Pirschzeichen am Anschuss zu finden.
Im Seminar wird ausführlich darauf eingegangen, worauf Sie vor, während und nach dem Schuss achten müssen und wie die kleinsten Pirschzeichen am Anschuss richtig zu deuten sind. Im Praxisteil werden künstliche Anschüsse und Pirschzeichen wie Schweiß, Knochensplitter und Organteile genauer untersucht.

- **Vortragender:** WM Ludwig Haaser
- **Datum und Ort:** **27. Mai 2017,** Kosten (Gemeinde Assling), Treffpunkt: Fußballplatz Fidrol
  02. September 2017, Bezirk Landeck
- **Uhrzeit:** jeweils von 09.30 bis ca. 15.00 Uhr
- **Kosten:** € 50,-
- **Anmeldung:** erforderlich, maximal 25 Teilnehmer

Fotos: Fotolia (1), Traube (1)

Blockhausbau-Kurs

Dass es bei diesem Seminar ums Eingemachte geht, wurde mir bereits bei der Seminarausschreibung bewusst, welche mit dem Satz „Das Tragen von einer Schutzausrüstung (Schnitthose, Sicherheitsschuhe, Gehörschutz und ggf. Schutzbrille) ist obligatorisch!“ begonnen hat. Erfreulicherweise konnten aber meine sehr hohen Erwartungen sogar noch übertroffen werden. Unser Kursleiter, Karl Hager, konnte neben der praktischen Laufbahn als Elektriker und Zimmermeister auch die theoretischen Grundlagen aufgrund seiner berufsbegleitenden universitären Ausbildung und seines Nebenjobs als Berufsschullehrer vorweisen und ermöglichte uns dadurch, dass wir in nur einer Woche quasi den Gesellenbrief für das freie Gewerbe Blockhausbau erwerben konnten. Kurzum, pädagogisch betrachtet verdient unser Lehrer und Ausbilder das Prädikat besonders wertvoll.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Seminars erhielten die Teilnehmer eine Urkunde.

Bereits bei der Einführung am Montag, dem 3. April (aufgrund des schlechten Wetterberichtes in der Tiefgarage von unserem Landesjägermeister Anton Larcher) bemerkte man die Qualitäten des Vortragenden. Er fasste uns in nur 2 bis 3 Stunden den gesamten Theorieteil zusammen und gab uns einen roten Faden für die gesamte Woche. Der Theorieteil umfasste im Wesentlichen, welches Holz man auswählt und wie man gute von schlechten Hölzern unterscheidet. Des Weiteren wurde kurz auf die verschiedenen Werkzeuge, Schutzausrüstung und Arbeitsvorschriften eingegangen, die dann aber im Laufe der Woche direkt am Gerät genauer erklärt wurden. Am Nachmittag ging es dann bereits voll zur Sache und wir durften bei den Baumstämmen mit über 200 kg Gewicht unsere überschüssige Energie loswerden. Die Gruppengröße mit 10 Teilnehmern war perfekt, genau so, dass jeder in allen Arbeitsschritten täglich mehrmals an die Reihe kam und somit im Laufe der Woche durch die ständige Wiederholung auch das Rüstzeug zum selbstgemachten Blockhaus bekam.

Mit Maßstab und Muskelkraft

Lotbrett, Zirkel, Schablone, Schlagschatten, Motorsäge und Motorfräse waren de facto die einzigen Geräte und Werkzeuge, die uns zur Verfügung standen. Baumstamm für Baumstamm wurden uns dann die Arbeitsschritte vorerst erklärt, die wir dann gleich in die Praxis umsetzen konnten. Im Wesentlichen waren diese das Anzeichnen des Baumstammes mit dem am Lotbrett ausgerichteten Zirkel und das Anzeichnen mit Hilfe des Schlagschattens. Anschließend wurden eine Vorkerbe und ein Sattel herausgeschnitten. Diese Arbeitsschritte wurden, neben diversen Spezialtipps vom Profi Karl Hager, Baumstamm für Baumstamm durchgeführt und ermöglichten das Zusammensetzen der Baumstämme quasi wie bei einem Puzzlespiel für Erwachsene.

Am letzten Tag, Freitag, dem 7. April, trafen wir uns dann wieder im Seminarraum des Tiroler Jägerverbandes und wiederholten am Vormittag nochmals die gesamte Woche, was uns auch eine persönliche Zusammenfassung der einzelnen Arbeitsschritte auf Papier ermöglichte, damit wir das Erlernte endgültig im Langzeitgedächtnis abspeichern konnten. Zum Schluss wurde dann noch mit einem selbstgebrannten Obstler, den einer unserer Kollegen von der Eigenproduktion mitgenommen hatte, angestoßen und auf die supertolle Seminarwoche ein Prost ausgesprochen.

In diesem Sinne möchte ich mich nochmals im Namen aller Seminarteilnehmer bei unserem Vortragenden Karl Hager bedanken und natürlich auch beim Tiroler Jägerverband, der uns dieses Seminar ermöglichte.

Manfred Erharter

Die Seminargruppe mit dem von ihnen erbauten Blockhaus.

Fotos: Jäckel (1), Schwärzler/TJV (1)

Seminar: Pflege und Anlage von Wildäckern

Die Nutzung der Landschaft durch den Menschen nimmt rasant zu – das Äsungsangebot des Wildes sinkt und Alternativen sind gefragt. Die TJV-Akademie konnten den steirischen Fachmann für Wildäsungsflächen, Martin Schmidt, für einen Vortrag im Jägerheim Lienz begrüßen. Detailreich und praxisgerecht stellte Schmidt die Vorteile der Pflege geeigneter Wildäsungsflächen dar. Die Entlastung der Waldvegetation und die verbesserte Sichtbarkeit des Wildes durch Schaffung attraktiver Äsung standen im Mittelpunkt des mit unzähligen Bildern und Informationen vorbereiteten Referats.

Der Themenkreis drehte sich dabei um folgende Fragestellungen:

- Habe ich eine Fläche auf einem geeigneten Standort?
- Wie kann ich die Fläche bearbeiten?
- Wie sieht der Boden aus (ph-Wert und Nährstoffversorgung)?
- Für welche Wildarten benötige ich welches Saatgut?

Nach dem Vortrag folgte eine angeregte Diskussion mit zahlreichen Fragen der Osttiroler Jagdpraktiker.

Mag. Martin Schwärzler

Fortbildungen für Jagdschutzorgane

Im Jahr 2017 werden vier weitere Fortbildungsveranstaltungen für Jagdschutzorgane gemäß § 33a TJG durchgeführt:

- **Freitag, 07.07.2017:** Zams
- **Freitag, 21.07.2017:** Kirchbichl
- **Freitag, 18.08.2017:** Strass im Zillertal
- **Freitag, 01.09.2017:** Osttirol

Inhalte:

a) Änderungen von jagdrechtlichen und sonstigen für die Erfüllung der Aufgaben als Jagdschutzorgan erforderlichen Rechtsvorschriften einschließlich der zu diesen Rechtsmaterien wesentlichen Judikatur;
b) Neueste Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wildkunde, Wildhege und Wildökologie;
c) Forstkunde, forstliche Bewirtschaftung, Erkennung und Verhütung von Wildschäden einschließlich der Verjüngungsdynamik sowie des Naturschutzes;
d) Jagdhundewesen, Waffen-, Munitions- und Schießwesen einschließlich der Handhabung von und Schießen mit Jagdwaffen;
e) Wildbretverwertung und -hygiene;
f) Bewusstseinsbildung für Weidgerechtigkeit und Jagdethik.

Nähere Informationen folgen in der JAGD IN TIROL und auf unserer Website.
Anmeldung bis jeweils 2 Wochen vor Veranstaltungstermin auf www.tjv.at

M. Schwärzler

DOROTHEUM

PINZGAUER-AUKTION 12. MAI 2017, 15 UHR

24 Fahrzeuge kommen zur Ausbietung: Rufpreis ab € 1.600
Auktionsort: Autohaus Paulweber,
Medraz-Industriezone B1, 6166 Fulpmes / Stubaital
Besichtigung: ab 10. Mai
Information: Dorotheum Fahrzeug-Technik Zentrum Traun
Tel. +43-7229-62 954, **www.dorotheum-fahrzeuge.com**

Foto: Schwärzler (1)

BEZIRK REUTTE

Neue Jungjäger im Außerfern

Zwischen Jänner und März fand unter der Leitung von BJM Arnold Klotz der Vorbereitungskurs zur diesjährigen Jungjägerprüfung im Bezirk Reutte statt. Den 18 Teilnehmern – darunter vier Damen – wurde von erfahrenen Berufsjägern und Fachleuten umfangreiches Wissen zu den Themen Wildkunde, Jagdethik, Jagdrecht, Waffenkunde und jagdliches Brauchtum vermittelt. Insgesamt waren 80 Kursstunden in Form von Abend- und Wochenendveranstaltungen sowie praktische Schießübungen zu absolvieren. Zur Erlangung der ersten Jagdkarte galt es die mündliche Prüfung (mit einer Auswahl von mehr als 600 Fragen) vor der Bezirksverwaltungsbehörde und die praktische Schießprüfung mit der geforderten Ringzahl am Schießstand des Tiroler Jägerverbandes in Tarrenz zu bestehen.

Von den 18 Kursteilnehmern beendeten 12 Herren und drei Damen die Prüfung erfolgreich. Die frischgebackenen Jungjäger erhielten ihre Auszeichnungen im würdigen Rahmen. Standesgemäß spielten dazu die Außerferner Jagdhornbläser unter der Leitung von Hornmeister Max Angerer. Die Außerferner Jägerschaft gratuliert mit einem kräftigen Weidmannsheil und bedankt sich bei den Vortragenden, der Bezirkshauptmannschaft Reutte und beim Tiroler Jägerverband für die gute Vorbereitung und Unterstützung.

Marc Tabelander

Die frischgebackenen Jungjäger im Außerfern

WM Herbert Köck †

Im Dezember vergangenen Jahres verstarb im 93. Lebensjahr Wildmeister Herbert Köck aus Häselgehr. Er wurde mit großer Anteilnahme der Außerferner Jägerschaft in seiner Heimatgemeinde beerdigt. 1941, mit 18 Jahren, wurde er als Jäger und Waldaufseher in Häselgehr vom Herrn Turner angestellt. Allerdings dauerte sein Glück nicht lange, schon ein Jahr später wurde Herbert zum Kriegsdienst an die Front einberufen. Nach seiner Heimkehr nahm er 1946 wieder den Dienst in seiner Heimatgemeinde auf.

Es folgte 1947 die damalige Hilfsjägerprüfung in Innsbruck und 1952 die Revierjägerprüfung. Weitere Meilensteine seiner beruflichen Laufbahn waren 1963 die Ernennung zum Revieroberjäger und 1973 zum Wildmeister.

Herbert Köck war ein sehr geselliger Mensch, pflegte immer den Kontakt zu seinen Berufskollegen, nicht nur bei den Reviernachbarn, sondern auch zu den Jägern im ganzen Bezirk. Er wusste genau, dass Jagd nur miteinander funktionieren kann, Neid und Missgunst waren für ihn keine Option. Sein jagdliches Geschick, sein Wissen über das ihm anvertraute Wild, sein Gespür für Wald und Natur wurden auch bald über die Reviergrenzen hinaus bekannt. So war es nur eine logische Folge, dass er vom damaligen Bezirksjägermeister als Hegemeister der Hegegemeinschaft Oberlechtal bestellt wurde, und das gleich 30 Jahre lang. Herbert war ein Berufsjäger mit Leidenschaft, ich erinnere mich gerne an seine spannenden Erzählungen von der Jagd und seinen packenden Erlebnissen mit den Wilderern. Im Jahre 1989 ging Wildmeister Herbert Köck mit 48 Dienstjahren in den verdienten Ruhestand.

Mit den Klängen der Außerferner Jagdhornbläser legte die anwesende Jägerschaft den letzten Bruch an seinem Grab nieder, ruhe in Frieden.

Arnold Klotz, Bezirksjägermeister

BEZIRK IMST

Probeschießen

Um Fehlschüsse aufs Wild zu vermeiden, vor der Jagd Probeschießen!

Die Schießanlage in Tarrenz steht den Jägerinnen und Jägern zum Übungs- und Einschießen zur Verfügung.

- **Ort:** Schießstand Tarrenz – siehe Wegweiser (Parkplatz oberhalb der Kirche)
- **Schießtage:** Jeden Freitag ab 28. April bis 13. Oktober 2017 von 15.00 Uhr bis 19.30 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung.
- **Standgebühr:** € 5.-
- **Vereinbarung eines Sondertermins:** Tel. 0664/3508827 oder 05412/64533 Tel. 0680/2353105

Norbert Krabacher, Bezirksjägermeister

Fotos: Privat (2), TJV Reutte (1)

BEZIRK LANDECK

Verordnung

Vorlagepflicht für weibliches Rehwild und Kitze
Schusszeitvorverlegung weibliches Rotwild & Schmalspießer

§ 1 Vorlagepflicht Rehwild

Die Bezirkshauptmannschaft Landeck ordnet gemäß § 38 Abs. 4 Tiroler Jagdgesetz 2004 (TJG 2004), LGBl. Nr. 41/2004, in der Fassung LGBl. Nr. 64/2015, nach Anhören des Bezirksjagdbeirates, die Vorlage von erlegtem weiblichem Rehwild und von erlegten Rehkitzen (Grünvorlage) für alle im Sprengel der Bezirkshauptmannschaft Landeck gelegenen Jagdgebiete an die unter § 3 näher genannten fachlich befähigten Personen an.

§ 2 Vorlagepflicht Rotwild

Gemäß § 38 Abs. 3 Tiroler Jagdgesetz 2004 finden die im folgenden angeführten Bestimmungen dieser Verordnung auch auf die gesetzlich normierte Vorlageverpflichtung (Grünvorlage) bei erlegten weiblichen Stücken sowie Kälbern des Rotwildes Anwendung.

§ 3 Vorlageberechtigte Personen

1) Als zur Grünvorlage berechtigte, fachlich befähigte Personen werden bestimmt:

Hegebezirk Landeck:
- WA Schwendinger Simon, Herzog-Friedrich-Str. 37, 6500 Landeck
- Polizeiinspektion Landeck, 6500 Landeck (GI Öttl Paul und RI Marth Hannes)
- WA Krismer Rudolf, Hochgallmigg 97b, 6500 Fließ
- Walser Hugo, Hochgallmigg 96, 6500 Fließ
- WA Spiss Emanuel, Badstube 90a, 6552 Tobadill
- Bgm. Auer Martin, Feld 109a, 6552 Tobadill
- Weiskopf Thomas, St. Margarethen 8, 6551 Pians
- DI Hauser Peter, BFI Landeck
- DI Beer Alois, BFI Landeck

Hegebezirk Zams:
- Bgm. Martin Auer, 6500 Stanz
- WA Schwendinger Simon, Herzog-Friedrich-Str. 37, 6500 Landeck
- WA Kecht Christian, Sanatoriumstr. 7, 6511 Zams
- WA Lechner Johann, Rease 19, 6511 Zams
- Polizeiinspektion Landeck, 6500 Landeck (GI Öttl Paul und RI Marth Hannes)
- WA Raggl Wolfgang, Öde 78, 6491 Schönwies
- Raggl Walter, Öde 78, 6491 Schönwies
- Hegemeister Ing. Hammerl Josef, Sanatoriumstraße 46, 6511 Zams
- DI Hauser Peter, BFI Landeck
- DI Beer Alois, BFI Landeck

Hegebezirk Vorderes Stanzertal:
- WA Siess Isidor, HNr. 102, Altbau Top 1, 6591 Grins
- WA Spiss Markus, Brunnen 180, 6571 Strengen
- Dicht Martin, Grieshof 152, 6571 Strengen
- Siegl Dietmar, HNr. 243, 6572 Flirsch
- Bgm. Wechner Roland, HNr. 265, 6572 Flirsch
- Mettnitzer Harald, HNr. 215, 6572 Flirsch
- WA Scherl Oskar, Schnann 26, 6574 Pettneu
- Manfred Pleifer, Schnann 1 Top 2, 6574 Pettneu
- Hegemeiser Siess Reinhold, HNr. 102b, 6591 Grins
- BJM Hermann Siess, Perflör 202, 6571 Strengen
- Ing. Knabl Michael, BFI Landeck

Hegebezirk Hinteres Stanzertal:
- WA Scherl Oskar, Schnann 26, 6574 Pettneu
- Tschiderer Franz, HNr. 161 Top 2, 6574 Pettneu
- Amtstierarzt Dr. Kammerlander Peter, Innstraße 5, 6500 Landeck
- WA Jehle Fabian, Griesegg 17, 6580 St. Anton a. A.
- Jehle Heinrich, Dorfstraße 106, 6580 St. Anton a. A.
- Jehle Otto, Griesegg 17, 6580 St. Anton a. A.
- Klimmer Anton, Hnr. 415/1, 6574 Pettneu a. A.
- BJM Hermann Siess, Perflör 202, 6571 Strengen
- Ing. Knabl Michael, BFI Landeck

Hegebezirk Vorderes Paznaun:
- WA Rudolf Juen, Schusterhaus Nr. 200/2, 6553 See
- Hubert Zangerl, Neder 39, 6553 See
- Hegemeister Tschiderer Theodor, Gries 104, 6553 See
- Ing. Sailer Helmut, BFI Landeck

SONNEN- & MONDZEITEN MAI 2017

	MAI 2017	SONNENZEITEN ☀	SONNENZEITEN ☀	MONDZEITEN ☾	MONDZEITEN ☾
	1 Mo	05:56	20:28	10:25	01:02
	2 Di	05:54	20:30	11:30	01:53
◐	3 Mi	05:52	20:31	12:38	02:37
	4 Do	05:51	20:33	13:46	03:13
	5 Fr	05:49	20:34	14:53	03:43
	6 Sa	05:48	20:36	15:58	04:11
	7 So	**05:46**	**20:37**	**17:02**	**04:37**
	8 Mo	05:45	20:38	18:05	05:02
	9 Di	05:43	20:40	19:07	05:27
○	10 Mi	05:42	20:41	20:08	05:54
	11 Do	05:40	20:42	21:08	06:23
	12 Fr	05:39	20:44	22:05	06:56
	13 Sa	05:37	20:45	23:00	07:32
	14 So	**05:36**	**20:46**	**23:50**	**08:14**
	15 Mo	05:35	20:48	-	09:02
	16 Di	05:34	20:49	00:35	09:54
	17 Mi	05:32	20:50	01:16	10:52
	18 Do	05:31	20:52	01:51	11:54
◑	19 Fr	05:30	20:53	02:24	12:59
	20 Sa	05:29	20:54	02:54	14:07
	21 So	**05:28**	**20:55**	**03:23**	**15:18**
	22 Mo	05:27	20:57	03:51	16:32
	23 Di	05:26	20:58	04:21	17:48
	24 Mi	05:25	20:59	04:54	19:07
●	**25 Do**	05:24	21:00	05:31	20:25
	26 Fr	05:23	21:01	06:16	21:40
	27 Sa	05:22	21:02	07:08	22:48
	28 So	**05:21**	**21:03**	**08:07**	**23:46**
	29 Mo	05:21	21:04	09:14	-
	30 Di	05:20	21:05	10:24	00:34
	31 Mi	05:19	21:06	11:34	01:14

1. BIS 15. JUNI 2017

◐	1 Do	05:18	21:07	12:42	01:48
	2 Fr	05:18	21:08	13:49	02:17
	3 Sa	05:17	21:09	14:54	02:43
	4 So	**05:17**	**21:10**	**15:57**	**03:08**
	5 Mo	05:16	21:11	16:59	03:33
	6 Di	05:16	21:11	18:01	03:59
	7 Mi	05:15	21:12	19:01	04:26
	8 Do	05:15	21:13	20:00	04:57
○	9 Fr	05:15	21:14	20:55	05:32
	10 Sa	05:14	21:14	21:48	06:12
	11 So	**05:14**	**21:15**	**22:34**	**06:57**
	12 Mo	05:14	21:15	23:17	07:49
	13 Di	05:14	21:16	23:54	08:44
	14 MI	05:14	21:16	-	09:45
	15 Do	05:14	21:17	00:27	10:48

Hegebezirk Mittleres Paznaun:
- WA Markus Kofler, Dorf 426, 6555 Kappl
- Ing. Reinalter Johannes, Stadlen 142, 6555 Kappl
- Hegemeister Ladner Walter, Brandau 357, 6555 Kappl
- Ing. Sailer Helmut, BFI Landeck

Hegebezirk Hinteres Paznaun:
- WA Jehle Christian, Lochweg 3/1, 6562 Mathon
- Zangerl Emil, Dorfstraße 84, 6561 Ischgl
- Kleinheinz Rudolf, HNr. 118, 6562 Mathon
- Bgm.-Stv. Huber Hermann, HNr. 4, 6563 Galtür
- Salner Ludwig, Hotel Luggi 23e, 6563 Galtür
- Hegemeister WM Kathrein Rudolf, HNr. 50, 6563 Galtür
- Ing. Sailer Helmut, BFI Landeck

Hegebezirk Vorderes Kaunertal:
- Schnegg Albert, HNr. 58, 6573 Piller
- Schlatter Peter, Dorf 237a 1, 6521 Fließ
- WA Schmid Josef, HNr. 18, 6522 Kauns
- WA Nigg Josef, Falpaus 100, 6527 Kaunerberg
- Schwarz Stefan, Faggen 36, 6525 Faggen
- Hegemeister Praxmarer Marco, Lochgasse 5, 6526 Kauns
- Ing. Maynollo Harald, BFI Landeck
- Polizeiinspektion Ried, 6531 Ried (nur in Ausnahmefällen)

Hegebezirk Hinteres Kaunertal:
- Praxmarer Albert, HNr. 109, 6524 Kaunertal
- WA Lentsch Stefan, HNr. 162, 6524 Kaunertal
- Hegemeister Stöckl Otmar, Platz 35, 6524 Kaunertal
- Ing. Maynollo Harald, BFI Landeck

Hegebezirk Tösens:
- Bgm. Scherl Heinrich, HNr. 50, 6522 Fendels
- Larcher Franz, HNr. 38, 6531 Ried
- Bgm. Bernhard Achenrainer, Übersachsen 27/2, 6541 Tösens
- WA Jenewein Anton, HNr. 9 c, 6541 Tösens
- Pfeifer Josef, HNr. 68, 6531 Ried
- HM Mair Gerhard, HNr. 331, 6531 Ried
- Ing. Maynollo Harald, BFI Landeck

Hegebezirk Sonnenplateau:
- Kirschner Johann, Dorfstr. 4, 6532 Ladis
- Krismer Josef, HNr. 111, 6533 Fiss
- Purtscher Lorenz, Matschöl 2, 6534 Serfaus
- HM Alfred Stadelwieser, St. Zeno 9, 6534 Serfaus
- Ing. Juen Arthur, BFI Landeck
- Polizeiinspektion Ried, 6531 Ried (nur in Ausnahmefällen)

Hegebezirk Pfunds:
- FÖ Kern Helmut, Dorf 679, 6542 Pfunds
- Bgm. Schuchter Rupert, Dorf 503, 6542 Pfunds
- Grässle Joeyi, Stuben 36, 6542 Pfunds
- WA Jäger David, HNr. 6b, 6543 Spiss
- WA Waldegger Paul, HNr. 434, 6543 Nauders
- WM Mangweth Emil, HNr. 264, 6543 Nauders
- HM-Stv. Rudigier Alois, HNr. 522, 6543 Nauders
- Ing. Juen Arthur, BFI Landeck

2) Die in § 3 zur Vornahme der Grünvorlage berechtigten, fachlich befähigten Personen dürfen eine Bestätigung über die Grünvorlage nicht ausstellen für

a) Stücke, welche sie selbst erlegt haben und
b) Stücke, welche in einem Jagdgebiet erlegt wurden, in welchem die fachlich befähigte Person selbst als Jagdausübungsberechtigter, Jagdleiter oder Jagdschutzorgan fungiert oder in einem solchen Jagdgebiet Inhaber einer Jagderlaubnis ist.

§ 4
Die vorgelegten Stücke sind den fachlich befähigten Personen als ganzes Stück vorzulegen und diese von den im § 2 Abs. 2 genannten fachlich befähigten Personen durch Markieren (Kappen oder Einschneiden des rechten Lauschers) zu kennzeichnen. Die fachlich befähigten Personen haben weiters die beschauten Stücke in einer dafür vorgesehenen Liste mit fortlaufender Nummerierung einzutragen (dabei ist beim Abschuss von Kälbern und Kitzen zwischen männlich und weiblich zu unterscheiden) und mit der Unterschrift zu bestätigen. In begründeten Ausnahmefällen kann der Jagdausübungsberechtigte eines Jagdrevieres außerhalb seiner Wohnsitzgemeinde die Vorlage bei der fachlich befähigten Person seiner Wohnsitzgemeinde vornehmen. (Stark oder vollständig verwestes Fallwild ist mittels Lichtbildern zu belegen. Diese sind dem Kontrollorgan zur fortlaufenden Protokollierung in der Vorlageliste vorzuweisen.)
Die Vorlageliste ist bis spätestens 10.02. eines jeden Jagdjahres der Behörde zu übermitteln.

§ 5 Schusszeitvorverlegung
Die Bezirkshauptmannschaft Landeck ordnet gemäß § 52 Abs. 1 Tiroler Jagdgesetz 2004 (TJG 2004), LGBl. Nr. 41/2004, in der Fassung LGBl. Nr. 64/2015, weiters Folgendes an: Beim weiblichen Rotwild, bei Kälbern und Schmalspießern ist in allen im Sprengel der Bezirkshauptmannschaft Landeck gelegenen Jagdgebiete mit dem Abschuss ab **01.05.** zu beginnen.

§ 6
Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung stellen eine Verwaltungsübertretung gemäß § 70 Absatz 1 Ziffer 15 Tiroler Jagdgesetz 2004 dar und sind mit einer Geldstrafe von bis zu € 6.000,-- zu bestrafen.

§ 7 Inkrafttreten
Diese Verordnung wird durch Anschlag an der Amtstafel der Bezirkshauptmannschaft Landeck kundgemacht. Sie tritt mit Ablauf des Tages der Kundmachung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Verordnung der Bezirkshauptmannschaft Landeck vom 26.04.2016, Zl. JA.AP-2/106, außer Kraft.

Für den Bezirkshauptmann: Mag. Siegmund Geiger

BEZIRK IBK-LAND

Bezirksversammlung
Am Donnerstag, den 08. Juni 2017, findet um 19.00 Uhr im Reschenhof in Mils die diesjährige Bezirksversammlung statt.

Tagesordnung:
1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Kassabericht
5. Bericht der Kassaprüfer
6. Allfälliges

Gemäß § 14 Abs. 3 der Satzungen des Tiroler Jägerverbandes ist die Bezirksversammlung bei Anwesenheit eines Drittels der Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst. Sofern die Beschlussfähigkeit nicht gegeben ist, ist nach § 14 Abs. 5 der Satzungen diese nach einer Wartezeit von einer halben Stunde ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Bitte unbedingt gültige Jagdkarte mitbringen!

Thomas Messner, Bezirksjägermeister

BEZIRK IBK-STADT

Hundepräsentation für Jungjäger

BJM Mag. Fiona Arnold hatte die angehenden Innsbrucker JägerInnen nach Vill gebeten, wo ihnen bei strahlendem Wetter die neun vom TJV geförderten Jagdhunderassen vorgestellt wurden. Bei ihren Grußworten an die Gruppe (mit Begleitung waren fast 100 Leute gekommen) betonte F. Arnold, dass sie dieser alljährliche Treff mit den schönen Jagdhunden und deren Führern einerseits besonders freue, aber auch gleichzeitig ein wenig wehmütig mache, da nun die vielen gemeinsam verbrachten Kursstunden mit den Jungjägern bald der Vergangenheit angehören würden.
Die Damen vom „Stubaier Jagdhornklang" eröffneten die Hundepräsentation mit zwei schwungvollen Hornstückln. Einer kurzen Erläuterung der Geschichte des Hornblasens folgte wesentlich ausführlicher die Entwicklungsgeschichte unserer Jagdhunderassen. Auch die Jagdweise und jagdlichen Spezialgebiete der einzelnen Rassen wurden erklärt. Den Höhepunkt bildete natürlich die jeweils von einer kurzen Rassebeschreibung begleitete Vorführung der einzelnen Hundetypen durch ihre Führer.
Nach einem Dank an die JungjägerInnen für das Interesse, den Hornbläserinnen und den Hundeführern fürs Kommen freute sich die Bezirksjägermeisterin darauf, im nebenan gelegenen Gasthaus „Turmbichl" noch so manche gemütliche Hundeplauderei führen zu können.

Heidi Blasy

Vom Suchen und Finden

Vor wenigen Wochen lief Zwergdackel Elsa einer Fährte hinterher und verschwand trotz einer acht Meter langen Schleppleine im Wald zwischen Igls und Vill. Stunden vergingen, aber Elsa blieb unauffindbar. Am zweiten Tag rückte die Suchhundestaffel K9-Stützpunkt Würmtal aus Bayern an. Unter der Leitung von Dr. Andrea Thiess-Blanke waren drei Einsatzteams vor Ort mit zwei freiwilligen Helfern, Manuela Deutschmann aus Imst und Nicole Haim aus Zams, deren Hunde noch in der Ausbildung sind. Zufällig trafen sie auf den Viller Jäger Luis Feichtner. Schon bald musste die Suche jedoch wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Luis Feichtner, der dankenswerterweise die Suche am nächsten Tag fortsetzte, konnte den kleinen, zusammengerollten Dackel in einer selbstgescharrten Grube liegend finden, die Leine zigmal um einen Ast gezwirbelt. Er befreite sie behutsam. Sie war durstig, aber unversehrt.

Caroline Ditting

Bei strahlendem Sonnenschein fand die Hundepräsentation für die JungjägerInnen Innsbruck-Stadt in Vill statt.

BEZIRK KITZBÜHEL

Klienten der Lebenshilfe halfen mit bei Rehwildfütterung

Mitte März machten sich drei Klienten der Lebenshilfe mit Assistentin Heidi Nothegger und dem Leiter der mobilen Begleitung Thomas Viertl aus der Region Kitzbühel sowie Jagdaufseher Josef Schwenter auf den Weg in die Eigenjagd Sandltal in Kirchdorf in Tirol. Mit dem Einrichtungsleiter der Lebenshilfe, der gleichzeitig seine Revierpraxis zum Jagdaufseher im Sandltal macht, teilte Viertl sein Wissen zum Thema Jagd und Rehwildfütterung mit Stefan Trixl, Josef Obwaller und Stefan Wallner. Nach einem Anmarsch von 30 Minuten halfen alle begeistert mit, die Fütterung fachgerecht von altem Heu und Futter zu reinigen und wieder frisch zu befüllen. Neben der Funktion einer Rehwildfütterung wurden von Viertl auch andere jagdliche Dinge erklärt wie das Lesen von Fährten und Spuren. „Das Wichtigste unserer Arbeit ist die Inklusion und somit Menschen mit Behinderung teilhaben lassen an der Gesellschaft und unser Wissen weiterzugeben", so Viertl. Nach einer Pause mit warmem Tee aus der Thermoskanne und einem Gruppenfoto ging es dann wieder zurück ins Tal.

Thomas Viertl

Fotos: Hopfgartner (1), Ditting (1), Schwenter (1)

57. Osttiroler Jägerschießen in Lavant

Der Tiroler Landesjagdschutzverein 1875, Bezirksgruppe Osttirol, und der Tiroler Jägerverband, Bezirksstelle Lienz, laden zum 57. Osttiroler Jäger- und Gästeschießen 2017 am Samstag, 20. Mai 2017 in die „Lavanter Forcha" in Lavant bei Lienz recht herzlich ein.

- **Schießzeiten:** Samstag, 20. Mai 2017, 8.30 bis 12.00 und 13.30 bis 17.00 Uhr
- **Siegerehrung:** Samstag, 20. Mai 2017, 18.00 Uhr; Tombola, wertvolle Sachpreise und Wildabschüsse
- **Stellung:** sitzend aufgelegt
- **Distanz:** 200 m
- **Waffe:** wünschenswert mit eigener Jagdwaffe, Leihwaffen sind auch am Schießstand erhältlich. Betreuung durch unseren Freund und Gönner, Waffenmeister Christoph Jäger

Musikalisch umrahmt wird das Jägerschießen vom „Ensemble Osttirol". Für Speis und Trank ist bestens gesorgt.

Turnierbestimmungen

- **Jägerklasse:** Jäger mit gültiger Jagdkarte, Probeschuss unbegrenzt, pro Serie 3 Schuss, Nachkauf unbeschränkt möglich.
  Kosten: Stammeinlage (1 Serie) € 20,-, pro weiterer Serie € 8,-
- **Hegeringwertung:** Die besten 3 Schützen eines Hegeringes – beim Ankauf Hegering bekanntgeben.
- **Gästeklasse:** Probeschuss unbegrenzt, pro Serie 3 Schuss, Nachkauf unbeschränkt möglich,
  Kosten: Stammeinlage (1 Serie) € 20,-, pro weiterer Serie € 8,-
- **Glücksschuss:** Jäger und Gäste schießen mit beigestelltem Gewehr, 1 Schuss – keine Probe, kein Nachkauf
  Kosten: € 8,-
- **Abzeichen und Auswertung:** Jeder Teilnehmer erhält sein Ergebnis mit Schießabzeichen.
- **Allgemeines:** Auf dem Schießgelände gelten die Vorsichts- und Verhaltensregeln der UIT. Waffen dürfen nur gebrochen oder mit offenem Verschluss getragen bzw. abgestellt werden. Den Anweisungen des Aufsichtspersonals ist unbedingt Folge zu leisten. Sicherheit ist oberstes Gebot. Der durchführende Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung bei Unfällen.

Alfons Klaunzer, Bezirksobmann
Ing. Martin König, Bezirksjägermeister

25. Kitzbüheler Jägerschießen

Die Bezirksstelle Kitzbühel des Tiroler Jägerverbandes veranstaltet am Samstag, den 20. Mai 2017, am Schießstand Weng/Kirchdorf, das 25. Kitzbüheler Jägerschießen. Das Schießen findet bei jeder Witterung statt!

- **Schießzeiten:** Samstag, 20. Mai 2017, von 8.00 bis 16.00 Uhr
- **Nennungsschluss:** Samstag, 20. Mai 2017, 15.00 Uhr

Es sind nur Jagdwaffen (keine Match- oder Varmintwaffen) zugelassen, nähere Auskünfte unter Tel. 0699/110 84 893.

- **Schießleitung:** Ernst Rattin, Hannes Igler, Hannes Brunner
- **Ehrenschutz:** LJM Anton Larcher

Die Preisverteilung samt Verlosung findet anschließend am Samstag, 20. Mai 2017 um ca. 19.00 Uhr, im Vitalhof Berghof in Erpfendorf, Dorf 24, statt.
Nähere Informationen auf www.tjv.at und in der Facebook Gruppe „25. Kitzbüheler Jägerschießen".

Martin Antretter, Bezirksjägermeister

Schwazer Jagdschießen 2017

Der Tiroler Jägerverband – Bezirksstelle Schwaz lädt zum Schwazer Jagdschießen 2017 am 10. und 11. Juni 2017 in Achenkirch recht herzlich ein. Der Schießstand befindet sich in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Zollamtes Achenwald. Zufahrt: vis-à-vis vom Grenzstüberl – Grenzkiosk.

Bedingungen:

Nachdem 2016 mit der kleinen Murmelscheibe und der Gamsscheibe die Bergjagd nachempfunden wurde, steht heuer wieder die Feldjagd im Vordergrund.

Drei Schuss sitzend aufgelegt auf die normale Rehbockscheibe mit Einsteckspiegel auf 200 m und drei Schuss auf die kleine Fuchsscheibe mit Einsteckspiegel auf 100 m. Es darf nur die auf dem Stand befindliche Auflage verwendet werden. Unter dem Hinterschaft ist außer der Hand keine Unterlage erlaubt. Die Serie ist nicht wiederholbar. Drei Probeschüsse sind erlaubt und können mit einem Spektiv beobachtet werden. Die Wertungsschüsse dürfen nicht mehr beobachtet werden.
Zugelassen sind alle Patronen ab Kaliber .222 aus normalen Jagdwaffen mit Zielfernrohren bis zu achtfacher Vergrößerung.
Bei Laufstärke und Gewicht gelten die Regeln des VJWÖ. Gewertet werden nur Schüsse, die auf dem Einsteckspiegel aufscheinen.

Wertung:

Die Ergebnisse der beiden Scheiben werden zusammengezählt. Bei Ringgleichheit zieht das Ergebnis auf der Gamsbockscheibe vor.

Klasseneinteilung:

Damen werden bei den Herren mitgewertet. Altschützen erhalten einen Zuschlag von 10 % der fehlenden Ringe. Altschütze ist, wer 1956 oder früher geboren wurde.

Preise:

Wie jedes Jahr stehen für ca. 40 % der Teilnehmer Sachpreise zur Verfügung. Ort und Zeitpunkt der Preisverteilung werden auf der Ergebnisliste mitgeteilt, die jedem Teilnehmer zugesandt wird.

- **Einlage:** € 25,-
- **Schießbeginn:** Jeweils um 9.00 Uhr
- **Kassaschluss:** Jeweils um 17.00 Uhr
- **Teilnahmeberechtigt:** Alle Inhaber einer in- oder ausländischen Jagdkarte.

Auf zahlreiche Teilnahme freuen sich der BJM und Leiter des Schießstandes Otto Weindl sowie Jägermeister Heinrich Rinner.

TJV Schwaz

Ernst Codemo Gedächtnis-Tontaubenschießen 2017

Der Tiroler Landesjagdschutzverein 1875, Bezirksgruppe Landeck lädt zum Ernst Codemo Gedächtnis-Tontaubenschießen in Zams im Auffangbecken beim Kieswerk Pantauer recht herzlich ein.

Termine:
- **Samstag, 20. Mai 2017,** 10.00-19.00 Uhr Kassaschluss: 17.00 Uhr
- **Sonntag, 21. Mai 2017,** 9.00-18.00 Uhr Kassaschluss: 16.00 Uhr

Schrotpatronen Kaliber 12/70 sind am Schießplatz erhältlich. Leihgewehre stehen ebenfalls zur Verfügung. Waffen dürfen nur gebrochen geführt werden. Den Anordnungen der Standaufsicht ist unbedingt Folge zu leisten.

Gebühren:
- **Stammeinlage:** € 12,- (für Mitglieder der Bezirksgruppe Landeck: € 5,-) **Darin sind enthalten:** 1 Serie mit 15 Tontauben (bis zu 3 Tontauben Probe möglich), Versicherung
- **Nachkauf:** 1 Serie Tontauben (15 Stück) € 6,-
- **Preis Munition:** € 0,32/Stück, Packung mit 25 Stück € 8,-

Das Schießen findet bei jeder Witterung statt (überdachte Stände, Zelt). Damit keine Wartezeiten entstehen, bitten wir, auch die Schießzeiten an den Vormittagen in Anspruch zu nehmen. Um einen reibungslosen Ablauf garantieren zu können, wird auf zwei Ständen mit automatischen Wurftaubenmaschinen geschossen. Die Reihung der Schützen erfolgt mittels fortlaufender Nummer.

Für Rückfragen stehen zur Verfügung:
Florian Codemo, Tel. 0664-8451848
Manfred Deutschmann, Tel. 0676-3201499

Freunde und Bekannte sind ebenfalls herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnahme.

Florian Codemo, Obmann

1. Zillertaler Jäger- und Fischerfest

Der Jagdverein Fügen-Zillertal lädt herzlich zum 1. Zillertaler Jäger- und Fischerfest am Samstag, den 3. Juni 2017, in die Festhalle Fügen ein.

Programm:
- **ab 19.00 Uhr:** Jagdhornbläser Krenstätten-Mitterhausleiten
- **ab 20.00 Uhr:** Warmup mit Vollgas Tirol
- **ab 21.00 Uhr**: Ursprung Buam

Durch den Abend führt Florian Wetscher.

Großes Schätzspiel und tolle Gewinne:
- 5-tägige Kreuzfahrt mit Costa Favolosa****
- Pauschalreise 1 Woche Agadir inkl. Hotel****, alles inklusive
- Kreuzfahrt mit AIDASol****, inkl. Flug auf die Kanaren
- Hamburg mit Flug ab München, Musicalbesuch und Hotel***

Specials:
große Jägerbar im Foyer, Proseccobar (Jägerinnenbar) sowie Köstliches aus der Jägerküche. **Eintritt: € 15,-**

Kartenvorverkauf & Übernachtungspauschalen zu buchen bei Alex Travel unter Tel. +43 5244 62804 oder per E-Mail unter: info@alextravel.at

Jagdverein Fügen-Zillertal

REDAKTIONS-SCHLUSS

für die Juni-Ausgabe ist am

Mittwoch, 10. Mai 2017

BAUERNREGELN

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN IM MAI:

- Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu, aber ein Schwarm im Juni lohnt kaum die Mühe.
- Wenn im Mai die Wachteln schlagen, läuten sie von Regentagen.
- Im Mai soll der Weidmann ausschlafen und der Förster die Augen nicht zutun.
- Kann sich am Maientag ein Rabe im Korn verstecken, dann zu Johannis ein Knabe.
- Scheint auf Himmelfahrt die Sonne, bringt der Herbst uns große Wonne.

LOSTAGE IM MAI:

01. Mai: Fällt Reif am 1. Mai, bringt er im Feld viel Segen herbei.

07. Mai: Wenn sich naht St. Stanislaus, rollen die Kartoffeln raus.

12. Mai: Pankraz hält den Nacken steif, sein Harnisch klirrt von Frost und Reif.

25. Mai: St. Urban gibt der Kälte den Rest, wenn Servaz noch etwas übriglässt.

31. Mai: Ist es klar an Petronell, messt den Flachs ihr mit der Ell´.

Quelle: www.wissenswertes.at

VS Ischgl bei Rotwildfütterung im Fimbatal

Am 22. März 2017 besuchten die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse VS Ischgl mit Jäger Max Laimböck die Rotwildfütterung im Fimbatal.
Um 9.00 Uhr ging's los mit der Fahrt in der Fimbabahn zur Mittelstation. Von dort aus wanderten die Kinder zu der Fütterung. Auf dem Weg dorthin konnten die Schülerinnen und Schüler bereits einige interessante Tierspuren entdecken und sie mit Hilfe von Wildexperten Max Laimböck zuordnen. Bei der Fütterung halfen alle fleißig mit. Max erklärte sachlich und kindgerecht, warum die Wildtiere im Winter in unseren Breiten gefüttert werden müssen und wie sich das Futter zusammensetzt. Als die Kinder mit dem Futterauslegen fertig waren, versammelten sie sich im Heustadel, wo Max ihnen anhand von Bildern, Trophäen und Abwurfstangen die Tierwelt unserer Berge erklärte und näherbrachte. Die Kinder waren begeistert! Zum Abschluss wurden sie noch auf eine Jause mit frischem Brot und selbstgemachten Hirschwürsten vom Jäger eingeladen. Der Vormittag war für die Kinder ein echtes Erlebnis und die Jause schmeckte ihnen hervorragend. Nach einer lustigen Rodelabfahrt kehrten alle ins Dorf zurück. Die Schülerinnen, Schüler und der Klassenlehrer VD Paul Tschiderer möchten sich ganz herzlich bei der Jägerschaft Ischgl, besonders bei Max Laimböck, für den tollen, erlebnisreichen und vor allem sehr lehrreichen Vormittag bedanken.

Max Laimböck mit den Schülerinnen und Schülern der Volksschule Ischgl.

VD Paul Tschiderer

Besuch bei der Wildfütterung

Im März waren die Vorschüler vom Kindergarten Galtür zur Wildfütterung Galtür-Mathon eingeladen. Um 9.00 Uhr starteten wir mit den Kindern bei strahlend schönem Wetter und frischem Pulverschnee beim Sägewerk Galtür. Jagdleiterin Bianca Traxl und Berufsjäger Rudolf Kathrein begleiteten uns durch den traumhaft verschneiten Wald und spurten einen tollen Pfad durch den Neuschnee bis zur Futterstelle.
Nach kurzer Pause im Heustadel erzählte Bianca uns interessante Dinge vom Wild und wir brachten Futter für die Rehe zur Futterkrippe. Die Kinder fanden Geweihe von Rehen und eine Abwurfstange von einem Hirsch und durften diese sogar mit nach Hause nehmen. Nach getaner Arbeit wanderten wir zurück und waren auf ein „Würstl" im Hotel Paznaunerhof eingeladen. Wir bedanken uns auf diesem Wege ganz herzlich bei Jagdleiterin Bianca und Jäger Rudolf für die ausgezeichnete Organisation und den tollen Vormittag.

Die Kinder vom Kindergarten Galtür

Die Vorschüler vom Kindergarten Galtür fanden eine Abwurfstange, die sie mit nach Hause nehmen durften.

SCHUSSGELDER*

ROTWILD:	Hirsch	€ 113,00
	Tier & Kalb	€ 52,00
STEINWILD:	Bock	€ 104,00
	Geiß	€ 82,00
	Kitz	€ 52,00
GAMS:	Bock	€ 80,00
	Geiß	€ 80,00
	Kitz	€ 40,00
REH:	Bock	€ 66,00
	Geiß	€ 34,00
	Kitz	€ 34,00
MUFFEL:	Widder	€ 80,00
	Schaf	€ 48,00
	Lamm	€ 37,00
MURMELTIER:		€ 35,00
AUER- UND BIRKHAHN:		€ 66,00

* BJ Kollektivvertrag 2017

Fotos: Tschiderer (1), Sonderegger (1)

Seminar „Waffenpflege“

Die Plattform Jägerinnen Tirol/Bezirk Reutte organisierte am 21. März 2017 im Forellenhof in Heiterwang ein Seminar zum Thema Waffenpflege. Unter fachkundiger Leitung von Büchsenmachermeister Erich Printschler wurden Grundlagen der Handhabung sowie maßgebliche Einflüsse auf die Präzision von Jagdwaffen erörtert. Im weiteren Verlauf folgten versierte praktische Ausführungen zum Thema Waffenreinigung mit Öl, chemische Laufreinigung sowie die oft vernachlässigte Optik- und Schaftpflege. Beim anschließenden gemütlichen „Jägerinnen Hoangart“ wurde „Forellenhofwirtin“ und stellvertretende Plattformsprecherin Waltraud Kainz in den Ruhestand verabschiedet.

Marc Tabelander

Büchsenmachermeister Erich Printschler führte fachmännisch durch das Seminar für die Jägerinnen.

Handbuch Natur

Tiere, Pflanzen und Pilze kennenlernen

Ein wunderbarer bunter Streifzug durch die großartige Vielfalt unserer Natur. Eingeteilt in die Kapitel Vögel, Tiere, Bäume, Blumen und Pilze werden die 470 wichtigsten Arten unserer heimischen Fauna und Flora in ausführlichen Porträts vorgestellt.

Informative, leicht verständliche Texte beschreiben jede Art mit allen wichtigen Merkmalen. 1.200 brillante Fotos fesseln das Auge und laden zu spannenden Entdeckungen ein. Das Bestimmungsbuch und Nachschlagewerk für alle, die mehr über die Natur wissen wollen.

Wolfgang Dreyer, Ulrich Schmid, Eva-Maria Dreyer
1. Auflage, 608 Seiten,
ISBN: 978-3-44015-389-5
Preis: € 14,99

Franckh-Kosmos Verlag
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart,
Tel.: +49 (0) 711 2191-0, E-Mail: info@kosmos.de,
www.kosmos.de

JAGDZEITEN IN TIROL

Männl. Rotwild Kl. I	**01.08.-15.11.**
Männl. Rotwild Kl. II & III	**01.08.-31.12.**
Schmalspießer und Schmaltiere (einjährig)	**15.05.-31.12.**
Tiere und Kälber	**01.06.-31.12.**
Gamswild	**01.08.-15.12.**
Gamswild in Osttirol	**01.08.-31.12.**
Männl. Rehwild Kl. I & II	**01.06.-31.10.**
Schmalgeißen & männl. Rehwild Kl. III (einjährig)	**15.05.-31.12.**
Alles übrige Rehwild	**01.06.-31.12.**
Steinwild	**01.08.-15.12.**
Muffelwild: Schafe und Lämmer	**15.05.-31.12.**
Muffelwild: Widder	**01.08.-31.12.**
Murmeltier	**15.08.-30.09.**
Feld- und Alpenhase	**01.10.-15.01.**
Dachs	**15.07.-15.02.**
Haselhahn	**15.09.-15.10.**
Alpenschneehuhn	**15.11.-31.12.**
Stockente, Ringeltaube	**01.10.-15.01.**
Fasan	**01.10.-15.01.**

Ganzjährig bejagbar:
Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund und Schwarzwild

Folgende Wildarten sind ganzjährig zu schonen:
Wolf, Braunbär, Baummarder, Luchs, Wildkatze, Reb-, Stein- und Bläßhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänsesäger, Rackelwild, Kolkrabe, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe

Auerhahn und Birkhahn: Rahmenschusszeit:
Auerhahnen in den ungeraden Jahren vom 15. April bis 15. Mai, Birkhahnen jährlich vom 1. Mai bis 15. Juni, jeweils eingeschränkt auf maximal 15 Tage

Foto: Falbesoner (1)

Trophäenschau des Bezirkes Kitzbühel

Anfang März trafen sich hunderte Jägerinnen und Jäger des Bezirkes Kitzbühel in der „Arena365“ in Kirchberg, um sich über das abgelaufene Jagdjahr zu informieren und vor allem auch die Ernte fachmännisch zu begutachten. Im Mittelpunkt stand aber auch die Bezirksversammlung, bei der über das abgelaufene Jagdjahr Bilanz gezogen wurde. Im Bezirk Kitzbühel üben derzeit 1.381 Jägerinnen und Jäger auf einer Jagdfläche von 112.000 Hektar das Weidwerk aktiv aus. Weit über 1.000 Trophäen wurden ausgestellt, die im Vorfeld von Bewertern fachmännisch beurteilt wurden. Für Bezirksjägermeister Martin Antretter liegt hinter den Weidmännern des Bezirkes ein erfolgreiches Jahr. Auch wenn es immer schwieriger werde, seien die Jägerinnen und Jäger des Bezirks mehr als bemüht, ihre Hausaufgaben ordentlich zu machen.

Jagdpächter Francois Landolt mit seinem Berufsjäger Wildmeister Peter Atzl, LJM Anton Larcher und BJM Martin Antretter (v.l.) bei den Ehrungen.

Gutes Mittelfeld

Im Vorjahr wurden insgesamt 1.172 Stück Rotwild, 642 Stück Gamswild sowie 2.529 Stück Rehwild erlegt. „Inklusive Fallwild konnten wir beim Schalenwild einen Gesamtabgang von 4.343 Stück verzeichnen. Mit einer Abschussquote von 82 Prozent beim Rotwild liegen wir tirolweit im guten Mittelfeld“, bilanzierte Antretter positiv. Damit wurden im Vergleich zum Jagdjahr 2015/16 um 306 Tiere mehr erlegt. Weiters wurden 51 Birkhahnen sowie 247 Murmeltiere erlegt. Man habe sich auch heuer in Sachen Abschusszahlen bereits geeinigt: „Gegenseitige Schuldzuweisungen bringen uns nicht weiter“, appellierte Antretter jedoch an die Jägerschaft, eine gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten anzustreben. Gerade in einer Region wie Kitzbühel mit vielen Freizeitnutzern werde die Bejagung sowieso immer schwieriger. Kritik kam vom Bezirksjägermeister allerdings betreffend der Fütterungsmoral in einzelnen Revieren. Dass vor allem in Revieren der Österreichischen Bundesforste so manche Rotwildfütterung aufgegeben wurde, stößt Antretter sauer auf. „Wir haben um Wildschäden zu vermeiden eine Fütterungsverpflichtung, die so auch im Gesetz verankert ist“, betonte der Bezirksjägermeister. Angesprochen wurde von ihm auch die vor kurzem vorgestellte Rotwildexpertise für das Brixental, da hier falsche Kostenangaben gerüchteweise verbreitet wurden. „Diese Expertise wurde vom Naturraum Brixental in Auftrag gegeben. Der Jägerverband hat 3.000 Euro dazu gezahlt, damit das Konzept bis nach Jochberg ausgedehnt werden konnte,“ klärte er auf.

Ist-Zustand, ein Rezept

Der Obmann des Bezirksjagdbeirates und LA Josef Edenhauser wies erneut darauf hin, „dass es sich bei dieser Expertise um den Ist-Zustand und eine Grundlage für die Zukunft handelt, aber nicht um ein Rezept.“ Es seien überdies zukünftig weitere Lenkungsmaßnahmen, wie der „Woipertouringer“, bzw. „Freeride Kitzbühel“ notwendig und dazu „müssen alle Verantwortlichen ins Boot geholt werden.“ Das sei jedoch noch ein steiniger Weg, so Edenhauser, der der Jägerschaft zur starken Ernte gratulierte. „Diese Trophäenschau ist für mich ein Zeichen, dass unsere Jäger das Weidwerk verstehen.“ Der Leiter der Bezirksforstinspektion, Michael Neuwirth, appellierte an die Jägerschaft, „die Abschusspläne einzuhalten. Diese sind Bescheide der Behörde ähnlich wie ein Baubescheid.“ Er wies überdies einmal mehr auf die Notwendigkeit der Verjüngungsdynamik hin. Man sei auf dem richtigen Weg, das Ziel sei aber noch nicht erreicht. Der Behördenvertreter, BH-Stellvertreter Martin Grander, gab einen Einblick in die Umsetzung des neuen Jagdgesetzes, das seit dem Vorjahr gültig ist. „Einige Instrumente haben sich bereits bewährt, u. a. die Jagdjahresvorbesprechung oder auch das Instrument der Verjüngungsdynamik.“

LJM Anton Larcher erklärte in seiner Festrede, dass er bereits jetzt davon ausgeht, dass es gerade betreffend der angedachten über drei Jahre gültigen Abschusspläne eine Novelle des Gesetzes geben dürfte. Am Herzen liegt Larcher besonders das Gamswild im Land. „Es ist unser Edelwild und steht im Alpenraum massiv unter Druck“, richtete Larcher die Bitte an die Jägerschaft bei den Abschussplänen besondere Vorsicht walten zu lassen.

Wie immer bildete die Bezirksversammlung auch den Rahmen, um besonders engagierte Weidmänner vor den Vorhang zu holen. Der langjährige Kirchdorfer Hegemeister Johann Seiwald wurde mit dem Ehrenzeichen des Bezirkes ausgezeichnet. Eine besondere Ehre wurde auch Berufsjäger Peter Atzl aus der Kelchsau zu teil. Er wurde im Beisein seines Jagdpächters Francois Landolt zum Wildmeister ernannt – und hat somit die höchste Berufsbezeichnung erlangt.

Margret Klausner

Foto: Klausner (1)

Trophäenschau Innsbruck-Land

Die alljährliche Trophäenschau fand heuer unter besonderen Bedingungen statt: Alle vier Jagdhornbläsergruppen des Bezirks – der Stubaier Jagdhornklang, die Hubertusbläser Tirol, die Jagdhornbläsergruppe Wattens und die Wipptaler Jagdhornbläser – verliehen der 25. Trophäenschau in Seefeld eine beeindruckende musikalische Einstimmung. BJM Thomas Messner richtete zu Beginn einen besonderen Dank an die Gemeinde Seefeld aus, denn mit dem Beginn der Umbauarbeiten der WM-Halle wurde extra noch bis nach der Abhaltung der Trophäenschau gewartet. Der anwesende Vize-Bgm. Markus Wackerle drückte anschließend in seinen Grußworten die Freude über die langjährige Zusammenarbeit aus. Lob gab es auch von Seiten des Landesrats Johannes Tratter, der sich bei der Jägerschaft für ihre Leistungen im Bezirk sowie für die gemeinsame Arbeit bedankte.

Der Bezirk ehrte langjährige Pächter und Funktionäre. Zudem wurde eine Ernennung zum Berufsjäger und eine zum Revieroberjäger ausgesprochen.

Negativer Rekord

Im Bericht des Bezirksjägermeisters hielt Thomas Messner fest, dass die Abschusserfüllung äußerst zufriedenstellend sei. Vor allem bei den Zuwachsträgern ist die Erfüllung sehr gut gelungen. Weniger erfreut zeigte sich BJM Messner über die Abschussquote in der Klasse II beim Gamswild. „Hier verzeichnen wir dieses Jahr einen Rekord – allerdings einen negativen!“, stellte der BJM bestürzt fest. 121 Gamsböcke der Klasse II wurden angeliefert, dabei wurden sieben als Fehlabschüsse bewertet. Eigentlich wären laut Abschussplan aber nur 57 Stück frei gewesen. Von 264 freigegebenen Böcken der Klasse I wurde hingegen nur 181 erlegt.

Abnormitäten wie dieses Hauthorn waren zu besichtigen.

Der Fichte geht es gut

Der Forst war auch heuer wieder Thema der Ansprachen. LJM Anton Larcher verkündete, dass man sich für die Ergebnisse des Wildeinflussmonitorings nicht zu verstecken brauche, denn das Ergebnis fiele in Tirol besser aus als zuvor – ganz nach dem Motto „die Besten im Westen“. BJM Messner verwies auf das Ergebnis der Verjüngungsdynamik: „Der Fichte geht es gut und das dank jahrelangem Einsatz der Jägerschaft!“

Die freiwilligen Spenden der Veranstaltung gingen an die ebenfalls seit 25 Jahren bestehende Hospizgemeinschaft Tirol. Elisabeth Zanon, Vertreterin der Hospizgemeinschaft, freute dies sehr und sie bedankte sich in ihren Grußworten bei der Jägerschaft für die Unterstützung. BJM Messner war auch dieses Jahr äußerst zufrieden mit der hohen Besucheranzahl der Veranstaltung: „Das Interesse an der Jagd ist da, was wir auch an den hohen Teilnehmerzahlen der Jungjägerkurse merken!“

Ehrungen und Ernennungen:

- **Ehrenzeichen:** Maria Larcher, Josef Schweigl, Albert Unterberger, Erwin Weber
- **Ernennung zum Revieroberjäger:** Reinhard Weiß
- **Ernennung zum Berufsjäger:** Christoph Schaffenrath

TJV IBK-Land / Christine Lettl

ABSCHUSSSTATISTIK:

GAMSWILD: 954 Stück Abgang (Abschüsse und Fallwild) von 1.132 genehmigten Stück. 784 Trophäenträger wurden bewertet:

- **402 Böcke:** 100 Klasse III (davon 18 Fehlabschüsse), 121 Klasse II (davon 7 Fehlabschüsse) und 181 Klasse I.
- **382 Geißen:** 79 aus der Klasse III (davon 4 Fehlabschüsse), 82 aus der Klasse II (davon 1 Fehlabschuss) und 221 Stück aus der Klasse I.

REHWILD: 2.719 Stück Abgang, 927 Trophäenträger bewertet, davon 220 der Klasse III (davon 23 Fehlabschüsse), 324 der Klasse II (davon 13 Fehlabschüsse) und 383 der Klasse I.

ROTWILD: Von 1.871 beantragten Stück Rotwild wurden 1.679 erlegt oder waren Fallwild. Bewertet wurden 411 Trophäen, davon 302 aus der Klasse III (davon 7 Fehlabschüsse), 39 aus der Klasse II (davon 5 Fehlabschüsse) und 70 Stück aus der Klasse I.

STEINWILD: 13 Stück Steinwild wurden erlegt und 2 Stück waren Fallwild. 13 Trophäenträger wurden bewertet, davon waren 9 Böcke und 4 Geißen.

MUFFELWILD: Abgang von 72 Stück, davon wurden die Trophäen von 20 Widdern bewertet.

Insgesamt wurde im Bezirk ein Abgang von 7.777 Stück Wild gemeldet.

Fotos: Messner (1), TJV (1)

Trophäenschau in der WM Halle St. Anton

Anfang April konnte Bezirksjägermeister Hermann Siess wieder zahlreiche Jägerinnen und Jäger, Ehrengäste und Interessierte zur Trophäenschau in der WM Halle St. Anton begrüßen.

Bezirksjägermeister und Landesjägermeister freuten sich mit Ernst Kössler, Dr. Ludwig Pfund und Franz Sailer über das Ehrenzeichen der Jägerschaft des Bezirkes Landeck.

Bericht Bezirksjägermeister

Die Öffentlichkeit ist an einer Information über die Jagd sehr interessiert, zumal jährlich über die Medien nicht immer das beste Bild über die Jäger, im Hinblick auf die Abschusserfüllung, gezeichnet wird. Neben dem sehr hohen finanziellen Aufwand steckten hinter jeder Trophäe manche Begebenheit aber vor allem bleibende Erinnerungen. Rückblickend auf das Jagdjahr 2016 darf ich darauf hinweisen, dass im Bezirk Landeck insgesamt 4.112 Stück Schalenwild an Abgang inkl. Fallwild zu verzeichnen waren. Vielleicht können sich die Kritiker diese Strecke einmal bildlich vorstellen, sowie den zeitlichen und finanziellen Aufwand mit einfließen lassen. In dem Zusammenhang wäre es längst an der Zeit, die Leistungen der Jäger auch einmal als angewandten Naturschutz zu sehen.
Herr Präsident Hechenberger hat kürzlich richtigerweise aber in einem traurigen Zusammenhang in einer Tiroler Zeitung geschrieben, dass an die Wanderer appelliert werden müsse, die Almen als Wirtschaftsraum der Grundeigentümer zu respektieren. Hier wäre mit der gleichen Vehemenz noch zu ergänzen, dass die Wälder und Almen nicht nur Wirtschaftsraum unserer Bauern, sondern auch der Lebensraum unserer Wildtiere sind.

Besonders die jüngsten Jäger waren nicht nur vom Bezirksjägermeister begeistert.

An die Adresse vereinzelter Jagdfunktionäre westlich unserer Landes- bzw. Bezirksgrenze, die unseren Bezirk bei einer Zeitung im Zusammenhang mit der TBC anzuschwärzen versuchten, möchte ich hier und heute ausrichten, dass die Jägerschaft des Bezirkes Landeck eng mit dem zuständigen Amtstierarzt zusammenarbeitet und durch die Vorlage des erlegten Rotwildes im vorgesehenen Raum die Hausaufgaben mustergültig erledigt.
Als wir letzte Woche die Jagdjahrvorbesprechung im Sitzungssaal der BH Landeck abhielten, teilten mir nachher einige Hegemeister mit, dass sie trotz klarer Zielsetzung noch nie eine so sachliche Verhandlung die Jagd betreffend erleben durften. Das gleiche Bild zeichneten der Bezirksbauernobmann und meine Wenigkeit. Daher nehme ich die heutige Veranstaltung zum Anlass, um einerseits Mag. Manuel Wolf für seine souveräne Verhandlungsführung und dem Jagdsachbearbeiter Thomas Spiss für seinen Weitblick recht herzlich zu danken. Schon auf Grund der Ergebnisse bei dieser Verhandlung ersuche ich alle Jagdpächter und Verantwortlichen, als Ziel nur eine hundertprozentige Abschusserfüllung der Zuwachsträger ins Auge zu fassen. Nur so können wir unsere Glaubwürdigkeit festigen und auf gleich gute Jagdjahrvorbesprechungen hoffen.
Zur heutigen Trophäenschau wurden insgesamt 1.806 Trophäen vorgelegt, diese gliedern sich in 309 Hirschtrophäen, 646 Rehtrophäen, 695 Gams- sowie 156 Stück Steinwildtrophäen.

Ehrungen & Ernennungen

BJM Hermann Siess hatte die ehrenvolle Aufgabe, drei Jagdpächter des Bezirkes für ihre jahrzehntelange Tätigkeit auszuzeichnen bzw. zu ehren. Bei den zu Ehrenden handelte es sich um die Jagdpächter Dr. Ludwig Pfund, Franz Josef Sailer und KR Ernst Kössler. Der Bezirksjägermeister gratulierte und bedankte sich mit einem kräftigen Weidmannsdank.

Abschließend wünschte er allen für das kommende Jagdjahr viel Erfolg, weniger Jagddruck, guten Anblick und Weidmannsheil!

TJV Landeck

Fotos: Just (2)

Trophäenschau des Bezirkes Reutte

Die Sporthalle Reutte war am 8. und 9. April wieder Treffpunkt der Außerferner Jägerschaft, um die jagdliche Ernte des vergangenen Jahres zu präsentieren. Für die klangvolle Umrahmung zeichneten sich die Außerferner Jagdhornbläser verantwortlich. BJM Arnold Klotz konnte unter den Ehrengästen u.a. LJM-Stv. Artur Birlmair, Vizebürgermeister Klaus Schimana, Bezirkshauptmann Mag. Konrad Geisler, LK-Obmann Richard Wörle, Wildbiologe Hubert Schatz und den Kreisjägermeister des Landkreises Ostallgäu Hermann Koch begrüßen. Ein Höhepunkt der diesjährigen Trophäenschau war die Ernennung von RJ Thomas Tschiderer zum Revieroberjäger.

Die Trophäenschau des Bezirkes Reutte wurde von den bekannten Außerferner Jagdhornbläsern würdig umrahmt.

Bezirkshauptmann Mag. Konrad Geisler blickte in seiner Ansprache mit gemischten Gefühlen auf das abgelaufene Jagdjahr zurück. Trotz moderater Gestaltung der Abschusspläne und regional sehr guter Erfüllung ortete der oberste Beamte im Bezirk in einigen Revieren nennenswerten Nachbesserungsbedarf. Bezüglich der Vorschreibungen für das anstehende Jagdjahr appellierte Mag. Geisler an alle Beteiligten, eine baldige Einigung anzustreben. Für Bezirksjägermeister Arnold Klotz zog sich das Thema „Abschusserfüllung" wie ein roter Faden durch das vergangene Jagdjahr. Neben Lob für einzelne Hegeringe sah er dringenden Motivationsbedarf in Revieren, die eine 80 %ige Erfüllung nach wie vor für ausreichend erachten. Mit einem Abgang von 84 % (ohne Tbc-Überwachungsgebiet) rangierte man zwar im Tiroler Durschnitt, die insgesamt nicht befriedigende Leistungsbilanz beeinträchtige jedoch jeglichen Verhandlungsspielraum gegenüber der Behörde, so der Bezirksjägermeister. Klotz brach jedoch auch eine Lanze für die Jägerschaft, da die zunehmende Beunruhigung durch den Megatrend „Outdoor" mit Freizeitaktivitäten wie Geo-Caching (GPS-Schnitzeljagd) in den Wildeinständen und neuerdings auch Störungen durch RC-Drohnen in den Revieren eine Dimension erreicht hat, die vielfach ein „Jagd vorbei" erzwingt. Der Bezirksjägermeister appellierte an alle Beteiligten, gemeinsam mit der Jägerschaft gangbare Lösungen anzustreben und dankte den Hegemeistern, Wildreferenten und allen Helfern für die gelungene und gut besuchte Veranstaltung.

Marc Tabelander

Osttiroler Jägertag und Trophäenschau 2017

Bezirksjägermeister Ing. Martin König durfte im Namen der Lienzer Jägerschaft am 18. März zur Trophäenschau in die Dolomitenhalle nach Lienz einladen. Zahlreiche Jagdpächter, Revierbetreuer und Gäste waren zur wichtigsten jagdlichen Veranstaltung des Osttiroler Jagdjahres zum Erfahrungsaustausch und dem Erlebnis jagdlicher Gemeinschaft gekommen. Zahlreiche Ehrengäste nahmen bei bester Stimmung an der Trophäenschau teil, darunter LJM Anton Larcher und BH Dr. Olga Reisner. Detailreichen Überblick über das vergangene Jagdjahr gab BJM König in seinem Bericht. Jägerschaft und Behörde zeigten sich in Hinblick auf die jagdliche Ernte weitgehend zufrieden.

Die Osttiroler Jägerschaft hat wieder einen würdigen Rahmen für die Ausstellung der vielfältigen Trophäen eingerichtet.

Die Abgangsentwicklung stellte sich dabei wie folgt dar: Gesamtabgang 5.298 Stück Schalenwild, Abgang nach Wildart gegenüber Abschussplan: Rehwild 97 %, Gamswild 92 %, Rotwild 82 % (deutliche Steigerung gegenüber den Vorjahren von 10 %), Steinwild 88 %. Weiters konnten 1.540 Murmeltiere, 108 Birkhahnen, 4 Stück Schwarzwild und 2 Muffelwidder erlegt werden.

Besonderes Augenmerk wurde in diesem Jahr der Bewertung der erlegten Hirsche geschenkt. Sämtliche Geweihe wurden nach CIC Klassifizierung ausgepunktet und die Punktezahl zur Veranschaulichung angebracht. Die Einschätzung der in Hinkunft bei der Bewertung relevanten CIC Punkte sollte für das Ansprechen im Revier erleichtert werden.

TJV

Fotos: Schwärzler (1), Claus, Füssen (1)

Unterinntaler Jagdtage & Trophäenschau 2017

Stimmungsvoll beging die Kufsteiner Jägerschaft die diesjährige Trophäenschau. Bezirksjägermeister Michael Lamprecht und das Organisationsteam rund um die Kufsteiner Jagdtage hatten wieder ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt.

Wald- und Wildpädagogik für Kinder gestalteten Ing. Christian Rieser und Sabine Gwirl als ersten Programmpunkt. Kultureller Höhepunkt war das traditionelle jagerische Singen unter der Moderation von Joch Weißbacher. Fünf Gruppen aus Tirol, Südtirol und Bayern begeisterten die Zuhörer im vollen Stadtsaal des Hotel Andreas Hofer mit Volksmusik auf höchstem Niveau.

Beim offiziellen Teil der Trophäenschau kamen zahlreiche Themen aus Jagd und Forst zur Sprache. Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Jägerschaft und Behörden wurde dabei besonders betont.

Als Ehrengäste waren unter anderem LJM Anton Larcher, BH Dr. Christoph Platzgummer und BJV Präsident Prof. Jürgen Vocke nach Kufstein gekommen. In seiner Ansprache spannte LJM Anton Larcher einen breiten Themenbogen an Herausforderung Jagd und Forstwirtschaft. Dem Wild in seinen ursprünglichen Lebensräumen seinen Platz zuzugestehen, forderte Larcher nach dem Motto Wald und Wild erneut ein.

Ehrungen

Besondere Freude bereitete es LJM Anton Larcher und BJM Michael Lamprecht, die beiden langjährigen Hegemeister Ing. Othmar David, Walchsee und Peter Riedmann, Wildschönau mit dem Ehrenzeichen der Jägerschaft des Bezirkes Kufstein auszuzeichnen. Zahlreiche starke und alte Trophäenträger unterstrichen im schön geschmückten Stadtsaal die Bedeutung einer geordneten Jagdausübung im Bezirk. BJM Michael Lamprecht dankte in seinem Bericht allen Jagdpächtern, Jägerinnen und Jägern für die gute Zusammenarbeit für Wald und Wild im vergangenen Jagdjahr. Lamprecht sparte aber auch nicht mit kritischen Worten und mahnte auch für die kommende Jagdzeit einen den hohen Ansprüchen an die natürliche Lebensweise des Wildes und der Weidgerechtigkeit entsprechenden Umgang mit dem der Jägerschaft anvertrauten Wild ein.

TJV

Bezirksjägermeister und Landesjägermeister mit Peter Riedmann und Ing. Othmar David

Die Vierklee Soatn Musi aus der Wildschönau – musikalische Qualität auf höchstem Niveau

Jagd, Musik und Geselligkeit fanden bei den Unterinntaler Jagdtagen einen einzigartigen Rahmen.

Foto: TJV

Stadtfauna

600 Tierarten unserer Städte

Stefan Ineichen, Bernhard Klausnitzer, Max Ruckstuhl

kartoniert, 434 Seiten, über 650 Farbfotos
Format: 13,8 x 21 cm
ISBN: 978-3-258-07723-9
Preis: € 14,99

Haupt Verlag AG,
Falkenplatz 14, CH-3012 Bern,
Telefon: +41 31 309 09 09 (Buchhandlung)
E-Mail: bestellung@haupt.ch, www.haupt.ch

Welche Tiere leben in meiner Stadt? In diesem Buch sind alle drin: Von der Laus bis zum Wildschwein – 600 tierische Stadtbewohner in der Luft, auf und unter dem Boden und im Wasser. Ein kompaktes und fundiertes Nachschlagewerk, zu dem naturinteressierte Stadtbewohner immer wieder gerne greifen werden. Präzise Artenbeschreibungen mit Fotos, Infos zu Lebensraum, Gefährdung und allem Wissenswerten.

Städte sind nicht nur von Menschen bewohnt, sondern bieten auch einer großen Vielfalt von Tieren Wohnraum und Nahrung. Diesen erstaunlichen Artenreichtum macht die „Stadtfauna" sichtbar. Die rund 600 beschriebenen Arten konnten alle in den letzten Jahren in mitteleuropäischen Städten beobachtet werden. Gut untersuchte Tiergruppen wie Tagfalter, Reptilien, Vögel und Säugetiere werden ausführlich vorgestellt, Käfer, Flöhe, Spinnen und andere Verwandtschaftskreise sind durch eine Auswahl typischer oder besonderer Arten vertreten.
Die allesamt mit Farbfotos illustrierten, von Spezialisten verfassten Artporträts geben Auskunft über Lebensweise und Verbreitung der Tiere, die städtische Gärten und Gebäude, Bahnareale und Blumenwiesen, Gewässer und Stadtwälder besiedeln. Das hier vereinigte Wissen stellt einen einzigartigen Überblick über die städtische Fauna in Mitteleuropa dar.

Heute noch jagen?

Das Waidwerk – geliebt, geächtet, unentbehrlich

Hans-Dieter Pfannenstiel

laminierter Pappband,
304 Seiten
ISBN:
978-3-44015-223-2
Preis: € 24,99

Franckh-Kosmos Verlag,
Pfizerstraße 5-7, D-70184 Stuttgart, Tel.: +49 (0) 711 2191-0
E-Mail: info@kosmos.de, Internet: www.kosmos.de

In den letzten Jahren wird die Jagd immer mehr zum Gegenstand öffentlicher Kritik. Tierschützer ziehen ihre Legitimation in Zweifel, Naturschutz und Forstwirtschaft beurteilen sie rein aus der Perspektive der Waldwirtschaft.

Ein ebenso kompetenter wie streitbarer Experte setzt sich in diesem Buch mit den Antijagd-Strömungen auseinander. Schlüssig belegt er die Berechtigung und Notwendigkeit nachhaltiger Jagd in unseren naturfernen Kulturlandschaften und weist den Weg für ein zukunftsfähiges Waidwerk.

Habitatfragmentierung, kleine Populationen und das Überleben von Wildtieren

Populationsbiologische Überlegungen und genetische Hintergründe untersucht am Beispiel des Rehes

Josef Senn, Ralph Kuehn
kartoniert, 77 Seiten, 45 Abbildungen
Format: 17 x 24 cm
ISBN: 978-3-258-07889-2
Preis: € 36,-

Die Schweiz besitzt eines der dichtesten Verkehrsnetze Europas, wodurch rund 70 Prozent aller überregional bedeutenden Wildtierkorridore entweder in ihrer Funktion beeinträchtigt oder ganz unterbrochen werden.

Der vorliegende Band zeigt die Probleme auf, mit denen aus Habitatfragmentierung hervorgehende kleine Wildtierpopulationen konfrontiert sind. Anhand einer umfangreichen Untersuchung an Rehen aus dem Schweizer Mittelland und den nördlichen Voralpen werden die genetischen Auswirkungen von Lebensraumzerschneidungen dokumentiert.

Haupt Verlag AG, Falkenplatz 14, CH-3012 Bern, Tel.: +41 31 309 09 09, E-Mail: bestellung@haupt.ch, www.haupt.ch

Mitsubishi L200

Pick Ups haben sich bei uns längst als handfeste Arbeiter etabliert. Sie sind für Feld, Wald und Wiese erste Wahl: Hart im Nehmen, praktisch und auch im Gelände kaum zu schlagen. Der Mitsubishi L200 Pick Up ist perfekt für alle, die echte Nehmerqualitäten und beste Geländeeigenschaften suchen. Der mit 5,9 m kleinste Wenderadius in dieser Klasse macht ihn zudem fit für das urbane Umfeld.

Autor: Karl Künstner

Mitsubishi L200 2,4 DI-D Invite

Motor: 4-Zylinder-Turbodiesel mit 2.442 cm³
Leistung: 113 kW (154 PS)
Drehmoment: 380 Nm bei 1.500–2.500 U/min
Antrieb: Allrad zuschaltbar mit Untersetzung, Mitteldifferential, 100 % Sperre Hinterachsdiff.
Getriebe: Sechsgang-Schaltung
Maße: 5.205/1.785/1.770 mm (L/B/H)
Böschungswinkel (v/h): 30°/22°
Rampenwinkel: 24°
Bodenfreiheit/Wattiefe: 200/600 mm
Eigengewicht: 1870 kg
Ladefläche: 1.520/1.470/475 (L/B/H Double Cap)
Anhängerlast gebr./ungeb.: 3.100/750 kg
Höchstgeschwindigkeit: 174 km/h
Tankinhalt: 75 l Diesel
EU-Norm-Verbrauch: 6,9 l, 180 g CO_2 /km
Preis: 28.290 Euro inkl. Ust.

Der Mitsubishi L200 wandert zwischen zwei Welten. Er schafft gekonnt den Spagat zwischen Laderampe und Lifestyle. Einerseits ist der Pritschenwagen windschnittig und funkelt mit viel Chrom im Grill, auf der anderen Seite gibt er sich kernig und bullig für den Einsatz abseits befestigter Wege. Den L200 gibt es als Double Cab mit vier vollwertigen Türen und einer ausgewachsenen Bank im Fond. In der Einstiegsversion „Invite“ ist er auch als Club Cab mit gegenläufig angeschlagenen Zusatztüren für einen schmalen Rücksitz erhältlich.

Zwei Diesel-Varianten

Das 2,4-Liter-„Clear Tec“-Dieseltriebwerk steht mit 113 kW/154 PS sowie 133 kW/181 PS mit 430 Nm Drehmoment zur Wahl. Serie ist die neue Sechsgang-Schaltbox plus einem spritsparenden Start-Stopp-System und zusätzlich für die stärkere High-Power-Variante steht auch ein 5-Stufen-Automatikgetriebe als Option zur Verfügung. Zwar knurrt der Motor ein bisschen, hat aber schier endlosen Durchzug. Mit bis zu 430 Newtonmeter kann man praktisch in jedem Gang anfahren und jede Last schleppen.

Fotos: Mitsubishi (3)

Kernstück ist der Super Select 4WD Antrieb mit Mitteldifferential und Untersetzung. Vier Antriebsmodi können gewählt werden: 2H (Heckantrieb mit normaler Übersetzung), 4H (Allradantrieb mit normaler Übersetzung), 4HLC (Allradantrieb mit normaler Übersetzung und gesperrtem Mitteldifferential) und 4LLC (Allradantrieb mit kurzer Übersetzung und gesperrtem Mitteldifferential) plus Hinterachsdifferential (100%), manuell zuschaltbar. Beim Unterbau kombiniert Mitsubishi Bewährtes mit Neuem. Denn Leiterrahmen, Starrachsen und Blattfedern werden beim L200 mit hochfesten, aber leichteren Stählen verbunden. Das Ergebnis ist eine leichte, stabile und steife Struktur, die Sprit spart und auch die Fahreigenschaften auf der Straße verbessert. Der Mitsubishi ist aber abseits des Asphalts ganz in seinem Element. Mit reichlich Bodenfreiheit, einem unverwüstlichen Fahrwerk und vor allem mit serienmäßigem Allradantrieb samt Untersetzung wühlt er sich durch dick und dünn.

Auf der „Hohe Jagd/absolut allrad 2017“ in Salzburg präsentierte Mitsubishi einen ganz besonderen L200. Das Ausstellungsfahrzeug mit Doppelkabine, 133 kW/ 181 PS und Automatikgetriebe inkl. Leder-Ausstattung war zusätzlich mit Frontschutzbügel, Unterfahrschutz, Überrollbügel, Seilwinde, Toolbox, OME-Fahrwerk, spezieller Anhängekupplung für bessere Offroad-Eigenschaften, Lazer Lamps-LED-Scheinwerfer für den Frontschutzbügel, Laderaumwanne, All-Terrain-Reifen der Dimension 245/75 R16 plus Schneeketten, u. v. m. ausgestattet. Für souveränen Vortrieb sorgt das Allradsystem „Super Select 4WD II“ mit Geländeuntersetzung und 40:60-Mitteldifferential zwischen Vorder- und Hinterachse plus 100% Hinterachs-Sperre. Listenpreis Doppelkabine ab € 32.075,- exkl. Steuern, Kosten der Zubehörteile € 12.989,15 exkl. MwSt., inkl. Montage.

Hirschsteak mit Bärlauchkruste
Spargelragout und Bärlauchpüree

Zubereitung

Den Spargel schälen und die holzigen Enden abschneiden. Daraus mit 200 ml Wasser, einer Prise Salz und Zucker in etwa 20 Minuten einen Sud kochen, abseihen und auf 100 ml einreduzieren lassen.
Den Spargel in 3 cm lange Stücke schneiden. Zwiebel in 50 g Butter glasig anschwitzen, den Spargel zugeben und andünsten. Mit Salz und Zucker würzen. Mit dem Fond angießen und bissfest fertigdünsten. Sahne und etwas fein geschnittenenen Bärlauch zugeben und wenn notwendig mit etwas Maisstärke binden.

Für die Kruste 40 g Bärlauch mit dem Knödelbrot in der Küchenmaschine ganz fein hacken, mit 80 g Butter mischen, salzen und pfeffern.

Für das Püree 60 g Bärlauch in 100 ml Milch in der Küchenmaschine pürieren. Die Kartoffeln schälen und in Sazwasser gar kochen. Durch eine Kartoffelpresse drücken, das Milch-Bärlauch-Gemisch zugeben und zu einem feinen Püree mixen. Abschmecken mit Salz und Muskat, ein EL Butter rundet die Sache ab.

Die Medaillons in Butterschmalz scharf beidseitig anbraten, in eine feuerfeste Form geben. Die Kruste daraufstreichen und im Rohr bei großer Hitze gratinieren.

Rezept: Sieghard Krabichler

Zutaten für 4 Personen:

800 g Hirschnuss in Medaillons
1 EL Butterschmalz
100 g Bärlauch
80 g Knödelbrot
1 kg weißer Spargel
150 g Butter
1 Zwiebel feingehackt
800 g mehlige Kartoffeln
100 ml Milch
Salz
Pfeffer
Zucker, Muskat
100 ml Sahne

Haben Sie ein schönes Wildrezept?

Bitte schicken Sie es uns unter Angabe von Name, Adresse und Telefonnummer an:
sik@bezirksblaetter.com
Bitte ein Foto des Rezepts mitschicken, Handybild reicht. Mit etwas Glück stellen wir Ihr Rezept an dieser Stelle vor.

Wein des Monats

James Suckling 90

Carménère Reserva 2015
Haras de Pirque, Pirque – Chile

Das chilenische Weingut Haras de Pirque liegt südlich von Santiago de Chile im bekannten Maipo Valley. Diese Region wird auch „Bordeaux des Südens" genannt. Dort herrscht ein mediterranes Klima, das von den Anden im Osten und dem Pazifischen Ozean im Westen beeinflusst wird.

Auge: dunkles Rubin
Nase: würzige Noten von Rosmarin, Zimt und Lorbeerblättern, sortentypisch nach Veilchen und Rosenpaprika
Gaumen: sehr gute Struktur, Beerenanklänge, langer Nachhall
Sorten: Carménère, Cabernet Sauvignon
Alkohol: 14 % vol., ideale Genussreife bis 2020
Artikelnummer: 21344 15, Einzelpreis pro Fl. € 10,40
Erhältlich bei:

VINORAMA

vinorama.at
DER ONLINE WEINVERSAND

VINORAMA Weinversandgesellschaft m.b.H.
A-6300 Wörgl · Wörgler Boden 13-15
Tel.: +43 5332 78558 · Fax +43 5332 78558
E-Mail: vino@vinorama.at · www.vinorama.at

Fotos: Sieghard Krabichler, Vinorama

Tiroler Jagdhundetag 2017

Der Tiroler Jägerverband veranstaltet im Rahmen des alljährlichen Jagdhundetages eine Schweißprüfung

Diese Veranstaltung bietet wiederum Informationsmöglichkeiten für Interessierte über die neun Jagdhunderassen durch Spezialisten. Es soll auch ein Erfahrungs- und Erlebnisaustausch über die schier unendliche Geschichte der Nachsuche sein! Heuer wird diese Prüfung als „Schweißprüfung mit Richterbegleitung" durchgeführt. Die in Tirol geförderten Jagdhunderassen sind mit je einem Gespann vertreten. Die Durchführung und Organisation der Prüfung obliegt dem TJV in Zusammenarbeit mit der Nachsuchenstation Kufstein.

Programm:

Freitag, 7. Juli 2017

- **12.00 Uhr:** Eintreffen des Organisationsteams und der Leistungsrichter, Einweisung und Richterbesprechung, im Anschluss Legen der Schweißfährten
- **Grüner Abend** mit Empfang durch Bezirksjägermeister Michael Lamprecht und Vorstellung der Suchengespanne, Scheibenschießen

Samstag, 8. Juli 2017

- **8.00 Uhr:** Eröffnung Jagdhundetag 2017, Fährtenverlosung, Richterbesprechung
- **9.00 bis 11.00 Uhr:** Schweißprüfung
- **14.00 Uhr:** Preisverteilung durch Josef Tabernig, Landesjagdhundereferent, Jagdhornbläser, mit interessanter Vorführung unserer Jagdhunde!

- **Ort:** Berggasthof Bavaria, Berg 11, 6306 Söll, Tel.: 05358/8353 (Zimmer verfügbar)
  alternativ: Michael Eisenmann, Tel: 05333 /5656)

Ausschreibung:

- **Art der Prüfung:** SSP gem. PO ÖJGV
- **Zeit/Ort:** 7. u. 8. Juli 2017, 6306 Söll
- **Prüfungslokal:** Berggasthof Bavaria, 6306 Söll
- **Rassen:** HS, BGS, TiBr., BrBr., StRBr., DW, DJT, DH, DBr., je Rasse ein Vertreter (9 Fährten)
- **Anmeldung:** an tabernig@gmx.net
- **Nennschluss:** 19. Juni 2017 (Nennformular ÖJGV http://oejgv.at)
- **Nenngeld:** entf./Spende
- **Bedingung zur Zulassung:** Mindestalter 18 Monate, keine hitzigen Hündinnen
- **Schweiß:** Rotwild
- **Prüfungsleiter:** MF Josef Tabernig, Stv.: Michael Eisenmann
- **Ehrenschutz:** LJM Anton Larcher

Josef Tabernig, Jagdhundereferent

Foto: Capture Light/shutterstock (1)

Ein neuer Weg

Glühende Hitze? Der Hut als Zwangsvorstellung? Ein Bruchbandschafft Abhilfe!

Schlapper Bruch?

Die Zeiten welker Brüche sind endgültig vorbei – ganz gleich, wie lang der Jagdtag dauert. Die elegante Frischhalte-vorrichtung vom Floristen lässt jeden Bruch auch noch spät am Abend strahlen!

Umgekehrt

Wer als Birschführer den kapitalen Sechzehnender bloß mit einem dürren Mini-Bruch honoriert, kann leicht als Neider in Verruf geraten. (Faustregel: Bruch verdeckt 1/4 des Hutes)

Stilgerecht

Das Benetzen des Erlegerbruches zeigt tiefes weidmännisches Empfinden. Jedoch: Vorsicht bei schweren Weidwundschüssen!

Bruchgerecht

Zwar kann der modebewusste Jäger im Herbst mit einem Ahornbruch reizvolle farbliche Akzente setzen; bei traditionsbewussten Mitjägern gerät man damit aber leicht ins grüne Zwielicht: denn Ahorn ist nicht bruchgerecht!

(Ausweg: Ahornblatt als Einstecktuch verwenden)

JAGDMÖGLICHKEIT NÄHE ARLBERG GESUCHT!
Ev. mit Jagdhütte, welche auch im Winter nutzbar ist.
Telefon: 0041 79 469 68 39.

Suche nette und langfristige Jagdgelegenheit auf Gams und Murmel zwischen Reutte und Imst. Gerne erst ab 2018 und Jagdhütte. Tel. +49 173 9767349

TOSCANA, SAN VINCENZO
FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, bis 5 Personen.
Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883.

Verkaufe Swarovski Habicht 7x42,
gummiert, in sehr gutem Zustand um € 500,-,
Tel.: 0664 / 93 72 904

BIRKHAHNABSCHUSS IN OSTTIROL
zu vergeben. Tel. 0664-3906959

Erfahrener Berufsjäger mit forstlicher Ausbildung sowie geprüftem Jagdhund sucht Anstellung!
Zuschriften unter Chiffre 1056 an den Tiroler Jägerverband, Meinhardstr. 9, 6020 Innsbruck

Privatverkauf: **VW TIGUAN 2009,** 145.000 km, Automatik, Allrad, schwenkbare Anhängerkupplung, schwarz, Ledersitze, Navi etc., sehr guter Zustand. Tel.: 0664/2523677

!!! WURFANKÜNDIGUNG !!!
„DEUTSCHER JAGDTERRIER VOM JAGASTEIG“
Infos und Reservierung:
„VOM JAGASTEIG“ FCI-Leistungszuchtstätte für Deutsche Jagdterrier
6335 Thiersee/Tirol, Tel. +43 (0) 664/43 198 41
info@djtvomjagasteig.at I www.djtvomjagasteig.at

Suche BGS,
ein bis zwei Jahre alt,
bevorzugt Totverbeller.
Telefon: 0049 (0) 172 / 210 37 33

JAGDLEITER GESUCHT!
Für 2 Karwendel-Jagden mit Berufsjägern!

Aufgaben: Verwaltung, Einkauf, Gästebetreuung, Behörden, Ansprechpartner der Jäger.

Anforderungen: Erfahrung und Format im Umgang mit Gästen, Behörden und Mitarbeitern erforderlich. Englisch-Kenntnisse von Vorteil.

Zeitaufwand ca. 20 Stunden pro Monat, je nach Saison.
Bezahlung und sonstige Bedingungen sehr gut.

Bewerbung per E-Mail: peinprivat@gmail.com

Verkaufe BBF Kal. .243, 16/70 Schrot, Marke Suhl, ZF Swarovski 6-fach mit Vierfuß-Einhakmontage, neuwertig, 1a-Schussleistung. € 2.700,-
Tel.: 0681/84936849

Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.
Telefon: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET
Bayern, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-.
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

- MERKEL K3 .270 Win. mit Swarovski 2,5x8x42 Vari. um € 1.990,-
- MAUSER 98 7x64 mit Zeiss 1,5x6 Var. Diavari um € 400,-

Tel.: 0676/5056751 von 15.00 bis 20.00 Uhr erreichbar

VERKAUFE MURMEL- UND GAMSABSCHÜSSE
in leicht begehbarem Bergrevier. Tel. 0660/6040733

Verkaufe MAUSER M3, 270 WSM, Plastikschaft, neus MEOSTAR R1r 3-12x56 RD mit Schnellverstellturm und Leuchtpunkt. € 2.500,-
Tel. 0043 (0) 664/2261417

- Repetierbüchse Mannlicher Schönauer „Original“, gepflegter Zustand, sehr gute Schussleistung, Kal. 6,5x57, Einhakmontage ZFR Swarovski Habicht 8x56 Nova, € 2.000,-
- Bockdoppelflinte Beretta 687 Sport, Kal. 20/76, 6 Chokes, Schaft Luxuswurzelholz extra Ölfinish, sehr gepflegt, € 3.000,-

Abgabe nur an Berechtigten.
Tel.: +49 8057 904 993 2 oder per E-Mail: fischer-sachrang@t-online.de

GESUCHT
STEINBOCKABSCHUSS KL. 1
Zuschriften unter Chiffre 1051 an den
Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

VERKAUFE BLASER R93 OFFROAD
Verkaufe umständehalber BLASER R93 OFFROAD, Kaliber 7x64 oder Wechsellauf .300 Weath. Mag., Zweibein und Mündungsbremse.
Zielfernrohr Swarovski AV 3-12x50 4A und original Blaser Sattelmontage. Preis € 3.000,-
Nähere Auskünfte unter Tel.: 0664-1362186

VERKAUFE:
- FERLACHER BBF 7X57 16/70 MIT SWAROVSKI 2,5-10X56 MIT LEUCHTPUNKT
- BLASER BBF 5,6X50R MAG 16/70 MIT ZEISS 2,5-10X52
- BLASER SR850 IM KALIBER 8X68S MIT SWAROVSKI Z6I 2,5-15X56 MIT LEUCHTPUNKT UND BALLISTIKTURM
- SUHL DRILLING 5,6X50R MAG 16/70 MIT SWAROVSKI 8X56

Die Waffen befinden sich in einem sehr guten Zustand.
Bei Interesse erreichen Sie mich unter Tel.: +43 (0) 650 48 17 211

Suchen Abwurfstangen!
Zahlen nur im Mai 17,50 €/kg. Tel. 0049 (0) 8821/81253

Vergebe Gamsabschüsse in einem gut begehbaren Revier im Außerfern.
Zuschriften unter Chiffre 1057 an den TJV, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck

KAHLHOFER
ALLES für die JAGD
Ihr exklusiver Partner in TELFS
www.kahlhofer-jagd.at

ÖFFNUNGSZEITEN:
Montag - Freitag:
10.00 - 12.00 u. 14.00 - 18.00
Samstag nach telefonischer Vereinbarung

BEI UNS FINDEN SIE SEHR VIELE JUNGJÄGERAKTIONEN!

KORSIKA – URLAUB FÜR NATURLIEBHABER
FEWO und Bungalow, idyllisch gelegen, mit Blick auf die Inseln Elba und Capraia. Von Mitte Mai bis Mitte Oktober, Haustiere erlaubt.
E-Mail: fkerschbaumer@gmx.at, Tel: 069912807757

Spezial-Heu und Luzerne in Kleinballen, warmluftgetrocknet (nicht gehäckselt) zu verkaufen
Tel. 0664/21 21 041

Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte
NEUNER Franz
Agrarprodukte - Agrardienste

ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug Off-Road-/Schwimmwagen

Auch mit Straßenzulassung

Argo
Tec-quipment GmbH
Kronacher Str. 1b, D-96364 Marktrodach, Tel.: +49(0) 9262/993906,
Fax: +49(0)9262/993908, Mail: info@argoatv.de, www.argoatv.de

TROPHÄEN
auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität
Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

DEN STADL VOLL MIT *ABWURFSTANGEN* ODER GEWEIH-TROPHÄEN?
Oder doch nur ein paar wenige? Wir kaufen sie zu besten Preisen mit verlässlichem Service!
Hirschalm GmbH, Tel. 02763/20579, E-Mail: office@hirschalm.net

TIERPRÄPARATOR
Gerhard Dindl
A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600
Präparationen aller Vögel und Säugetiere
Restaurierung - Museumsarbeiten auskochen und bleichen

POLARIS Winterfahrzeuge mit Tandem-Anhänger auch als Mietgerät!

VONBLON power
VORARLBERG-
TIROL-SALZBURG
Tel: +43 (0)5552 - 63868
www.vonblon.cc

Der Zielstock erleichtert es einem, Schüsse aus weiter Distanz zielsicher und präzise abzugeben. Er kann außerdem optimal als Stativ für Spektive genutzt werden.

Tirol Pirsch
Telefon: 0699/10881341

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-
SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 x ÜN MIT FRÜHSTÜCK,
INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

Individuell handgefertigte Jagdwaffen, auch Handel, Beratung und Zubehör, alles aus Meisterhand.
waffen tangl
Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

Auer- & Birkhahnzeit!
Bringen Sie uns Ihren Auer- oder Birkhahn, wir machen Erlebtes unvergesslich!
Tierpräparator Christian Jochner
A- 6272 Kaltenbach, Schulgasse 2 / Zillertal
Tel.: 0676-5410189 | E-Mail: praeparatorjochner@aon.at

Zillertaler Lodenerzeugung
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.
David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax: (0043) 0 52 88/63 1 91

UNGARN 2017: Jagen mit Sepp Stessl
Jagen zu Fixkosten!!!
Rehbockjagd, Schwarzwild und Hirschjagdmöglichkeiten in Top-Revieren.
Anfragen an: Sepp Stessl, Tel.: 0664 2238065
jagd.stessl@gmail.com, www.erlebnisjagd.info

Göldner´s Wild-Saat
Wildäsungsmischung mit erhöhtem Kräuteranteil
· Anlage von Wildäsungsflächen
· Äsungsverbesserung auf Forststraßenböschungen
· Böschungsmischung Weidmannsheil
· Federwildweide · Deckungsacker · Hasenacker · Rehacker
Düngemittel Öpul- und biotauglich
Alipifert - organischer Dünger | Kalkkorn - Kalkdünger
Kalkkorn P - Kalk + Phosphor
Info & Beratung: DI Peter Göldner
Tel. 03534/20140 oder 0664/4454742 • www.oekogold.at

TROPHÄEN WEISSMANN
Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen
Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 12,00 – bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 13,00
Telefon: 0049 (0) 8821 / 81253

POLARIS Winterfahrzeuge mit Tandem-Anhänger auch als Mietgerät!
VONBLON power
VORARLBERG-
TIROL-SALZBURG
Tel: +43 (0)5552 - 63868
www.vonblon.cc

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976
6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr - Kürschnermeisterin
Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.
Tel. 0676/4058405
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

WIR KAUFEN STÄNDIG ZU GUTEN PREISEN
ROTHIRSCHGEWEIHE, WEDEL
(mindestens 220 Gr., € 8,-/Stk.)
BRUNFTRUTEN (mit Hoden+ Haaren, Haareinsatz am Ende, mindestens 42 cm, Durchmesser 4 cm, € 10,-/Stk.)
Ox-Gallstone
E. Tennigkeit • Ox-Gallstone GmbH
Wilhelm-Busch-Gasse 43 • 1190 Wien
0664/888 72 000/001 od. 01/32814 31 • E-Mail; info@oxgall.eu

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF **WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM**

EL RANGE
AM GIPFEL DER *PERFEKTION*

Vor Ihnen: Herausforderungen wie weite Distanzen und steiles Gelände. In Ihrer Hand: die perfekte Kombination aus Ergonomie und exzellenter Optik. Das EL Range überzeugt mit gestochen scharfen Bildern und präziser Winkel- und Entfernungsmessung. Durchdacht in jedem Detail, setzt dieses Fernglas mit dem FieldPro Paket einen Maßstab in Komfort und Funktionalität. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI
OPTIK